

Wirtschaft aktuell

Nr. 127 · 34. Jahrgang · Ausgabe II

Juli 2026 · Preis 2,50 Euro

projekt^K

Früher Galerie, heute Büro

Mit verschiedenen gestalterischen Kniffen hat das Team von projekt^K aus der einstigen Galerie am Hafenweg in Münster eine Bürofläche gestaltet – ohne den Loft-Charakter zu verlieren. Über den Auftrag für Heimathafen Immobilien sprechen Lukas Herbermann und Andrea Lobe ab Seite 18.

WFC-GESCHÄFTSBERICHT
Wirtschaft bleibt stabil

S. 12

STANDORT IM FOKUS
Rosendahl

S. 21

TITELSTORY SICHERHEIT
Gut gewappnet?

S. G1

Handelsblatt

BESTE
Wirtschaftsprüfer

2026

Stolze – Dr. Diers – Beermann
GmbH

Im Test: 629 Wirtschaftsprüfer
SWI Finance
18.03.2026

Handelsblatt

BESTE
Steuerberater

2026

Stolze – Dr. Diers – Beermann
GmbH

Im Test: 4.036 Steuerberater
SWI Finance
18.03.2026

**Deutschlands
beste
Wirtschaftsprüfer
2026/27**

Mittelstand

manager magazin

beste-wirtschaftspruefer.de

STOLZE | DR. DIERS | BEERMANN GmbH
Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft

Erneut unter den Besten.

Wirtschaftsprüfung

Unternehmensberatung

Steuerberatung

Internationales Steuerrecht

Mit derzeit mehr als 125 Mitarbeitern (davon 36 Steuerberater, 13 Wirtschaftsprüfer und 2 Rechtsanwälte) sind wir in unseren Niederlassungen in Emsdetten, Rheine und Hamburg beratend tätig.

48282 Emsdetten | Neubrückenstraße 4 | 02572 / 4085

www.stolze-diers-beermann.de



EMSDETTEN | RHEINE | HAMBURG

TÜVNORD

Sachverstand mit Herz – für eine sichere Mobilität

TÜV NORD Mobilität zählt zu den führenden Prüforganisationen im Automobilbereich.

Unsere Mission: mehr Sicherheit im Straßenverkehr – jeden Tag. Unsere Mitarbeitenden prüfen Fahrzeuge mit modernster Technik und hohem Verantwortungsbewusstsein, von gesetzlichen Fahrzeugprüfungen über digitale Prüfverfahren bis hin zu technischen Gutachten.

Wir betreuen Kund:innen im In- und Ausland – von Autohäusern und Werkstätten bis hin zu Herstellern, Fuhrparks und Privatpersonen. Als kompetenter Partner für Fahrzeugsicherheit handeln wir nach unserem Motto: **Sachverstand mit Herz.**

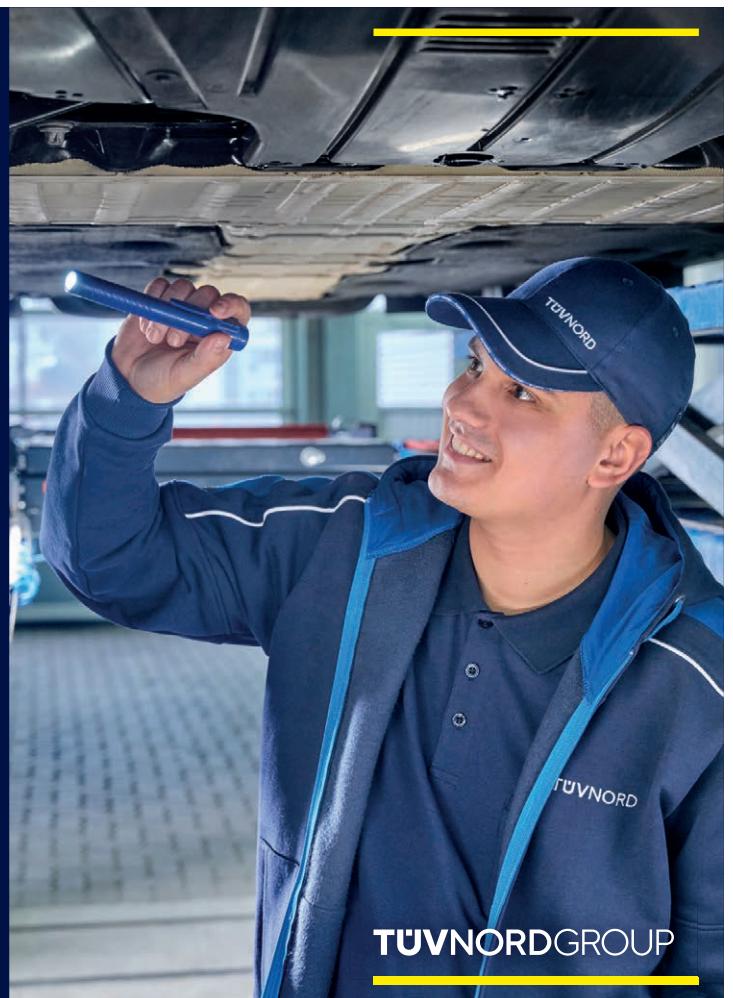
TÜV NORD Mobilität GmbH & Co. KG
Region Westfalen

T 0800 80 70 600
tuev-nord.de

Termin in Ihrer
Nähe vereinbaren



TÜV®



TÜVNORDGROUP



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei uns in der Redaktion schlagen sie täglich mehrfach im Postfach auf: Polizeimeldungen über verschiedene Vorfälle. Einbruch in Handwerksbetrieb, Diebstahl beim Industrieunternehmen, Brand in Lagerhalle. Oft sind es nur wenige nüchterne Zeilen. Für die Betroffenen bedeuten solche Vorfälle jedoch in der Regel hohe Kosten, viel Aufwand und jede Menge Ärger.

Unternehmenssicherheit ist längst kein Randthema mehr. Sich vor Einbruch, Brand, Cyberangriffen oder Datendiebstahl zu schützen, gehört zum Geschäftsalltag. Spätestens dann, wenn im eigenen Unternehmen etwas passiert ist.

Unternehmen investieren heute mehr denn je in ihre Sicherheit, und die Sicherheitsbranche wächst seit Jahren auf Rekordniveau. Dabei geht es längst nicht mehr nur um Alarmanlagen, Kameras, Zugangssysteme oder IT-Schutz.

Oft beginnt Sicherheit mit etwas viel Einfacherem: dem gesunden Menschenverstand. Sind nach Feierabend wirklich alle Fenster

geschlossen? Wird die Tür hinter dem Lieferanten wieder verriegelt? Und darf der freundliche Mensch im Blaumann tatsächlich allein durchs Gebäude laufen, nur weil er behauptet, „mal eben etwas überprüfen“ zu müssen? Viele Schäden entstehen durch kleine Unachtsamkeiten – und lassen sich mit ebenso kleinen Maßnahmen verhindern. Natürlich ersetzt Umsicht kein professionelles Sicherheitskonzept. Es ist eine gute Mischung aus beidem. Das betonen auch die Unternehmen, mit denen wir im Rahmen unserer Titelstory in dieser Ausgabe gesprochen haben. Sie helfen mit ihren Produkten und Dienstleistungen dabei, Risiken frühzeitig zu erkennen, Gefahren zu minimieren und Schäden im besten Fall ganz zu verhindern.

Viel Spaß beim Lesen!

Anja Wittenberg
Anja Wittenberg, Redaktionsleitung

Ihr Spezialist für Flächenheizungssysteme



- ✓ Betonkerntemperierung
 - ✓ Fußbodenheizung
 - ✓ Industrieflächenheizung
 - ✓ Sportbodenheizung
- ... und mehr



Lassen Sie sich von unseren
Leistungen überzeugen.
Wir freuen uns auf Sie!

1A Service Vertriebs- und Montage GmbH · Padies 14 · 48683 Ahaus · ☎ 02561 9637120 · www.1a-service-online.de



Förderprojekt für kooperative Energieversorgung gestartet



Integrationspreis Handwerk für Koch Kanaltechnik

■ KREIS COESFELD

- 6 Arbeitsorganisation: „Erfahrungen und Stärken im Arbeitsalltag zusammenbringen“
- 8 Gewerbegebiete: Förderprojekt für kooperative Energieversorgung gestartet
- 9 Mobilität: Alternative Antriebe sind alternativlos
- 10 TOR@Münsterland: Neues Förderprojekt für technologische und operative Resilienz
- 11 Kibi Connect: Deutsche Alternative zu Microsoft
- 12 wfc-Geschäftsbericht: Wirtschaft im Kreis Coesfeld trotz Herausforderungen
- 14 Neuer Podcast: „Das Münsterland hat Kreislauf“
- 15 Volksbank Westmünsterland: Entrup neuer Vorstandsvorsitzender
Sicherheit und Verteidigung: Dual-Use-Kompetenzen erkennen
- 16 Dülmen: Erster Spatenstich für neues Gewerbegebiet

- 17 Volksbank Baumberge: Generationswechsel im Vorstand

■ WIRTSCHAFT IN DER REGION

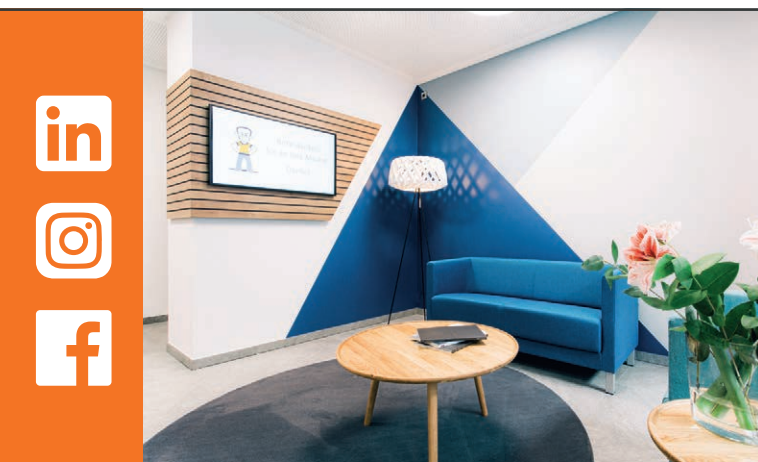
- 18 projekt K: Früher Galerie, heute Büro
- 20 Sparkasse Westmünsterland: Schiedsrichter Deniz Aytekin zu Gast
- 45 Sparkasse Münsterland Ost: Bilanz über 14 Milliarden Euro

■ ROSENDAHL

- 22 Christoph Gottheil: „Die Vorfreude überwiegt“
- 24 Gewerbegebiete: Raum für Wachstum
- 26 Ortsentwicklung: Von Ortsdurchfahrt bis Feuerwehr
- 28 Baugebiete: „Wir haben einen Nerv getroffen“
- 29 Netzwerken: Rosendahler Wirtschaftsforum etabliert sich
- 30 Leader-Projekte: Ideen ins Rollen bringen

■ TITELSTORY: SICHERHEIT

- G2 Sicherheitsbranche: Historische Höchststände
- G4 Tischlerei Weckenbrock: „Die Kirche im Dorf lassen“
- G6 PC Consult: Ein Wettlauf gegen Angriffe
- G8 Deermann Zaunsysteme: Einbrechern die Zeit rauben
- G10 Reseco: Aus verschiedenen Blickwinkeln
- G12 Blüten Verkehrs- und Sicherheitstechnik: „Zäune und Schlösser halten nur ehrliche Menschen auf“
welacom: „Entscheidend ist, vorbereitet zu sein“
- G14 Richter Möbelwerkstätten: Abschrecken vor dem großen Knall
- G16 Interview: „Man wird nicht alle Folgen verhindern können“
- G20 Unternehmenskommunikation im Sicherheitsvorfall: Transparenz ohne Panik



Überzeugende Räume entstehen nicht durch Zufall.

Wir entwickeln und realisieren Arbeitswelten mit Anspruch. Alles aus einer Hand und bis ins Detail.

www.strotmann-innenausbau.de





50

Kreis Steinfurt: Sparkassen beschließen Fusion



Barbara Röckinghausen über die Zusammenarbeit von Jung und Alt

6

■ SERVICE

- G22 Baubetriebsstätte: Zwölfmonatszeitraum beachten
- G24 Arbeitsvertrag: Freistellungsklauseln sind unwirksam

■ TELGTE

- 32 Katja Behrendt: „Offen, engagiert und lebendig“
- 34 Wirtschaftsförderung: Viel Arbeit für den Standort
- 36 Stadtentwicklung: Zwischen Denkmal und modernem Quartier
- 38 Tourismus: Breites Freizeitangebot an der Ems
- 40 Bauprojekte: Rathaus-Sanierung nimmt Fahrt auf
- 41 Bildung: Moderne Lern- und Begegnungsorte

■ KREIS WARENDORF

- 42 Deula Westfalen-Lippe: Spatenstich zum 75-jährigen Bestehen

- 44 Blumenbecker Gruppe: KI-gesteuerte Roboterzelle entwickelt
Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf: Austausch mit Ministerin Feller

■ MÜNSTER

- 46 Integrationspreis Handwerk für Koch Kanaltechnik
- 47 Candora: Neue Executive-Search-Beratung gestartet
- 48 IHK-Forum Unternehmensnachfolge: „Ein struktureller Umbruch“
- 49 Münsterland Business Award: Loppi gewinnt

■ LAER

- 52 Manfred Kluthe: „Das Rathaus in der Hosentasche“
- 54 Ortskernentwicklung: Viele kleine Schritte für das Dorf

- 55 Gewerbeflächen: Gute Aussichten für Unternehmen
- 56 Ausbildungsmesse: „Ausblicke“ für junge Menschen
- 57 Infrastruktur: Viele Facetten für das Leben

■ KREIS STEINFURT

- 50 Kreissparkasse Steinfurt und Stadtparkasse Rheine beschließen Fusion
- 58 Stromversorgung: Größter Batteriepark in NRW steht in Metelen
nur Ausgabe Steinfurt
- 59 Volksbank Immobilien Münsterland: Rekordergebnis für das Jahr 2025
- 60 Bilanz: apetito wächst weiter
SynFlow feiert 25. Geburtstag

■ RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 7 Impressum



Design | Raum | Handwerk
STROTSMANN

Wir verbinden Mensch und Raum.

- Geschäftsräume
- Konferenzräume
- Praxislösungen
- Empfangsbereiche



ARBEITSORGANISATION

„Erfahrungen und Stärken im Arbeitsalltag zusammenbringen“

Der Fachkräftemangel beschäftigt Unternehmen seit Jahren. Gleichzeitig steigt das Durchschnittsalter in vielen Betrieben – und die Diskussion über Generationenunterschiede nimmt weiter zu. Doch liegt das eigentliche Problem wirklich bei den Menschen? Oder vielmehr darin, wie Zusammenarbeit im Alltag organisiert wird? Barbara Röckinghausen, Expertin für systemische Organisationsentwicklung und Gründerin von NextWorkLab in Schermbeck, beschäftigt sich genau mit dieser Frage. Im Interview im Rahmen des Austauschforums JobGesund Münsterland in Gescher sprach sie darüber, warum altersdiverse Teams enormes Potenzial bieten – und weshalb dieses im Arbeitsalltag häufig nicht wirksam wird.

Frau Röckinghausen, wenn Jung und Alt die Mittagspause getrennt verbringen: Ist das ein Problem?

Zumindest ein Symptom. Generationenübergreifende Zusammenarbeit klingt in der Theorie oft selbstverständlich: Unterschiedliche Erfahrungen ergänzen sich, Wissen wird weitergegeben und neue Ideen entstehen im Zusammenspiel. Im Alltag passiert das häufig nur sehr begrenzt. Nicht, weil die Menschen nicht zusammenarbeiten wollen, sondern weil Zusammenarbeit im Alltag oft keinen festen Platz hat, nicht bewusst gestaltet und strukturiert ist. Früher gab es mehr natürliche Berührungspunkte zwischen den Generationen – in Familien, Nachbarschaften oder Vereinen. Heute sind die Lebenswelten deutlich stärker voneinander getrennt. Begegnung und gegenseitiges Lernen entstehen deshalb weniger selbstverständlich und müssen bewusster gestaltet werden. Genau dieselbe Entwicklung sehen wir auch in Organisationen.

Wie groß ist der Schaden, der dadurch entsteht?

Größer als viele vermuten. Laut dem Indeed Work Wellbeing Report 2025 geben nur rund 21 Prozent der Beschäftigten in Deutschland an, dass sie sich bei der Arbeit wirklich wohlfühlen beziehungsweise ihr Potenzial entfalten können. Gleichzeitig zeigt der Gallup Engagement Index Deutschland 2025, dass nur rund 14 Prozent der Mitarbeitenden eine hohe emotionale Bindung zu ihrem



Foto: Barbara Röckinghausen

Zufriedene Mitarbeitende sind noch keine motivierten Mitarbeitende: Barbara Röckinghausen erläutert, wie eine Arbeitsorganisation aufgebaut sein sollte, damit alle engagiert zum Unternehmenserfolg beitragen.

Arbeitgeber haben – also wirklich hoch engagiert sind. Dabei hängen Wohlbefinden, Motivation und Leistungsfähigkeit eng zusammen. Mitarbeitende, die sich eingebunden, wertgeschätzt und wirksam erleben, sind nicht nur engagierter, sondern häufig auch gesünder, resilienter und leistungsbereiter. Gerade deshalb lohnt sich für Unternehmen zunächst der Blick nach

innen: Welche Potenziale, Erfahrungen, Kompetenzen und Ressourcen sind bereits vorhanden, werden im Alltag aber noch nicht ausreichend genutzt? Zukunftsfähigkeit entsteht nicht ausschließlich durch die Suche nach neuen Ressourcen am Arbeitsmarkt, sondern auch dadurch, Stärken im Unternehmen wirksam zusammenzubringen und gezielt weiterzuentwickeln.

Woran liegt das?

Viele Unternehmen investieren in Maßnahmen, aber die eigentliche Wirkung entsteht durch die Art, wie Zusammenarbeit organisiert wird. Hinzu kommt: Häufig werden Zufriedenheit und echte Motivation miteinander verwechselt. Gehalt, Jobsicherheit, klare Zuständigkeiten, funktionierende Prozesse oder Arbeits- und Gesundheitsschutz



Impressum

HERAUSGEBER:

Hötzel, RFS & Partner
Medien GmbH

HERAUSGEBER FÜR DEN TEIL

KREIS COESFELD:

Wirtschaftsförderung
Kreis Coesfeld GmbH
Geschäftsführer
Dr. Jürgen Grüner
Fehrbelliner Platz 11
48249 Dülmen
Telefon: 0 25 94 / 782 40 - 0
Telefax: 0 25 94 / 782 40 - 29
info@wfc-kreis-coesfeld.de

REDAKTIONSLEITUNG:

Anja Wittenberg (V.i.S.d.P.)

ANZEIGENLEITUNG:

Hubert Venderbosch
Rolf Koßmann

VERLAG:

Hötzel, RFS & Partner Medien GmbH
Boschstr. 1-5
48703 Stadthoehn
Telefon: 0 25 63 / 929 - 100
Telefax: 0 25 63 / 929 - 900
info@wirtschaft-aktuell.de
www.wirtschaft-aktuell.de

FOTO TITELSEITE:

MS: AdobeStock/bizvector
COE: projekt[®]
ST: AdobeStock/bizvector
WAF: AdobeStock/bizvector

SATZ/GESTALTUNG/ PRODUKTION:

Hötzel, RFS & Partner Medien GmbH,
Anschrift siehe Verlag

Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 15 vom 01. Januar 2026.

Wirtschaft aktuell erscheint vier Mal im Jahr. Einzelpreis: 2,50 EUR zzgl. Versandkosten. Jahresabonnementpreis: 8,00 EUR zzgl. Versandkosten (Mindest-Abonnementdauer: ein Jahr). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf eines Bezugsjahres gekündigt wird. Copyright für alle Textbeiträge und von uns gestalteten Anzeigen beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Autors gekennzeichnet sind, geben nicht immer die Meinung von Verlag oder Herausgeber wieder. Für die Richtigkeit telefonisch aufgebener Anzeigen oder Änderungen übernimmt der Verlag keine Gewähr.

sind enorm wichtig. Sie verhindern Unzufriedenheit, schaffen aber noch keine echte emotionale Bindung oder Motivation. Was Menschen stärkt, sind andere Faktoren: Vertrauen, Zugehörigkeit, Sinnhaftigkeit, Wirksamkeit, Anerkennung und Gesundheitsförderung. Ob Menschen Arbeit als belastend oder unterstützend erleben, hängt stark davon ab, wie Arbeit organisiert ist: Sind Rollen klar zugeordnet? Funktioniert die Zusammenarbeit? Bleibt Zeit für Austausch? Oder wird der Alltag durch ständige Unterbrechungen geprägt? Die Arbeitsorganisation beeinflusst deshalb nicht nur Belastung und Entlastung, sondern letztlich auch, ob Motivation und echtes Engagement überhaupt entstehen können.

Die Debatte über Generationen dreht sich oft um Unterschiede. Werden die überbewertet?

Definitiv. Die Arbeitsfähigkeit selbst ist kaum altersabhängig – die Arbeitsbedingungen dagegen sehr wohl. Bedürfnisse, Belastbarkeit und Erwartungen verändern sich im Laufe des Erwerbslebens. Deshalb ist es hilfreicher, in Lebens- und Erwerbsphasen statt in Generationen zu denken. Menschen in frühen Erwerbsphasen bringen häufig hohe Lern- und Anpassungsfähigkeit sowie Offenheit für neue Arbeitsweisen mit. In mittleren Erwerbsphasen stehen oft Verantwortung, Vereinbarkeit und Stabilität stärker im Vordergrund. Menschen in späteren Erwerbsphasen wiederum bringen Erfahrungswissen, Problemlösekompetenz und Stabilität in komplexen Situationen ein. Die entscheidende Frage ist deshalb, wie es gelingt, die unterschiedlichen Erfahrungen, Perspektiven und Stärken im Arbeitsalltag wirksam zusammenzubringen.

Was ist der wirksamste Hebel, den Unternehmen ansetzen können?

Es sind zwei Ebenen, die zusammenwirken müssen. Erstens die Strukturebene: transparente Abläufe, klare Rollenverteilung, gemeinsame Verantwortung und feste Austauschformate. Denn Zusammenarbeit entsteht nicht zufällig. Sie braucht im Alltag Raum und Struktur. Zweitens die Entwicklungsebene: Gegenseitiges Lernen sichtbar machen, Wissen teilen, lebenslanges Lernen ermöglichen und Führung neu denken – weg vom Steuern, hin zum Ermöglichen. Ein hilfreiches Bild dafür ist der Mischwald. Seine Stärke entsteht durch das Zusammenwirken der Vielfalt. Unterschiedliche Pflanzen und Bäume übernehmen unterschiedliche Funktionen, stabilisieren sich gegenseitig und verbessern langfristig sogar die Bodenqualität des gesamten Systems. Genau das erleben wir auch in Organisationen: Jüngere bringen neue Perspektiven und Dynamik ein. Ältere Erfahrungswissen, Orientierung und Stabilität. Erst im Zusammenspiel entsteht die eigentliche Stärke.

Und wie fängt man an, ohne gleich alles umzukrempeln?

Mit gemeinsamem Hinschauen. Veränderung entsteht selten durch den großen Wurf, sondern im Alltag. Entscheidend im Rahmen der systemischen Organisationsentwicklung ist zunächst, gemeinsam zu verstehen, welche Muster wirken, wo Zusammenarbeit bereits gut funktioniert – und wo sie im Alltag ausgebremst wird. Nicht die Menschen sind dabei das Problem, sondern häufig die Bedingungen, unter denen Zusammenarbeit stattfindet. Partizipative und geförderte Entwicklungsprozesse wie IN-

QA-Coaching schaffen dafür einen wichtigen Rahmen: gemeinsam hinschauen, Muster verstehen, Lösungen im Alltag erproben und Schritt für Schritt weiterentwickeln. Auch Instrumente wie die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung liefern – richtig genutzt – wertvolle Hinweise darauf, wie unterschiedliche Teams Belastung und (Zusammen-)Arbeit erleben. Denn Akzeptanz entsteht häufig dort, wo Menschen Veränderung nicht nur umsetzen sollen, sondern aktiv mitgestalten können.

Ein letztes Wort zum Thema Gesundheit: Warum gehört sie auch dazu?

Weil Gesundheit kein Add-on ist, sondern Voraussetzung und Ergebnis guter Organisation. Gesundheit entsteht nicht zusätzlich zur Arbeit, sondern durch die Art, wie Arbeit, Zusammenarbeit und Führung gestaltet werden. Wenn Zusammenarbeit funktioniert, Kommunikation offen ist und Menschen sich eingebunden fühlen, wird nicht nur Stress reduziert, sondern gleichzeitig Motivation, Vertrauen und Leistungsfähigkeit gestärkt. Gut gestaltete altersdiverse Teams – beziehungsweise Teams mit Menschen in unterschiedlichen Lebens- und Erwerbsphasen – sind deshalb nicht nur stabiler, sondern häufig auch gesünder, engagierter und innovativer. Und genau das wird in Zukunft entscheidend sein.

ANSPRECHPARTNERIN

Dr. Kirsten Tacke-Klaus (wfc)

☎ 0 25 94 7 82 40-30

✉ [kirsten.tacke-klaus@](mailto:kirsten.tacke-klaus@wfc-kreis-coesfeld.de)

wfc-kreis-coesfeld.de



Gaben den Startschuss für das münsterlandweite Projekt „ReNET-EV“ (von links): Elmar Wendland, Dominik Wilhelm, Dr. Jürgen Grüner, Dietmar Bergmann, Sonja Raiber, Renate Warmers und Philipp Sommer.



Auf großes Interesse stieß die erste Infoveranstaltung zum Förderprojekt ReNET-EV in Lüdinghausen. Das Programm soll Unternehmen und Energieerzeuger an einen Tisch bringen und so dafür sorgen, dass lokal erzeugte erneuerbare Energie stärker genutzt wird.

GEWERBEGEBIETE

Förderprojekt für kooperative Energieversorgung gestartet

Steigende und stark schwankende Energiekosten, Unsicherheiten auf vielen Märkten und wachsende Klimaschutzanforderungen: Viele Unternehmen stehen vor denselben Herausforderungen – und lösen sie alleine. Das neue Förderprojekt ReNET-EV („Regionale Netzdienliche Energieverbände in Gewerbegebieten“) soll zeigen, wie es gemeinsam besser geht.

Das münsterlandweite Projekt läuft seit dem 1. April 2026 für drei Jahre und wird mit rund 1,5 Millionen Euro aus dem EFRE/JTF-Programm NRW, das von der Europäischen Union kofinanziert wird, gefördert. Partner sind die Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Kreise Coesfeld, Borken, Steinfurt, Warendorf und der Stadt Münster sowie die FH Münster und das Start-up RIZM Energy aus Münster.

In zehn Pilot-Gewerbegebieten im Münsterland erhalten die Unternehmen die Möglichkeit, ihren Energiebedarf abzustimmen und Erzeugungsanlagen, Speicher und Leitungen gemeinsam zu nutzen, um damit günstiger, unabhängiger und klimafreundlicher zu wirtschaften. Im Kreis Coesfeld sind dies die Gewerbegebiete Julius-Maggi-Straße, Hans-Böckler-Straße und Tetekum in Lüdinghausen sowie Hamern und Friethöfer Kamp in Billerbeck. Die Auftaktveranstaltungen haben

gezeigt, dass viele Unternehmen vor ähnlichen Herausforderungen stehen: steigende Energiekosten, zunehmende Elektrifizierung von Produktionsprozessen und Fahrzeugflotten sowie begrenzte Netzkapazitäten. „Viele Betriebe verfügen


Das Potenzial entsteht dort, wo Unternehmen gemeinsam denken.

bereits über Photovoltaikanlagen oder planen Investitionen in erneuerbare Energien. Das eigentliche Potenzial entsteht jedoch dort, wo Unternehmen gemeinsam denken und handeln“, erklärt Dietmar Bergmann, der das Projekt für die wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld betreut.

Deshalb bringt das Projekt Unternehmen, Netzbetreiber, Energiever-

sorger und regionale Energieerzeuger an einen Tisch – mit dem Ziel lokal erzeugte erneuerbare Energien künftig stärker innerhalb der Gewerbegebiete gemeinsam zu nutzen. Dabei stehen insbesondere die Einbindung von Photovoltaikanlagen,

Windenergieanlagen im Umfeld der Gewerbegebiete und Biomassenanlagen im Fokus. In einem ersten Schritt werden die Energiebedarfe und Erzeugungspotenziale der interessierten Betriebe analysiert und in einem „digitalen Zwilling“ des jeweiligen Gewerbegebiets zusammengeführt. Das Abbild der Energieinfrastruktur ermöglicht die Simulation verschiedener Sze-

narien: Was bringt ein zusätzlicher Batteriespeicher? Wie wirkt sich ein gemeinsames Wärmenetz aus? Wie kann der Strom aus den regionalen Photovoltaik-, Windenergie- und Biomasseanlagen besser mit den Bedarfen der Unternehmen verknüpft werden? Welche Einsparungen entstehen durch koordinierte Ladeinfrastrukturen? Auf dieser Basis entwickeln die Projektpartner konkrete Energiekonzepte, um Erzeugung, Speicherung und Verbrauch innerhalb eines Gewerbegebiets besser aufeinander abzustimmen.

Die Ergebnisse aus dem Projektzeitraum dienen als Blaupause für weitere Gewerbegebiete im Münsterland und darüber hinaus.

ANSPRECHPARTNER

Dietmar Bergmann (wfc)

☎ 0155 67162239

✉ dietmar.bergmann@wfc-kreis-coesfeld.de



Bio-CNG kann ab sofort an der Raiffeisen-Tankstelle in Münster getankt werden. Dr. Marco Trienes (Wirtschaftsförderung Münster), Thomas Erkert, Johannes Joslowski, Frederik Volbracht (alle Agravis), Christian Messing (Spedition Messing), Dr. Christina Willerding (Wirtschaftsförderung Münster), Tobias Reining (Raiffeisen Gas), Dr. Jürgen Grüner (wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld), Jan Heinecke (Agravis) und Sascha Hähnke (Remondis) (von links) zeigten den Unternehmen die Vorteile von Bio-CNG und Bio-LNG.

MOBILITÄT

Alternative Antriebe sind alternativlos

Rund 70 Fahrzeuge gehören zur Spedition von Christian Messing in Coesfeld – und sie fahren mit drei verschiedenen Antrieben. Denn der Geschäftsführer sagt: Den einen richtigen Kraftstoff gibt es nicht. „Entscheidend ist, den richtigen Antrieb für den richtigen Einsatz zu finden.“ Darum ging es bei einer Veranstaltung in Münster.

Messing ist damit kein Einzelfall mehr. Steigende CO₂-Abgaben auf Diesel und wachsende Klimaanforderungen erfordern ein Umdenken in der Logistikbranche. Elektro- und Wasserstoffantriebe sind im Schwerlastverkehr zwar noch keine flächendeckende Option. Drei andere Kraftstoffe funktionieren jedoch schon heute: Bio-CNG, Bio-LNG und HVO100. Was sie können – und was nicht – zeigten Experten und Praktiker jetzt bei einer Fachveranstaltung der Wirtschaftsförderungen Kreis Coesfeld und Münster gemeinsam mit der Agravis Raiffeisen AG.

Bio-CNG und Bio-LNG sind nicht nur deutlich nachhaltiger, sondern auch günstiger als Diesel. Beide Kraftstoffe stammen aus Biomethan, gewonnen aus biologischen Abfällen und Reststoffen. CNG eignet sich für Strecken bis 450 Kilometer, LNG für den Fernverkehr bis 1.200 Kilometer. Die CO₂-Bilanz ist klar:

Diesel kommt auf plus 94,1 Gramm CO₂-Äquivalent pro Kilowattstunde – Biomethan kann bilanziell bis zu minus 150 Gramm erreichen.

Die gesetzliche Treibhausgasminderungsquote macht Biomethan zudem dauerhaft günstiger als Diesel und entkoppelt es weitgehend von Ölpreisschwankungen. Johannes Joslowski von der Agravis Raiffeisen AG beziffert den Vorteil auf rund zwölf Cent pro Kilometer. Und Tobias Reining von Raiffeisen Gas ergänzt: „Die Mehrinvestition in ein Gasfahrzeug amortisiert sich nach rund zwei Jahren.“ Aktuell sollte allerdings noch die nächste CNG-/LNG-Tankstelle zur Routenplanung gehören. Das Netz wächst zwar, ist aber noch begrenzt.

HVO100

Ein direkter Umstieg auf einen nachhaltigen Kraftstoff ist mit HVO100 möglich. Der Kraftstoff aus hydrierten Pflanzenölen lässt

sich ohne Fahrzeugumbau in jeden freigegebenen Dieselmotor tanken – erkennbar am Kürzel „XTL“ im Tankdeckel. DAF, Scania, Volvo sowie mit baureihenspezifischen Freigaben Daimler Trucks und MAN ermöglichen den Einsatz. Die CO₂-Einsparung liegt bei 85 bis über 90 Prozent.

Die Spedition Messing hat die gesamte Dieselflotte umgestellt und verzeichnet seitdem auch weniger Motorenprobleme sowie einen halbierten Schmierölverbrauch. Der Preis von HVO100 liegt rund zehn Cent über Diesel. Dies werde laut Frederik Volbracht von Agravis Raiffeisen AG auch vermutlich so bleiben: Der wachsende Luftverkehr zahlt höhere Preise für denselben Rohstoff. Dennoch kann HVO100 eine sinnvolle Brückentechnologie sein.


Christian Messing setzt auf eine einfache Formel: HVO100 eigne sich als schneller Einstieg für bestehen-

de Dieselfloten. Bio-CNG lohne sich auf festen Regionalrouten bis 30 Tonnen, Bio-LNG im Fernverkehr – jeweils mit gesicherter Tankstelle auf der Route.

Die Infrastruktur im Kreis Coesfeld und der direkten Umgebung wächst auf jeden Fall. Die Westfalen AG betreibt seit einigen Jahren eine öffentliche Bio-CNG-Tankstelle im Gewerbegebiet Dreischkamp in Coesfeld. Im April dieses Jahres hat Agravis am Industrieweg in Münster einen weiteren Standort eröffnet. Für das südliche Kreisgebiet arbeitet die wfc daran, eine dritte Station zu etablieren. Interessierte Unternehmen können sich direkt an die wfc wenden.

ANSPRECHPARTNER

Dr. Jürgen Grüner (wfc)

 02594 78240-0

 juergen.gruener@wfc-kreis-coesfeld.de

TOR@MÜNSTERLAND

Neues Förderprojekt für technologische und operative Resilienz

Welche Technologien werden Unternehmen in fünf Jahren herausfordern – und welche lassen sich heute schon nutzen? Für viele mittelständische Betriebe im Münsterland bleiben solche Fragen unbeantwortet, weil systematisches Technologie-Monitoring schlicht zu aufwendig ist. Ein neues Förderprojekt soll das ändern: TOR@Münsterland.

„TOR“ steht für technologische und operative Resilienz. Das Projekt wird mit 2,5 Millionen Euro aus dem EF-RE/JTF-Programm NRW, das von der Europäischen Union kofinanziert wird, gefördert. Die Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Kreise Coesfeld, Borken, Steinfurt, Warendorf, der Münsterland e.V. als Leadpartner sowie die IHK Nord Westfalen und die FH Münster verfolgen damit die Stärkung der Resilienz kleiner und mittlerer Unternehmen im produzierenden Gewerbe. Start des auf drei Jahre angelegten Projekts war am 1. Juni 2026.

„Produzierende Unternehmen stehen heute unter massivem Druck: Sie müssen immer neue Technologie-Sprünge erkennen und richtig einordnen und sind zunehmend von Lieferkettenstörungen betroffen. Ein strukturiertes Krisenmanagement ist in vielen Betrieben



Der Förderbescheid ist da, das Projekt TOR@Münsterland kann starten und die Unternehmen im Münsterland dabei unterstützen, technologisch und operativ resilienter zu werden.

noch nicht verankert“, erklärt Sally Friedrich, Innovationsberaterin der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld, die das Projekt innerhalb der wfc betreut. „Wir wollen ein Bewusstsein dafür schaffen, wie wich-

tig technologische und operative Resilienz als strategischer Erfolgsfaktor ist und die Unternehmen bei der Umsetzung unterstützen.“ Das Herzstück des Projekts ist ein KI-gestütztes Tool, das Technologie-

trends identifiziert, bewertet und auf das jeweilige Geschäftsmodell bezieht. Ein Maschinenbauer etwa erhält so automatisierte Analysen zu neuen Werkstoffen oder Fertigungstechnologien und kann daraus fundierte Investitionsentscheidungen ableiten. Das zweite Fokus-thema ist die Lieferkette: Mit digitalen Lieferketten-Netzwerken und dezentralen Datenräume sollen Störungen frühzeitig erkannt, Umplanungen automatisch eingeleitet und Alternativlieferanten aktiviert werden. Ergänzt werden die beiden Angebote durch ein Resilience-Leadership-Programm sowie Workshops, Webinare und Podcasts.

ANSPRECHPARTNERIN

Sally Friedrich (wfc)

☎ 02594 78240-26

✉ sally.friedrich@

wfc-kreis-coesfeld.de

TEPPICHREINIGUNG MIT HERZ UND VERSTAND



Die Heesch + Heesch GmbH & Co. KG aus Lotte ist ein mittelständisches Dienstleistungsunternehmen für Wäsche, Kettlung, Konfektionierung und Reparatur abgepasster Teppiche. Tätig im norddeutschen Raum, stehen Qualität, Zuverlässigkeit und Umweltverträglichkeit bei dem lang-jährigen Unternehmen im Fokus. Das Unternehmen verfügt über ein dichtes Netz an Partnern, die Teppiche in ganz Nordwestdeutschland zur Reinigung entgegennehmen und zurückschicken – schnell, bequem und zuverlässig. Darüber hinaus bietet das Unternehmen einen professionellen Mattenservice mit Leasingmatten sowie individuell gestalteten Logomatten für Eingangsbereiche, Verkaufsflächen und Messestände an. Seit Jahrzehnten setzt Heesch + Heesch auf ressourcenschonende Verfahren ohne chemische Lösungsmittel, mit Wasserrecycling, Photovoltaik, Blockheizkraftwerk und Solarthermie für eine konsequent ökologische Betriebsausrichtung.



... seit 1961 ...

Heesch + Heesch GmbH & Co. KG

📍 Wacholderweg 1 · 49504 Lotte

☎ +49540592210 ✉ info@heesch-heesch.de

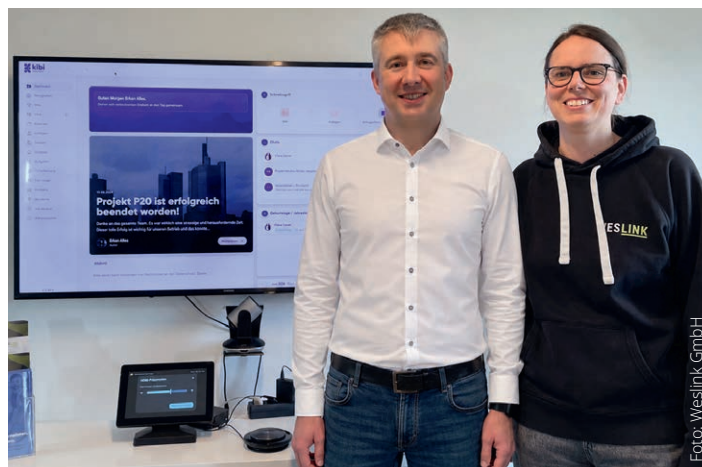
www.heesch-heesch.de

KIBI CONNECT

Deutsche Alternative zu Microsoft

Ob Microsoft Teams, Office oder Cloud-Speicher aus den USA – viele Unternehmen und Behörden schauen derzeit genauer hin, wie stark sie von einzelnen Anbietern abhängig sein wollen. Sie prüfen genau, wie und wo ihre Daten verarbeitet und gespeichert werden und suchen nach Alternativen zu den US-Anbietern. Eine Antwort dazu kommt aus Coesfeld.

Mit Kibi Connect hat die Weslink GmbH eine digitale Arbeitsplattform entwickelt, die Chat, Video-Konferenzen, Kalender, Aufgaben, Dokumentenmanagement, News und Office-Funktionen in einer zentralen Umgebung vereint – DSGVO-konform, vollständig in Deutschland entwickelt und betrieben. Die Daten bleiben hierzulande und damit außerhalb des Zugriffs von US-Gesetzen wie dem Cloud Act. „Viele Unternehmen wollen moderne Technologien und KI nutzen, ohne die Kontrolle über ihre Daten abzugeben“, erklärt Weslink-Geschäftsführer Christofer Weßeling. „Digitale Souveränität ist keine politische Floskel mehr, sondern eine konkrete unternehmerische Entscheidung.“ Dabei geht Kibi Connect einen Schritt weiter als die etablierten Anbieter: Die Plattform bindet auch



Christofer und Maria Weßeling zeigen die Benutzer-Oberfläche von Kibi Connect – einer Alternative zu US-Tools wie Microsoft Teams.

die mehr als 40 Prozent der Beschäftigten ein, die keinen festen PC-Arbeitsplatz haben. Mitarbeitende in Produktion, Handwerk, Logistik, Service oder Außendienst werden in vielen Unternehmen digital

bis heute kaum erreicht. Kibi Connect setzt deshalb auf die Nutzung per Smartphone, Tablet und PC und möchte damit Informationen, Prozesse und Zusammenarbeit zur gesamten Belegschaft bringen.

Das gilt auch für Künstliche Intelligenz (KI): Die KI-Funktionen der Plattform basieren auf europäischen KI-Modellen – auch hier bleiben Datenverarbeitung und Betrieb vollständig in europäischer Hand. Während sich die KI-Debatte bislang häufig um Büroarbeitsplätze dreht, kann die digitale Assistenz so auch die Werkhalle, die Baustelle und das Fahrzeug erreichen.

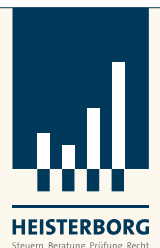
„KI darf kein Privileg für Schreibtischarbeiter sein“, so Weßeling. „Der eigentliche Hebel für den Mittelstand liegt dort, wo bisher kaum digitalisiert wurde.“

Die Weslink GmbH mit Sitz in Coesfeld entwickelt seit 2013 Softwarelösungen für den Mittelstand, darunter die digitale Arbeitsplattform Kibi Connect und die Cloud-Plattform Kibi Scada zur Überwachung und Steuerung von Großküchentechnik.

**DIGITAL IM PROZESS.
EFFIZIENT IM ALLTAG.
PERSÖNLICH IM KONTAKT.**

Mit digitalen Prozessen und intelligenter Automatisierung gestalten wir Steuerberatung effizienter, moderner und näher am Unternehmen.

WWW.HEISTERBORG.DE



WFC-GESCHÄFTSBERICHT

Wirtschaft im Kreis Coesfeld trotz Herausforderungen

Eine schwache Konjunktur, geopolitische Unsicherheiten, steigende Kosten und ein angespannter Arbeitsmarkt: Die anhaltenden Herausforderungen in der globalen Wirtschaft sind 2025 auch an den Unternehmen im Kreis Coesfeld nicht spurlos vorbeigegangen – und dies wird auch 2026 noch so bleiben. „Umso bemerkenswerter ist, was unsere Region in diesem Umfeld leistet. Die Beschäftigung blieb stabil. Unternehmen haben investiert, sich neu aufgestellt und Verantwortung übernommen – für ihre Betriebe, für ihre Beschäftigten und für unsere Gemeinschaft“, erklärte Landrat Dr. Christian Schulze Pellengahr bei der Vorstellung der Jahresbilanz der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld GmbH. Sein Eindruck: „Der Kreis Coesfeld hat sich erneut als verlässlicher und lebendiger Wirtschaftsstandort behauptet.“

Damit die Unternehmen und der Standort zukunftsfähig bleiben, hat die wfc bestehende Angebote angepasst, neue Schwerpunkte gesetzt und den Start beziehungsweise die Anträge von sechs neuen Förderprojekten vorbereitet. „Die Anforderungen und Herausforderungen ändern sich in einer immer schnelleren Frequenz. Für die Unternehmen gilt deshalb ebenso wie für uns, dass Anpassungsfähigkeit, eine kontinuierliche Überprüfung der Leistungen, eine starke regionale Vernetzung und leistungsfähige Infrastrukturen entscheidend sind. Genau daran richten wir unsere Angebote aus“, erläuterte wfc-Geschäftsführer Dr. Jürgen Grüner. Im Folgenden werden die einzelnen Handlungsfelder 2025 beleuchtet.

GRÜNDUNG

Die Nachfrage nach Gründungsberatungen ist unverändert hoch. Um die Gründungskultur weiter zu stärken, hat die wfc gemeinsam mit der WFG für den Kreis Borken und der Sparkasse Westmünsterland zum zweiten Mal den Gründungspreis Westmünsterland ausgelobt. Bei der Preisverleihung, die im März 2026 stattfand, wurden Diaco Wellness aus Nottuln mit dem zweiten Platz und FZ Überdachungen aus Billerbeck als Finalist ausgezeichnet. Unterstützung, um den Nachhaltigkeitsaspekt bei Gründungen zu stärken, bietet zudem das Verbundprojekt „Grünes Gründen Münsterland“, das noch bis März 2027 läuft.



Foto: wfc

Stellen den Geschäftsbericht der wfc für 2025 vor: Landrat Dr. Christian Schulze Pellengahr (links) und wfc-Geschäftsführer Dr. Jürgen Grüner

UNTERNEHMENSSERVICE

Die Nachfrage nach Beratungen ist in allen Bereichen erneut gestiegen. Das zentrale Thema, das noch weiter an Bedeutung gewonnen hat, ist jedoch die Unternehmensnachfolge. Neben der Fortsetzung der digitalen Nachfolge-Sprechstunde hat die wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld mit ihren Partnern erfolgreich einen Förder-

antrag für das Projekt „Zukunft Unternehmensnachfolge Münsterland“ (ZUM) im EFRE-Wettbewerb „Regio.NRW“ eingereicht. Ziel ist es, Unternehmensnachfolgen im Münsterland erfolgreicher zu gestalten, indem Betriebe frühzeitig sensibilisiert und strategisch zukunftsfähig aufgestellt werden. Der Projektstart erfolgte zum 1. Juli dieses Jahres.

FACHKRÄFTE

Die Gewinnung und das Onboarding von Fachkräften aus dem Ausland als strategisch relevantes Thema, die Potenziale von Automatisierung und KI (insbesondere durch Unterstützung von Start-ups) und die Vereinbarkeit von Ehrenamt und Beruf standen 2025 im Fokus der wfc-Angebote, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Neu ist

Tagen in der Weissenburg



Unser familiengeführtes Hotel liegt inmitten der malerischen Parklandschaft des Münsterlandes, im Erholungsort Billerbeck. Als Tagungshotel bieten wir modern ausgestattete, helle und freundliche Tagungsräume sowie individuell zusammengestellte Tagungspauschalen.

- 100 Zimmer mit 195 Betten
- Tagungsräume mit modernster Tagungstechnik
- großzügiger Wellness- und Spa-Bereich auf 700 m² Fläche mit Schwimmbad, Sauna, Dampfbad, Sanarium und Fitness-Bereich
- Gartenterrasse mit Blick auf Billerbeck
- idyllischer Park mit Wildgehege



 HOTEL
RESTAURANT
WEISSENBURG



Familie Niehoff
Gantweg 18, 48727 Billerbeck
Tel. (02543) 75-0
Fax (02543) 75275

www.hotel-weissenburg.de

dabei unter anderem die Zusammenarbeit mit dem Maakwi-Netzwerk und die gemeinsam mit dem Kreis Coesfeld und dem Kreissportbund entwickelte Charta „Ehrenamtsfreundlicher Arbeitgeber“, die mittlerweile 16 Arbeitgeber in 2025 unterzeichnet haben.

INNOVATION UND DIGITALISIERUNG

Themenschwerpunkt war der Einsatz von Künstlicher Intelligenz, insbesondere als strukturelles Transformationsinstrument in Unternehmen. Da Land und Bund die Fördermöglichkeiten für Innovations- und Digitalisierungsprojekte noch weiter eingeschränkt oder deren Attraktivität verringert haben, hat die wfc zudem damit begonnen, eine indirekte Innovationsförderung über Vernetzung, Technologietransfer und unternehmerische Partnerschaften aufzubauen. Ein zentraler Teil davon ist die gezielte Koope-

punkt auf niedrigschwellige Unterstützungsangebote zur Identifizierung wirtschaftlicher Wertschöpfungspotenziale im Kontext der Nachhaltigkeit gelegt. Beim Anschluss an das Wasserstoff-Netz standen die Planungen für die Verteilnetze in Rosendahl und Billerbeck sowie das Raumordnungsverfahren für die geplante Neubauleitung von Thyssengas im Mittelpunkt. Zudem liefen die Vorbereitungen für die Nutzung von Wasserstoff in der Produktion weiter – unter anderem durch eine erneute Bewerbung des Münsterlandes, der Emscher-Lippe-Region und der Provinzen Overijssel und Gelderland als „Hydrogen Valley“ im „Clean hydrogen Program“ der EU sowie einer Bewerbung mit der niederländischen Wirtschaftsförderung OostNL für das Projekt „H2B – Hydrogen to Business“ im Programm Interreg VI Deutschland-Niederland.



Spitzenposition in der Glasfaser- und Mobilfunkversorgung gefestigt

rationsanbahnung zwischen dem Mittelstand und Start-ups durch eine Kooperation mit dem Maakwi-Netzwerk. Um die technologische und operative Resilienz produzierender Unternehmen zu stärken, damit sie schneller und robuster auf technologische Veränderungen, Marktumbrüche und Lieferkettenstörungen reagieren können, hat die wfc mit ihren Partnern erfolgreich einen Förderantrag für das Projekt „TOR@Münsterland“ im EFRE-Wettbewerb „Regio.NRW“ eingereicht. Das Projekt läuft seit dem 1. Juni 2026 für drei Jahre (siehe auch Artikel Seite 10.)

NACHHALTIGKEIT

Wasserstoff, Energieverbünde in Gewerbegebieten und die strategische Neuausrichtung des Instituts für nachhaltige Wertschöpfung (INW) Coesfeld gehörten zu den zentralen Feldern in 2025. Aufgrund der Änderungen in den EU-Vorgaben für die Nachhaltigkeitsberichts-pflichten hat das INW Coesfeld seinen Schwer-

DIGITALE INFRASTRUKTUR

Im Bereich der Glasfaser- und Mobilfunkversorgung hat der Kreis Coesfeld seine Spitzenposition in NRW weiter gefestigt. Gemeinsam mit den Netzbetreibern und den Kommunen hat die wfc zudem daran gearbeitet, das Mobilfunknetz weiter zu verbessern und Versorgungslücken zu schließen. Passantenfrequenz-Messungen in Innenstädten, Energiemanagement in kommunalen Gebäuden, Wasserstands-Monitoring oder eine Optimierung des Winterdienstes durch Eis- und Temperaturdaten ermöglicht eine urbane Datenplattform, die über LoRaWAN-Netze mit Informationen von entsprechenden Sensoren gefüttert wird. Nach der erfolgreichen Testphase in Dülmen, Lüdinghausen, Nordkirchen und Senden hat die wfc gemeinsam mit allen Kommunen des Kreises einen Leader-Förderantrag für ein Umsetzungsprojekt unter dem Titel „Daten.Nutzen.Machen“ gestellt.

NEUER PODCAST

„Das Münsterland hat Kreislauf“

Die Kreislaufwirtschaft wird im Münsterland hörbar: Mit dem neuen Podcast „Das Münsterland hat Kreislauf. Du auch?“ startet das Verbundprojekt „Kreislaufwirtschaftsregion Münsterland“ unter Federführung des Münsterland e.V. ein neues Angebot.



Foto: Münsterland e.V.

Trafen sich im Studio für die Aufnahme der ersten Podcast-Folge (von links): Sebastian Schürmann, Daniel Krawinkel, Philipp Böckmann und Gotthard Walter.

Ziel der Kreislaufwirtschaft ist es, Ressourcen möglichst lange im Umlauf halten, statt sie nach kurzer Zeit zu entsorgen. Neben der Vermeidung von Abfällen und der Wiederverwendung von Materialien zielt sie auch darauf ab, Produkte langlebiger und reparierbar zu gestalten. Im Münsterland treibt das Projekt „Kreislaufwirtschaftsregion Münsterland“ diesen Ansatz voran – und vernetzt Unternehmen, Wissenschaft und Kommunen, um gemeinsam nachhaltige Lösungen und starke regionale Kreisläufe zu entwickeln.

Der Podcast verbindet Fachwissen mit Praxisbeispielen aus der Region und richtet sich bewusst an ein breites Publikum. Im Mittel-

ve Produkte werden vorgestellt und verbreitete Mythen rund um nachhaltiges Wirtschaften verständlich eingeordnet. Moderiert wird der

Der Podcast ist Teil des neuen Online-Portals, auf dem Interessierte unter anderem auch einen Erklärungsfilm, zahlreiche Pioniergeschichten und nützlichen Tipps für den eigenen Umgang mit der Kreislaufwirtschaft finden. Die ersten Folgen sind bereits online.

Das Projekt wird im Rahmen des EFRE-Aufrufs „Regio.NRW“ mit Mitteln der Europäischen Union und des Landes NRW gefördert.



Experten und Unternehmen kommen zu Wort

punkt stehen Einblicke in die Welt der Kreislaufwirtschaft: Expertinnen und Experten kommen zu Wort, regionale Unternehmen und innovati-

ve Podcast von Philipp Böckmann und Daniel Krawinkel, die regelmäßig in den Lokalradios im Münsterland zu hören sind.

Den Podcast gibt es hier zu hören:



VOLKSBANK WESTMÜNSTERLAND

Entrup neuer Vorstandsvorsitzender

Im Rahmen ihrer Vertreterversammlung in Borken hat die Volksbank Westmünsterland einen Wechsel im Vorstand mitgeteilt: Zum 1. Juli 2026 übernimmt Matthias Entrup den Posten des Vorstandsvorsitzenden von Dr. Carsten Düerkop.

Während eines Strategieprozesses hat die Volksbank Westmünsterland in den vergangenen Monaten ihre Ziele noch einmal stärker in den Fokus gerückt: Kundennähe und Marktorientierung sollen noch stärker im Mittelpunkt der Organisation und Entscheidungsprozesse stehen, so heißt es bei der Volksbank. Teil dieses Prozesses wird der Wechsel an der Spitze sein: Matthias Entrup ist seit dem 1. Juli 2026 neuer Vorstandsvorsitzender der Volksbank Westmünsterland. Dr. Carsten Düerkop hatte den Aufsichtsrat im



Foto: Volksbank Westmünsterland

Rahmen einer frühzeitigen Nachfolgeregelung darum gebeten, ihn bereits zur Jahresmitte von seinem Amt als Vorstandsvorsitzender zu entbinden. Der Aufsichtsrat sei diesem Wunsch gefolgt, so die Bank.

Der neue Vorstand der Volksbank Westmünsterland (von links): Dr. Carsten Düerkop, Matthias Entrup (Vorsitzender) und Henning Henke.

■ Carsten Schulte

SICHERHEIT UND VERTEIDIGUNG

Dual-Use-Kompetenzen erkennen

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, die NATO-Debatte und wachsende Bedrohungen für kritische Infrastruktur rücken Sicherheit und Verteidigung als Wirtschaftsthema in den Fokus. Viele Unternehmen im Kreis Coesfeld verfügen über Kompetenzen, die für diesen Bereich sehr wichtig sind – oft ohne es zu wissen. Die wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld und der Kreis Coesfeld bereiten deshalb gemeinsam eine KI-gestützte Strategie vor, um diese Potenziale zu heben. Im Fokus stehen dabei sowohl die Wirtschaftsförderung im engeren Sinne als auch der Zivil- und Katastrophenschutz. Erste Ergebnisse und konkrete Unterstützungsangebote soll es im zweiten Halbjahr 2026 geben.

Die Strategie nimmt beide Bereiche der Verteidigung in den Blick: Die militärische Verteidigung umfasst Bundeswehraufbau, Ausrüstung und – im NATO-Bündnisfall – Logistik an der Ostflanke: Truppenbewegungen, Materialtransporte, Verwundetenversorgung im Hinterland. Hier braucht die Bundeswehr nicht nur Großkonzerne, sondern auch mittelständische Zulieferer und Dienstleister. Die zivile Verteidigung betrifft die Region möglicherweise noch direkter und muss dazu in der Lage sein, wirtschaftliches und gesellschaftliches Leben auch unter Druck aufrechtzuerhalten. Der Kreis Coesfeld wäre weit von

einer Front entfernt – aber gezielte Angriffe auf Wasser-, Energie- und Kommunikationsinfrastruktur sind reale Szenarien. Resilienz wird damit zur genuinen Aufgabe von Kreisen und Kommunen. Das entscheidende Stichwort für den Mittelstand ist Dual Use, also Technologien, Produkte und Dienstleistungen, die sowohl zivil als auch militärisch einsetzbar sind. Weil das Thema jahrzehntelang unter dem Radar lief, wissen viele Unternehmen nicht, dass ihre Kompetenzen hier relevant sein könnten. Dazu gehören: Präzisionsfertigung, IT-Sicherheit und Kommunikationstechnik, Logistik und Transportmanage-

ment, Sensorik und Messtechnik, Energie- und Notstromversorgung, Fahrzeug- und Antriebstechnik, Sondermaschinenbau sowie Bauen und Infrastruktur. Da diese Kompetenzen und Potenziale bisher nicht systematisch erfasst sind, ist dies eine zentrale Säule der Wirtschaftsförderung innerhalb der Strategie: Unternehmen mit Dual-Use-Kompetenzen zu identifizieren, zu informieren und ihnen Wege in neue Geschäftsfelder aufzuzeigen. Dazu gehört der Zugang zu Ausschreibungen, Förderprogrammen auf Bundes- und EU-Ebene und Vernetzung mit der Verteidigungsindustrie. Die zweite Säule liegt fe-

derführend beim Kreis Coesfeld: Katastrophenschutz und zivile Resilienz. Wie hält der Kreis wirtschaftliches und gesellschaftliches Leben im Ernstfall aufrecht? Beide Säulen sind im Krisenfall gleichermaßen relevant. Für Unternehmen lohnt sich deshalb aktuell eine Bestandsaufnahme: Welche Produkte, Kompetenzen oder Zertifizierungen könnten sicherheitsrelevant sein?

KONTAKT

Sally Friedrich (wfc)

☎ 02594 78240-26

✉ sally.friedrich@

wfc-kreis-coesfeld.de

DÜLMEN

Erster Spatenstich für neues Gewerbegebiet

In Dülmen rollen bald die Bagger: Mit einer Millioneninvestition schafft die Stadt im Ortsteil Hausdülmen dringend benötigten Platz. Die Erschließung des zwölf Hektar großen Gewerbegebiets Linnertstraße hat offiziell begonnen. Zum ersten Spatenstich in Hausdülmen trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Dülmen, des städtischen Abwasserwerks, der Stadtwerke Dülmen, des Planungsbüros ISW und der Baufirma Eiffage Infra-West.



Foto: Stadt Dülmen

Setzen den ersten Spatenstich in Dülmen: Vertreterinnen und Vertreter von Stadt, Abwasserwerk, Stadtwerken, Planungsbüro und Bau- firma.

Neben Bürgermeister Carsten Hövekamp nahmen auch Hausdülmens Ortsvorsteherin Gabriele Sondermann, Stadtbaurat Markus Mönter und Stadtwerke-Chef Dirk Middendorf an dem Termin teil. Auf insgesamt zwölf Hektar entstehen zwischen Gausepatt, Koppelweg und Perdekamp neue Flächen für Gewerbebetriebe. Doch bevor diese sich ansiedeln können, sind umfangreiche Kanal- und Tiefbauarbeiten erforderlich, wie es in einer Mitteilung heißt. Neben Re-

gen- und Schmutzwasserkanälen lässt das städtische Abwasserwerk dort ein Schmutzwasserpumpwerk, Druckrohrleitungen sowie ein Regenklärbecken und ein 7.000 Kubikmeter großes Regenrückhal-

tebecken bauen, das an das be- nächbarte neue Wohnbaugebiet angrenzt. Die Stadtwerke werden Versorgungsleitungen verlegen, bevor anschließend die Straßenbauarbeiten anstehen.

Hövekamp dankte allen Beteiligten für die gemeinsame Planung und Umsetzung des Projektes. Insgesamt investiert die Stadt Dülmen rund sieben Millionen Euro in die Erschließung des neuen Gewerbegebiets. Die Arbeiten sollen bis Ende 2027 abgeschlossen sein. Die Vermarktung des Gewerbegebiets läuft bereits, Grundstücksgrößen sind nach Bedarf frei einteilbar. Anfragen von interessierten Betrieben nimmt die städtische Wirtschaftsförderung entgegen.



*Sieben Millionen Euro
in Erschließung investiert*

VOLKSBANK BAUMBERGE

Generationswechsel im Vorstand

Dirk Spanderen scheidet Ende 2026 auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand der Volksbank Baumberge aus. Vorständin Helena Hass ist ab dem 1. Januar 2027 Vorstandsvorsitzende, der Generalbevollmächtigte Timm Borgmann wird in den Vorstand berufen.



Foto: Volksbank Baumberge

Veränderung im Vorstand der Volksbank Baumberge: Dirk Spanderen (links) scheidet zum Jahresende 2026 als Vorstandsvorsitzender aus. Sein Amt übernimmt Helena Hass, Timm Borgmann rückt in den Vorstand auf.

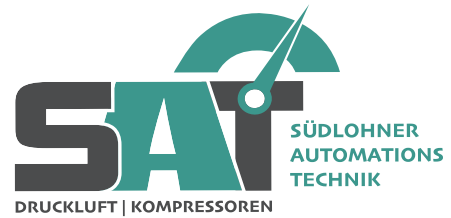
Spanderen ist seit 29 Jahren für die Genossenschaftsbank tätig, davon 26 Jahre als Vorstand.

Hintergrund der personellen Neuaufstellung ist der Wunsch von Spanderen, sich nach Jahren, in denen der Beruf einen besonders hohen Stellenwert einnahm, stärker persönlichen Themen zu widmen: Aufsichtsratsvorsitzende Elisabeth Vahnstiege zeigte Verständnis für Spanderen Entscheidung: „Dirk Spanderen ist Vorstand aus Leidenschaft mit 100 Prozent Einsatz, seit 26 Jahren. Selbstverständlich haben wir daher im Aufsichtsrat Verständnis für seinen Wunsch, jetzt andere Schwerpunkte zu setzen. Mit großem Respekt danken wir Dirk Spanderen für sein Wirken.“

Helena Hass kenne die Bank aus allen Perspektiven und habe sie als Vorständin wesentlich mitgeprägt, heißt es in der Pressemeldung

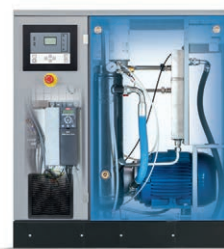
der Volksbank. Als echtes Eigengewächs sei sie tief mit der Volksbank Baumberge verbunden. Seit acht Jahren leitet sie gemeinsam mit Spanderen die Volksbank. „Helena Hass steht für klare Entscheidungen, unternehmerischen Mut und Innovationsfreude“, hob Vahnstiege hervor.

Timm Borgmann, aufgewachsen und wohnhaft in Dülmen, arbeitet seit drei Jahren eng an der Seite von Helena Hass und Dirk Spanderen. „Dank seiner langjährigen Tätigkeit als Prüfer im genossenschaftlichen Finanzverbund und seiner vorherigen Bankausbildung bei einer Genossenschaftsbank kombiniert er hohes bankwirtschaftliches Wissen mit analytischer Tiefe, strukturierter Entscheidungsfindung und einem ausgeprägten Blick für Prozesse insbesondere im Kreditgeschäft“, so Vahnstiege.



Druckluftspezialist Nr. 1 im Münsterland

- Kompressoren
- Druckluftzubehör
- Energieaudit Druckluft
- Pneumatik
- Persönliche Beratung



Südlohner Automationstechnik GmbH

Weseker Weg 39 46354 Südlohn

Telefon 02862-8888 · info@suedlochner.com · www.suedlochner.com

Fünf Prozent mehr Inklusion sind

5000%

inklusion-münsterland.de

mehr Potential!





Foto: projekt^K



Foto: projekt^K

Möbel schaffen Stauraum und gliedern das Büro in verschiedene Bereiche (links). Auch Rückzugsmöglichkeiten sind entstanden (rechts).

PROJEKT^K

Früher Galerie, heute Büro

Funktionale Beleuchtung, 175 Quadratmeter offene Fläche, jede Menge Platz zur Präsentation: ideal für eine Galerie. Nicht ganz so ideal für die Büroarbeit. Eigentlich. Denn mit verschiedenen gestalterischen Kniffen hat das Team von projekt^K aus der einstigen Galerie am Hafengeweg in Münster eine attraktive Bürofläche gestaltet – ohne den Loft-Charakter zu verlieren, das war Wunsch des Kunden. Dort, wo früher zeitgenössische Kunst die Wände zierte, arbeiten jetzt die Berater von Heimathafen Immobilien.

Für das Münsteraner Generalunternehmen für die Büroflächenplanung projekt^K war der Auftrag alles andere als Alltag. „Die größte Herausforderung war nicht die Gestaltung, sondern die Transformation eines großen Raumes, der eigentlich für Ausstellungen gedacht war, zu einem Büro. Wir mussten Struktur schaffen, ohne den offenen Loft-Charakter zu zerstören“, beschreibt Vertrieblerin und Beraterin Andrea Lobe von projekt^K. Hinzu kam ein enger Zeitplan. Die Fläche sollte innerhalb weniger Wochen nutzbar sein. „Wir hatten ungefähr zwei Monate für Planung und Umsetzung bis zum Einzug“, erklärt Lukas Herbermann, Projektmanager bei projekt^K. Das bedeutete: enge Abstimmung und schnelle Entscheidungen mit dem Kunden. „Das Team von Heimathafen Immobilien hat uns von Anfang

an zu 100 Prozent vertraut. Das war für die Umsetzung ganz entscheidend“, so Herbermann. Um die Galerie-Atmosphäre grundlegend zu erhalten, entschied sich das Team von projekt^K für eine Zonierung statt Wände, für präzise

Eingriffe statt grundlegenden Umbau. Glastrennwände definieren heute die verschiedenen Arbeitsbereiche, ohne die Sichtachsen zu unterbrechen. Vorhänge und Teppichfliesen strukturieren die offene Fläche zusätzlich. Möbel gliedern die Etage und schaffen Stauraum

und Aufenthaltsfläche, ohne Bereiche komplett abzutrennen. „So entstehen klar definierte Zonen für konzentriertes Arbeiten, Besprechungen und Austausch – bei gleichzeitiger Offenheit. Wir wollten keine klassische Büroauftei-

lung, sondern eine flexible Struktur, die mit dem Raum arbeitet, nicht gegen ihn“, betont Lobe. Eine der größten Herausforderungen war dabei die Akustik. Die ehemalige Galerie hallte stark. Statt sichtbarer Eingriffe entschied sich projekt^K für eine integrierte Lö-

sung. Deckensegel wurden in bestehende Leuchten integriert und somit optisch kaum wahrnehmbar in die Architektur eingebunden. Ergänzt wurde das durch Teppichböden, mal hochflorig und wohnlicher in der Lounge, mal kurzflorig für den Arbeitsbereich. Auch Vorhänge und akustisch wirksame Schreibtischaufsätze dienen dazu, Geräusche zu minimieren. „Die Akustikmaßnahmen sollten nicht als Technik sichtbar sein, sondern als Teil des Raumes wirken“, erklärt Herbermann. „Wenn man es nicht sieht, aber merkt, dass es funktioniert, ist es genau richtig.“

Auch die vorhandene Lichtinstallation der ehemaligen Galerie sollte erhalten bleiben. Statt einer gleichmäßigen Ausleuchtung setzt das neue Konzept auf Lichtzonen und Akzente. Dadurch entstehen unterschiedliche At-



Präzise Eingriffe statt grundlegender Umbau

Foto: projekt^k

Bürofläche mit Loftcharakter: Aus der ehemaligen Galerie hat projekt^k ein Büro für Heimathafen Immobilien gestaltet.

mosphären innerhalb der Fläche – vom offenen Arbeitsbereich bis zum konzentrierten Besprechungsraum. Materialien wie Holz, textile Oberflächen und gezielte Farbkontraste unterstützen die Unterteilung der verschiedenen Zonen. „Im Empfangsbereich setzen goldene und kupferfarbene Elemente bewusste Akzente, während in den Arbeitszonen ruhigere Töne dominieren“, beschreibt Lobe. Die Farbwelt orientiert sich dabei an den Hausfarben von Heimathafen Immobilien – mit gedeckten Grundtönen beige und grau, ergänzt durch gezielte Farbakzente in Petrol und Neongelb an Möbeln und Dekoration. Ein bisschen Galerie spürt man aber auch heute noch am Hafengeweg: Im Büro hängen verschiedene, großformatige Wandbilder.

Entstanden ist so eine Arbeitsfläche für neun Arbeitsplätze, die aktuell von sieben bis acht Personen genutzt wird. Ergänzt wird sie durch einen separaten Besprechungsraum sowie ein Einzelbüro für vertrauliche Gespräche.

Foto: projekt^k

Aus dem Team von projekt^k: Lukas Herbermann und Andrea Lobe

Auch technische Herausforderungen musste projekt^k lösen. In der ehemaligen Galerie waren Steckdosen nur begrenzt vorhanden – und sollten auch künftig nicht sichtbar sein. Kabel wurden daher

bewusst zurückhaltend geführt und in Möbelstrukturen integriert. Während der Umsetzung arbeiteten Planung, Handwerk und Kunde eng verzahnt zusammen. Maler, Elektriker und Projektteam entwickelten Lösungen teilweise direkt vor Ort weiter. Auch kleinere Anpassungen wurden spontan integriert. „Dabei haben wir von unserem guten Netzwerk zu verschiedenen Handwerkern profitiert. Genau das hat es am Ende so stimmig gemacht und dazu geführt, dass wir den Umbau in dem knappen Zeitfenster überhaupt realisieren konnten“, fasst Herbermann zusammen.

Bianca Schall-Block, Geschäftsführerin der Heimathafen Immobilien GmbH, betont: „Wir wollten einen Ort gestalten, an dem sich unser Team genauso wohlfühlt wie unsere Kunden. Ein Büro mit Charakter und Offenheit, das Raum für Ideen und Begegnungen schafft. Genau das hat projekt^k geschafft.“

■ Anja Wittenberg

SPARKASSE WESTMÜNSTERLAND

Schiedsrichter Deniz Aytekin zu Gast

Viele Entscheidungen, große Verantwortung und wenig Zeit: Für viele Menschen in Politik und Wirtschaft ist das Alltag – ebenso auf dem Fußballplatz. Über seine Strategien, unter Druck zu entscheiden, sprach der mehrfache Schiedsrichter des Jahres Deniz Aytekin vor dem Beirat der Sparkasse Westmünsterland.

Aytekin gab Einblicke in die Welt des Profifußballs. Mit Originalaufnahmen aus dem Spielbetrieb – echten Spielszenen und Schiedsrichter-Funk – machte er seine Entscheidungsstrategien unmittelbar erlebbar. Entscheidend seien Vorbereitung per Videoanalyse, Antizipation („Wo ist mein nächstes Problem?“) und ein eingespieltes Team, das in psychologischer Sicherheit arbeiten könne, so Aytekin. Wie ein gut funktionierendes Vereinsgefüge brauche auch jede Organisation klare Rollen und gegenseitiges Vertrauen. Er verdeutlichte, wie er auf dem Spielfeld Respekt und Wertschätzung gegenüber allen Beteiligten zeigt – auch in hitzigen Diskussionen nach einer strittigen Entscheidung. Aufgebrachte Spieler sehe er nicht negativ, sondern als „Ratsuchende“. Mit einer kurzen Erklärung würde nahezu jeder seiner Pfiffe von Spielern und Trainern akzeptiert. Eine besondere Herausforderung sei die Informationsflut in Echtzeit: Aytekin spielte die Originaltöne seiner Schiedsrichterassistenten ein, mit denen er im Spiel zeitgleich kommuniziert – mehrere Stimmen,



Foto: Sparkasse Westmünsterland

Der viermalige Schiedsrichter des Jahres, Deniz Aytekin (Mitte), berichtete beim Sparkassenbeirat über seine Strategien, unter Druck zu entscheiden, hier von rechts mit Landrat Dr. Christian Schulze Pellen-gahr (stellvertretender Beiratsvorsitzender) und den Vorstandsmitgliedern Norbert Hypki (Vorsitzen-der), Heiko Hüntemann und Jürgen Büngeler (stellvertretender Vorsitzender).

mehrere Perspektiven, Sekunden zum Entscheiden. Die Faustregel zur Entscheidung „Elfmeter: ja oder nein“ lautet dabei: „Ändert sich die Richtung des Balls oder nicht?“ – eine Reduktion auf das Wesentliche, die auch im Geschäftsleben häufig Gold wert sei. Vor Sachentscheidungen sollten zwischenmenschliche Probleme geklärt werden – ein Grundsatz, der auf und neben dem Platz gleichermaßen gilt.

„Die Region und die Sparkasse spielen in der Champions League“, hatte Vorstandsvorsitzender Norbert Hypki bereits in seiner Begrüßung die Messlatte gesetzt und über die jüngsten Entwicklungen des Hauses berichtet: zum Beispiel den datensicheren Einsatz von Künstlicher Intelligenz, der Menschen unterstützt, sowie die Handwerks- und Landwirtschaftsfördervereine als „Nachwuchs-

leistungszentren“ der Region. Die Finanzierung von Windkraft-Projekten sei aktuell der Stoßstürmer, der „Messi“ der Sparkasse. „Mit über 300.000 Kundinnen und Kunden haben wir aber vor allem eine breite Fanbasis“, sagte Hypki. Und: Die Aufstellung der Mannschaft für einen Konter im Wertpapiergeschäft nach der Fußball-WM laufe wie geplant.

Arbeits- und Gesundheitsschutz
ASKREMER

Weitere Infos!

UNTERWEISUNG

GESUNDHEIT

BESCHÄFTIGTE

AUSRÜSTUNG

MANAGEMENT

Unsere Leistungen:

- ✓ Arbeitssicherheit
- ✓ Brandschutz
- ✓ Gefahrgut
- ✓ Managementsysteme
- ✓ UVV- Prüfung
- ✓ Akademie

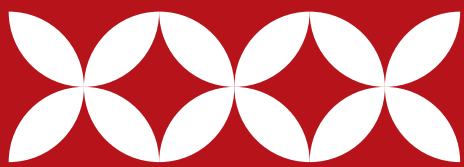
Am Möllerskamp 13
59320 Ennigerloh

0176 - 609 667 60
mail@askremer.de

WWW.ASKREMER.DE



Fotos: © Gemeindefotografen



Rosendahl

DREI DÖRFER
ZUM
WOHLFÜHLEN



INTERVIEW

„DIE VORFREUDE ÜBERWIEGT“

Die Gemeinde Rosendahl investiert kräftig in ihre Zukunft – von der neuen Ortsdurchfahrt in Osterwick über moderne Feuerwehrgerätehäuser in allen Ortsteilen bis hin zu Bauprojekten im Bildungsbereich. Im Interview spricht Bürgermeister Christoph Gottheil über „seine“ Gemeinde im Aufbruch, die Wirtschaft zwischen Stabilität und Herausforderungen und die Rolle der Windkraft als Standortfaktor.

Herr Gottheil, rund ums Rathaus laufen aktuell die Bauarbeiten für die neue Ortsdurchfahrt in Osterwick. Ein Projekt, das Sie in den nächsten zwei Jahren als Wanderbaustelle begleiten wird. Hand aufs Herz: Wie oft haben Sie in den letzten Wochen den Baulärm schon ein wenig verflucht – oder überwiegt dann doch die Vorfreude auf das Ergebnis?

Tatsächlich ist es eher das Gegenteil: Ich verfluche den Baulärm nicht, sondern begrüße ihn ausdrücklich. Natürlich bringen Baustellen Einschränkungen mit sich, das lässt sich gar nicht vermeiden. Aber jedes Mal, wenn ich die Arbeiten sehe oder höre, weiß ich, dass sich im Ortskern etwas bewegt und wir in die Zukunft investieren.

Die neue Ortsdurchfahrt ist dabei sicherlich das prägendste Projekt der nächsten zwei Jahre. Direkt neben dem Rathaus entsteht außerdem ein modernes Wohn- und Geschäftshaus. Auch im Bereich des Dienstleistungszentrums mit Aldi und Edeka tut sich einiges. Das alles wertet den Ortskern nachhaltig auf. Deshalb überwiegt bei mir ganz klar die Vorfreude. Die Bauzeit wird uns sicherlich fordern, aber am Ende profitieren Bürger, Unternehmen und der gesamte Ortskern davon.

Hinzu kommen die sanierten oder neuen Feuerwehrgerätehäuser in allen drei Ortsteilen sowie Investitionen im Bildungsbereich. Das ist in der Summe sicherlich ein ambitionierter Kraftakt. Welche Bedeutung haben die Projekte für Rosendahl?

Das ist in der Tat ein ambitioniertes Investitionsprogramm, aber all diese Projekte zahlen auf ein gemeinsames Ziel ein: die Zukunftsfähigkeit und Lebensqualität Rosendahls. Bei den Feuerwehrgerätehäusern setzen wir die Anforderungen aus dem Brandschutzbedarfsplan um. Die rund 130 ehrenamtlichen Feuerwehrkräfte und etwa 30 Jugendlichen in der Jugendfeuerwehr leisten einen enorm wichtigen Beitrag für die Gemeinde. Moderne Gerätehäuser schaffen bessere Bedingungen für Ausbildung, Einsatzvorbereitung und den täglichen Dienst. Auch die Erweiterung von Aldi und Edeka in Osterwick ist für uns ein wichtiges Zukunftsprojekt. Sie stärkt die Nahversorgung und sorgt dafür, dass die Menschen ihre Einkäufe weiterhin wohnortnah erledigen können. Als Gemeinde haben wir die Planungen aktiv begleitet und die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, weil wir diese Angebote unbedingt vor Ort halten wollten.



Blick auf das Rathaus in Osterwick

Und im Bildungsbereich?

In Darfeld haben wir nicht nur die Mensa der Antonius-Grundschule erweitert, sondern das gesamte Raumkonzept überarbeitet – von den Klassenräumen über die Aula bis hin zu Lehrer- und Besprechungsräumen. Die Planungen sind gemeinsam mit dem Kollegium entstanden und dadurch sehr praxisnah. In Holtwick entsteht für die OGS der Nikolaus-Grundschule ein Anbau in Holzrahmenbauweise. Dort ist Platz für eine neue Mensa, sodass die bisherigen Räume für die Ganztagsbetreuung frei werden. Durch flexible Trennwände können die Flächen auch außerhalb der Mittagspause vielseitig genutzt werden. Damit stellen wir beide Standorte zukunftsfest auf und schaffen gute Voraussetzungen für den wachsenden Bedarf im Ganztagsbereich. Die Fertigstellung erwarten wir voraussichtlich im Laufe des Schuljahres 2026/27.

Lassen Sie uns auf die Wirtschaft vor Ort schauen. Wie geht es den Unternehmen in Rosendahl aktuell?

Die wirtschaftliche Lage ist derzeit durchaus unterschiedlich. Es gibt Unternehmen, die nach wie vor volle Auftragsbücher haben. Das gilt insbesondere für Betriebe, die im Bereich Sanierung, Umbau und Modernisierung tätig sind. Dort sehen wir weiterhin eine stabile Nachfrage. Gleichzeitig merken wir aber auch in Rosendahl, dass die wirtschaftliche Delle zunehmend bei uns ankommt. Gerade im klassischen Einfamilienhausbau ist die Nachfrage fast zum Erliegen gekommen. Gestiegene Baukosten und höhere Zinsen führen dazu, dass viele Menschen ihre Pläne überdenken und stattdessen stärker auf Umbauten, Anbauten oder die Modernisierung bestehender Immobilien set-



Foto: Gemeinde Rosendahl

Christoph Gottheil, Bürgermeister



Foto: Gemeinde Rosendahl

zen. Auch bei den Gewerbesteuervorauszahlungen sehen wir Signale, dass Unternehmen vorsichtiger kalkulieren. Zudem hören wir punktuell von Kurzarbeit. Das sind Indikatoren dafür, dass die Auftragslage bei einzelnen Betrieben – zumindest für den Moment – nicht mehr so konstant ist.

Eine zusätzliche Belastung für Unternehmen sind die steigenden Energiepreise. Wie können Sie von Seiten der Gemeinde da unterstützen?

Wir haben in der Vergangenheit zum Beispiel Quartiersberatungen durchgeführt, auch gemeinsam mit der Kreishandwerkerschaft, um Unternehmen und Eigentümer für das Thema Energie zu sensibilisieren. Ziel ist es, Gebäude so zu optimieren, dass langfristig Energiekosten gesenkt werden können. Gleichzeitig profitieren davon auch die heimischen Betriebe, weil solche Maßnahmen natürlich Aufträge vor Ort auslösen. Damit verbinden wir Klimaschutz und regionale Wirtschaft ganz praktisch miteinander. Zusätzlich informieren wir über Fördermöglichkeiten und versuchen, Impulse zu geben, etwa bei Aktionen wie Wärmepumpentagen lokaler Unternehmen. Wichtig ist uns dabei auch die eigene Rolle: Als öffentliche Hand versuchen wir, über unsere Investitionen selbst stabilisierend zu wirken und Aufträge in die Region zu geben. Gerade in wirtschaftlich schwierigeren Phasen ist das ein wichtiger Beitrag, um die Auftragslage in den Betrieben zu stützen.

Um die Energiekosten zumindest etwas abzufangen, setzen Sie in Rosendahl auf die eigene regenerative Energieerzeugung, vor al-

lem mit Windkraft. Wo steht die Gemeinde?

Nach aktuellem Stand sind wir in Rosendahl bei der Windkraft bereits sehr weit und ein Vorreiter im Kreis Coesfeld. Die Gemeinde produziert heute ein Vielfaches ihres eigenen Bedarfs – etwa das Siebenfache des verbrauchten Stroms. Insgesamt gibt es rund 15 größere Anlagen mit 200 Metern Gesamthöhe sowie fünf Anlagen, die sogar etwa 250 Meter hoch sind. Weitere vier Windräder sind bereits genehmigt oder in Planung. Hinzu kommt ein Repowering älterer Standorte, bei dem kleinere Anlagen durch deutlich leistungsstärkere ersetzt werden. Gleichzeitig zeigt sich aber auch: Der Ausbau erreicht zunehmend

wir dürfen nicht vergessen: Auch finanziell spielt die Windkraft eine wichtige Rolle. Über Gewerbesteuer, Beteiligungen und Abgaben nach EEG fließen jährlich Einnahmen im siebenstelligen Bereich in den Gemeindehaushalt zurück. Die Windkraft ist also ein Stück weit zu einem konjunkturunabhängigen Wirtschaftsfaktor geworden.

Herr Gottheil, die laufenden Projekte in Rosendahl sorgen sicherlich für einen vollen Terminkalender bei Ihnen. Gibt es einen Ort, an dem Sie einfach mal Ihre Ruhe genießen und abschalten können?

Da gibt es ein paar Optionen. Wenn ich wirklich zur Ruhe kommen will, dann ist mein Zuhause der wichtigste Rückzugsort: der Fernsehsessel, die Couch, ein guter Film oder auch mal ein Buch. Bei gutem Wetter bin ich auch gerne draußen auf der Terrasse. Bewegung ist für mich aber genauso wichtig, um den Kopf frei zu kriegen. Das Fahrrad ist dabei ein ständiger Begleiter – zur Arbeit genauso wie auf Touren durchs Münsterland mit meiner Frau. Dazu kommt die Musik: In der Musikkapelle Holtwick spiele ich seit 45 Jahren Tenorhorn, das fordert mich anders und bringt mich auf neue Gedanken. Und natürlich liebe ich auch Fußball, heute allerdings eher als Zuschauer (lacht), beim Walking Football bin ich dabei, wenn es die Zeit erlaubt. Ich schaue aber auch gerne bei den Spielen unserer Söhne zu.

“
Bei der Windkraft sind wir Vorreiter.”

einen Sättigungsgrad, etwa durch Abstände und Flächenfragen.

So mancher Bürger fühlt sich durch Schattenwurf, Lautstärke oder verstärkte Wahrnehmung von Windkraftanlagen im Alltag gestört ...

... und dafür habe ich vollstes Verständnis. Deshalb setzt die Gemeinde verstärkt auf die Beteiligung der Bürgerschaft, etwa über Bürgerenergiemodelle, um Akzeptanz zu sichern und wirtschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Denn

Das Interview führte
Anja Wittenberg

GEWERBEGEBIETE

RAUM FÜR WACHSTUM

Die Nachfrage ist da, die planungsrechtlichen Grundlagen sind geschaffen: Die Gemeinde Rosendahl macht sich auf den Weg, neue Gewerbeflächen zu entwickeln. Und das gleich in zwei von drei Ortsteilen.

„Die Gewerbeflächenentwicklung hatte schon in den vergangenen Jahren Priorität für uns. Solche Projekte brauchen eine entsprechende Vorlaufzeit. Grundstücke müssen gekauft und Ausgleichflächen zur Verfügung gestellt werden. Auch planungsrechtlich gibt es vieles abzustimmen. Umso mehr freuen wir uns, dass wir jetzt loslegen können“, sagt Henning Illerhues, Wirtschaftsförderer der Gemeinde Rosendahl. Der Bedarf ist längst da. „Wir spüren, dass der Druck steigt. Die Anfragen werden mehr und sie kommen oft kurzfristiger als früher“, so Illerhues.

Los geht es im Gewerbegebiet Eichenkamp in Rosendahl-Osterwick, das erweitert wird. Der Bebauungsplan wurde inzwischen beschlossen und schafft damit die planungsrechtliche Grundlage für die Entwicklung neuer Gewerbeflächen. Insgesamt sollen rund 14 Hektar zusätzlich entstehen.

Schon jetzt liegen der Gemeinde konkrete Anfragen von Unternehmen vor. Dabei handelt es sich sowohl um Rosendahler Bestandsbetriebe als auch um Unternehmen aus dem Umland. „Das Interesse ist definitiv vorhanden“, betont Illerhues, der nun konkrete Gespräche mit Unternehmen führt und die Flächenzuschnitte abstimmt. Die hohe Nachfrage kommt nicht von ungefähr. Eichenkamp III liegt verkehrsgünstig an der Landstraße 571 und ermöglicht über Holtwick eine schnelle Anbindung an die A31. Ansiedeln können sich grundsätzlich unterschiedliche Gewerbebetriebe. Zudem ist ein Teil der Fläche für die Weiterentwicklung eines bestehenden Unternehmens vorgesehen.

Einen verbindlichen Zeitplan für die Erschließung von Eichenkamp III gibt es derzeit aber noch nicht. Hintergrund sind unter anderem letzte offene Erschließungsfragen. Die Gemeinde Rosendahl hofft jedoch, noch in diesem Jahr erste Flächen vermarkten zu können.

An anderer Stelle in Osterwick sind die Voraussetzungen für Wachstum bereits geschaffen. Der Lebensmittelhersteller Münsterland Milch will seinen Standort in Osterwick erweitern. Das Unternehmen plant, seine Produktionskapazitäten auf einer Fläche von rund zwei Hektar auszubauen. Nachdem die Margarine-Sparte aufgegeben wurde, konzentriert sich die Produktion inzwischen vollständig auf Milchgetränke. „Wir



Münsterland Milch will am Standort in Osterwick wachsen.

Foto: Münsterland Milch

sind in den vergangenen Jahren nach der Insolvenz wieder sehr gut gestartet und stehen auf sehr gesunden Beinen. Aufgrund des starken Wachstums im Bereich Milchmischgetränke, Eiskaffees und Proteingetränke sind wir zuletzt aber an unsere Kapazitätsgrenze gekommen. Deshalb planen wir im Anschluss an das bestehende Produktionsgebäude den Neubau einer Lagerhalle für kundenspezifische Produkte. Zurzeit müssen wir diese bei Logistikdienstleistern auslagern, da wir keinen Platz mehr haben“, erklärt Geschäftsführer Manfred Fleige. Außerdem sei der Bau einer Verwaltung, von Parkplätzen für Mitarbeiter und einer neuen Verladerampe an der Stirnseite des neuen Gebäudes geplant.

Auch die Produktionskapazitäten könnten durch den Lagerneubau bei Bedarf erweitert werden. „Wir planen eine Steigerung von aktuell 52 Millionen Einheiten auf 70 Millionen Einheiten im Jahr 2029 und 100 Millionen Einheiten im Jahr 2031“, blickt Fleige voraus. Parallel dazu soll die Mitarbeiterzahl von 78 auf dann circa 100 aufgestockt werden.

Die Bauleitplanung für den Neubau läuft derzeit. „Wir gehen von drei bis fünf Jahren bis zur Fertigstellung aus“, so Fleige. Das Unternehmen wird einen „zweistelligen Millionenbetrag“ investieren. „Münsterland Milch ist ein bedeutender Arbeitge-

ber und besitzt eine große Strahlkraft für unsere Gemeinde“, betont Wirtschaftsförderer Illerhues. „Deshalb ist es wichtig, dass sich das Unternehmen hier weiterentwickeln kann.“

HOLTWICK WÄCHST IN ZWEITER REIHE

Parallel zu den Planungen in Osterwick arbeitet die Gemeinde an weiteren Gewerbeflächen im Ortsteil Holtwick. Dort sollen in „zweiter Reihe“ an der Handwerkerstraße rund neun Hektar entstehen. Das Gebiet befindet sich aktuell noch in der Planungsphase. Auch hier müssen noch einzelne planungsrechtliche Fragen geklärt werden. Gleichzeitig laufen Abstimmungen zum Artenschutz. Der Handlungsdruck ist jedoch hoch. Zwar gibt es in Holtwick noch ein, zwei freie Gewerbegrundstücke, langfristig reichen diese Flächen aber nicht aus, wie Wirtschaftsförderer Illerhues betont. Die Interessentenliste sei bereits gut gefüllt. Mit den zusätzlichen neun Hektar soll sowohl ortsansässigen Unternehmen als auch externen Betrieben eine Entwicklungsperspektive gegeben werden. Ziel sei es, noch in diesem Jahr die Voraussetzungen für die weitere Umsetzung zu schaffen.

Anja Wittenberg

BÄUMER & KOLLEGEN

NOTARE | RECHTSANWÄLTE | FACHANWÄLTE

Vor Ort – seit 1992
Eine gute Adresse,
wenn es um Ihr Recht geht.

Jürgen Bäumer

Rechtsanwalt
und Notar a. D.

Lena Bäumer

Rechtsanwältin und Notarin
Fachanwältin für Arbeitsrecht,
Familienrecht und Verkehrsrecht

Georg Tervooren

Rechtsanwalt und
Fachanwalt für
Verkehrsrecht

Rosendahl Notar und Anwaltskanzlei

Hauptstraße 48
48720 Rosendahl
Tel.: 02547 – 93358-0
Fax: 02547 – 93358-28
info@RaeBaeumer-Kollegen.de

Heek Kanzlei

Ludgerstraße 17
48619 Heek
Tel.: 02568 – 964230
Fax: 02568 – 964232
Heek@RaeBaeumer-Kollegen.de

Ahaus Kanzlei – Zweigstelle

Schloßstraße 11
48683 Ahaus
Tel.: 02561 – 44675-40
Fax: 02561 – 44675-49
Ahaus@RaeBaeumer-Kollegen.de



In Osterwick fertigen wir mit modernster Technologie Fenster und Haustüren aus Kunststoff, Aluminium und Holz sowie Glas-Aluminium-Fassaden. Wir sind zuverlässiger Partner für Bauträger, Planer, Handwerksunternehmen, Handelspartner und für Privatkunden.

Hasenbusch 1-5 | 48720 Rosendahl | Tel. 02547 93 00 0 | wigger.de



Persönlich. Professionell. Zuverlässig.

wigger
Fenster + Fassaden

Der zukunftsorientierte Sika-Standort Rosendahl vereint auf 75.000 Quadratmetern leistungsstarke Fertigung mit modernster Forschung. Rund 300 Mitarbeitende entwickeln, produzieren und vertreiben hier bauchemische Produkte – von Fliesenklebern und selbstverlaufenden Ausgleichsmassen über Teppich- und Parkettkleber bis hin zu Spezialprodukten wie 3D-Druckmörtel und Vergussmörtel für Windkraftanlagen. Das Werk fertigt für die Produktmarken Sika, Schönnox, Thomsit und PCI.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Forschung und Entwicklung: Als eines von 16 globalen Sika-Technologiezentren ist Rosendahl auf zement- und

gipsbasierte Trockenmörtelsysteme sowie dispersionsbasierte Klebstoffe und Flüssigprodukte spezialisiert. Etwa 30 Expertinnen und Experten treiben kontinuierlich Innovationen voran – mit Produkt- und Systemlösungen für Kunden weltweit und einem klaren Beitrag zur nachhaltigen Transformation der Bauindustrie. Dank eines hohen Automatisierungsgrads steht der Standort für Effizienz und Qualität. Moderne Misch- und Abfüllanlagen sowie automatisierte Förder- und Transportsysteme sorgen für reibungslose Prozesse. Ein vollautomatisches Hochregallager mit 12.000 Palettenplätzen gewährleistet zudem maximale Logistikleistung. Als Teil der global agieren-

den Sika-Gruppe mit rund 33.000 Mitarbeitenden in 103 Ländern bietet der Standort Rosendahl attraktive Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten. Besonders Augenmerk gilt der Ausbildung: Gesucht werden engagierte Nachwuchskräfte (m/w/d) in den Bereichen Produktionsfachkraft Chemie, Fachlagerist, Elektroniker für Betriebstechnik, Industriemechaniker und Baustoffprüfer. Wer Zukunft gestalten möchte, findet hier beste Voraussetzungen: modernste Technik, ein starkes Team und die Chance, an nachhaltigen und innovativen Lösungen für die Bauwelt von morgen mitzuwirken.



GEMEINSAM ZUKUNFT BAUEN

Sika Deutschland CH AG & Co KG
Alfred-Nobel-Straße 6 · 48720 Rosendahl
Tel. 02547 9100 · www.sika.de

BUILDING TRUST





In Osterwick wurde das neue Feuerwehrrätehaus eingeweiht.



Die Ortsdurchfahrt in Osterwick

ORTSENTWICKLUNG

VON ORTSDURCHFART BIS FEUERWEHR

Wer durch Rosendahl-Osterwick fährt, muss ein bisschen Geduld mitbringen: Die Ortsdurchfahrt wird aktuell erneuert, der Marien- und Kirchplatz neugestaltet und auch im Bereich der Supermärkte herrscht Baustellenbetrieb. Gleichzeitig investiert die Gemeinde Rosendahl in Schulen und Feuerwahrstandorte in allen drei Ortsteilen. Das übergeordnete Ziel dieser Maßnahmen: Die Infrastruktur von Rosendahl fit für die Zukunft machen.

„Das sind allesamt Investitionen, die die Lebensqualität verbessern und Rosendahl langfristig als Wohn- und Wirtschaftsstandort stärken“, ordnet Rosendahls Bürgermeister Christoph Gottheil ein. Im Mittelpunkt stehe die umfassende Sanierung der Ortsdurchfahrt in Osterwick. Auf einer Länge von fast zwei Kilometern wird die Holtwicker Straße und Hauptstraße zwischen den beiden Kreisverkehren in mehreren Bauabschnitten erneuert. „Das Projekt wird uns rund zweieinhalb Jahre auf Trab halten. Es ist eines der längsten Bauprojekte, die wir in Rosendahl umsetzen. Aber wenn die Arbeiten abgeschlossen sind, haben die nächsten Generationen an dieser Stelle erst einmal Ruhe“, betont Gottheil. Derzeit laufen die Arbeiten an einem Stauraumkanal in Osterwick auf einer Länge von 400 Metern zwischen Rathaus und Fabianus-Kirchplatz. Die unterirdische Infrastruktur soll unter anderem für Starkregenereignisse fit gemacht werden. Anschließend erfolgt die Kanal- und Fahrbahnsanierung zwischen Rathaus und den beiden Supermarkt-Standorten und in einem weiteren Bauabschnitt ist der Straßenabschnitt bis zum Kreisverkehr an der Schöppinger Straße an der Reihe. Später schließt sich die Umgestaltung in Richtung Holtwick an. Geplant sind unter

anderem neue Geh- und Radwege bis zum Hermann-Löns-Weg.

Mit der Straßensanierung verbunden sind umfangreiche Aufwertungen im Ortskern von Osterwick. Der Rathausvorplatz wird neu gestaltet, ebenso der Marienplatz und der Kirchplatz an der Pfarrkirche St. Fabian und Sebastian. Ziel ist

“

Förderbescheid vom Land NRW

es, die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und die Bereiche barriereärmer zu gestalten. Geplant sind unter anderem neue Sitzmöglichkeiten und eine attraktivere Gestaltung der öffentlichen Räume. Rund fünf Millionen Euro fallen insgesamt für die Ortskernentwicklung in Osterwick außerhalb der unterirdischen Leitungen an.

Unterstützt wird die Gemeinde dabei durch Fördermittel, unter anderem aus dem Struktur-

und Dorfentwicklungsprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen. Etwa 60 bis 70 Prozent der Summe wird so subventioniert. NRW-Landwirtschaftsministerin Silke Gorißen überreichte im September den Förderbescheid für die vorgesehenen Platzneugestaltungen persönlich. Allein für die Neugestaltung des Marien- und Kirchplatzes in Osterwick erhält die Gemeinde 250.000 Euro, weitere 209.000 Euro fließen in den Rathausvorplatz. Hinzu kommen 53.000 Euro für ein Kleinspielfeld an der Grundschule im Ortsteil Darfeld. „Diese Fördermittel helfen uns enorm, alle Projekte umzusetzen“, betont Gottheil.

Parallel zu den Arbeiten im Ortskern verändern sich auch die beiden großen Nahversorgungsstandorte in Osterwick. Der bestehende Edeka-Markt wurde bereits abgerissen, der Rückbau des Aldi-Marktes ist auch bereits erfolgt. Beide Märkte werden neu errichtet. Für die Gemeinde ist das ein wichtiger Baustein der Versorgungssicherheit. „Gerade in ländlichen Räumen ist es entscheidend, leistungsfähige Einzelhandelsstandorte dauerhaft zu erhalten“, so Gottheil.

Auch bei der Feuerwehr in Rosendahl stehen umfangreiche Modernisierungen auf der Agenda. In Osterwick wurde das Gerätehaus bereits



Foto: Gemeinde Rosendahl



Foto: Gemeinde Rosendahl

Förderbescheid-Übergabe mit NRW-Ministerin Silke Gorißen (Sechste von rechts)

runderneuert. In Darfeld geht die Modernisierung des Feuerwehrgerätehauses auf die Zielgerade. Die letzten Restarbeiten laufen noch, die Einsatzkräfte sind Mitte Juni bereits eingezogen. Eine offizielle Einweihung ist in Planung. Besonders umfangreich wird das Projekt in Holtwick: Dort entsteht ein komplett neuer Feuerwehrstandort. Das Grundstück am Holtkebach wurde bereits erworben, der Bauantrag ist gestellt. Geplant ist ein zweigeschossiges Gebäude mit

modernen Umkleide- und Aufenthaltsbereichen. „Darüber hinaus wollen wir einen flexibel nutzbaren, 130 Quadratmeter großen Gemeinschaftsraum schaffen, der nicht nur der Feuerwehr, sondern auch den Rosendahler Vereinen sowie Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung steht – einen Ort für die Dorfgemeinschaft“, erklärt Gottheil.

Auch im Bildungsbereich investiert Rosendahl. In Darfeld wurde die Antonius-Grundschule be-

reits für den Offenen Ganzttag (OGS) ausgebaut. In Holtwick steht nun der An- und Umbau der Nikolaus-Grundschule für den OGS-Bereich an. „Die Maßnahmen sind Teil einer langfristigen Strategie, mit der wir die Schulen auf die steigenden Anforderungen im Ganztagsbereich vorbereiten“, gibt der Bürgermeister einen Einblick.

Anja Wittenberg

FENSTER + FASSADEN MADE IN ROSENDAHL

ANZEIGE

Mit rund 330 Mitarbeitenden gehört Wigger Fenster + Fassaden heute zu den größten Arbeitgebern in Rosendahl. Auf einer Fläche von 30.000 Quadratmetern werden am Hasenbusch in Osterwick moderne Fenster und Haustüren aus Kunststoff, Aluminium und Holz gefertigt, kommissioniert und für die Montage vorbereitet.

Was im Jahr 1888 mit der Gründung einer kleinen Schreinerei begann, hat sich über Generationen zu einem der größten und erfolgreichsten Unternehmen in der Fenster-Branche entwickelt. Wigger Fenster + Fassaden bewegt

sich heute erfolgreich im Spannungsfeld zwischen hochtechnisierter, industrieller Fertigung und handwerklicher Ausführung auf der Baustelle. Gerade im Umfeld Bau sind gute Organisation und professionelle Abwicklung besonders wichtig. Durchgängig strukturierte Prozesse sowie der persönliche Kundenkontakt – von der Beratung bis zur Montage – sind die Basis der Wigger-DNA.

Von Osterwick aus ist Wigger in ganz NRW und teilweise deutschlandweit für Bauträger, Planer, Handwerks- und Handelsunternehmen sowie direkt für Gewerbe- und

Privatkunden tätig. Mit drei separaten Fertigungsstätten für Kunststoff-, Aluminium- und Holz-Fenster sowie eigenen Montage-Teams sichert Wigger Fenster + Fassaden die Qualität und Zuverlässigkeit bei jeder Projekt-Art und Größenordnung. Detaillierte Planung und Prozess-Steuerung bilden dabei die Grundlage für einen strukturierten Projektablauf und hohe Effizienz. Kompetente Mitarbeiter aus allen Bereichen des Unternehmens stehen mit ihrer Expertise und langjähriger Erfahrung den Wigger-Kunden in allen Fragen rund um Fenster, Haustüren und Fassaden

zur Verfügung. In den Ausstellungen in Osterwick und Solingen können sich Kunden persönlich beraten lassen und sich von der hohen Produkt-Qualität und -Vielfalt überzeugen.

Persönlichkeit, Professionalität und Zuverlässigkeit prägen seit jeher das Selbstverständnis von Wigger Fenster + Fassaden und bilden die Basis für die weiterhin expansive Entwicklung des Unternehmens. Mehr Infos: www.wigger.de

Persönlich. Professionell. Zuverlässig.

wigger
Fenster + Fassaden

Hasenbusch 1-5 | 48720 Rosendahl | Tel. 02547 93 00 0 | wigger.de



BAUGEBIETE

„WIR HABEN EINEN NERV GETROFFEN“

In Sachen Wohnraum geht die Gemeinde Rosendahl ihren eigenen Weg. Anstatt neue Baugebiete für dringend benötigten Wohnraum auszuweisen, richtet die Kommune den Blick eher auf vorhandene Grundstücke, die (noch) brach liegen. Rosendahl will sich so nachhaltig von innen heraus entwickeln. Mit einem neuen Dialogformat hat die Gemeinde Bewegung in das Thema gebracht.

Im Frühjahr 2026 lud die Kommune zu einer Dialogveranstaltung rund ums Thema Wohnen ein. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen – darunter Eigentümer un bebauter Grundstücke, Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreter aus Politik, Immobilienwirtschaft und Banken. „Wir wollten alle Beteiligten an einen Tisch holen und gemeinsam über Lösungen für brach liegende Grundstücke sprechen“, erklärt Rosendahls Wirtschaftsförderer Henning Illerhues. „Die Resonanz hat gezeigt, dass wir mit dem Thema einen Nerv getroffen haben.“

Im Mittelpunkt stand die Frage, wie ungenutzte Potenziale im Ortskern aktiviert werden können. Rund 120 Grundstücke, die grundsätzlich bebaut werden könnten, wurden bei der Veranstaltung gezählt. „Das ist eine beeindruckende Zahl. Dahinter steckt noch viel Potenzial. Bislang waren die Rückmeldungen auf Anschreiben an die Grundstücksbesitzer zur baulichen Nutzung aber oft eher zurückhaltend“, berichtet Illerhues. „Deshalb wollten wir den persönlichen Austausch suchen und zeigen, welche Möglichkeiten es für eine Entwicklung gibt.“ Dabei setzte die Gemeinde bewusst auf Aufklärung und Beratung. Experten informierten bei der Veranstaltung über Wohnraumförderung, planungsrechtliche Möglichkeiten und die Entwick-



Foto: Gemeinde Rosendahl

Im Dialog zum Thema Wohnen

lung von Grundstücken. Auch Fragen zu Bebauungsplänen oder zu Förderprogrammen wurden erläutert. „Es geht uns nicht darum, Eigentümer unter Druck zu setzen“, betont Illerhues. „Wir möchten aufzeigen, was auf den Grundstücken möglich ist und welche Unterstützung es dabei gibt.“ Die Gemeinde sieht sich dabei als Vermittler. Sie bringt Eigentümer mit Ansprechpartnern

aus der Bauwirtschaft zusammen, informiert über Fördermöglichkeiten und unterstützt bei der Suche nach passenden Lösungen.

Nach der Veranstaltung gingen bereits erste konkrete Anfragen bei der Gemeinde ein. Zudem konnten Gespräche zwischen Eigentümern angestoßen werden, die zuvor keinen Kontakt miteinander hatten – obwohl ihre Grundstücke direkt nebeneinander liegen. „Genau solche Entwicklungen hatten wir uns erhofft“, sagt Illerhues. „Ziel ist es, Potenziale sichtbar zu machen und die Menschen zusammenzubringen.“

Langfristig soll so eine Sogwirkung entstehen: Eigentümer könnten ihre Grundstücke für sich selbst entwickeln, Wohnraum für die nächste Generation schaffen oder Mietwohnungen errichten. Auch öffentlich geförderter Wohnraum wäre auf diesem Weg denkbar, so Illerhues.

Neben dem zusätzlichen Wohnraum verfolgt die Gemeinde noch ein weiteres Ziel. Werden Baulücken geschlossen und Grundstücke entwickelt, stärkt das gleichzeitig die Ortskerne. „Jedes Grundstück, das sinnvoll genutzt wird, trägt zur Attraktivität unserer Gemeinde bei“, betont der Wirtschaftsförderer.

Anja Wittenberg



seit den 1950er Jahren seit 1925 Linienverkehr
AUTOMOBILE • BUSTOURISTIK
R **EINERSMANN**
www.reinersmann.eu • 0 25 47-333 • Rosendahl

NETZWERKEN



WIRTSCHAFTSFORUM ETABLIERT SICH

Die Unternehmerinnen und Unternehmer aus allen drei Ortsteilen von Rosendahl an einen Tisch holen, miteinander ins Gespräch bringen und so das Netzwerken in der Gemeinde fördern – das ist Ziel des Rosendahler Wirtschaftsforums. Das Format fand 2025 zum zweiten Mal statt. Die Vorbereitungen für den dritten Aufschlag im Herbst dieses Jahres laufen schon. Dann wird Darfeld Austragungsort sein.



Das Rosendahler Wirtschaftsforum fand im vergangenen Jahr bei Hoffmann Interior in Holtwick statt.

Foto: Gemeinde Rosendahl

Das Rosendahler Wirtschaftsforum habe sich bereits nach zwei Veranstaltungen als zentrale Plattform für Austausch zwischen Unternehmen, Banken, Politik und Verwaltung etabliert, wie Rosendahls Wirtschaftsförderer Henning Illerhues betont. Die Resonanz falle durchweg positiv aus. „Wir wollten das wirtschaftliche Netzwerken nach den Corona-Jahren wieder stärker aktivieren. Das Forum ist kein klassischer Vortragsabend, sondern ein Ort, an dem konkrete Gespräche und Kontakte entstehen“, erklärt er.

Die ersten beiden Veranstaltungen fanden beim Hersteller von bauchemischen Produkten Sika in Osterwick sowie beim Innenausbauunternehmen Hoffmann in Holtwick statt. „Beide Male kamen jeweils mehr als 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen. Das ist eine starke Beteiligung“, resümiert Illerhues.

Das Konzept setzt bewusst auf Austausch statt Präsentation. Nach der Begrüßung durch die Ge-

meindeverwaltung folgen kurze Impulse, eine Führung durch das gastgebende Unternehmen und Expertenbeiträge. Anschließend steht das Netzwerken im Mittelpunkt. „Wir wollen die Teilnehmenden nicht mit Informationen überladen“, erklärt Illerhues. „Der eigentliche Mehrwert entsteht in den Gesprächen danach.“

Gerade die Unternehmensführungen kommen gut an, wie der Wirtschaftsförderer betont. „Die Unternehmerinnen und Unternehmer erhalten Einblicke in Betriebe, die sie zwar kennen, aber noch nie von innen gesehen haben. Beim Wirtschaftsforum kommen sie mit dem Gastgeber und untereinander ins Gespräch – ohne Konkurrenzdenken, sondern mit Blick auf eine mögliche Zusammenarbeit“, so Illerhues. So sind bereits konkrete Kontakte und erste Kooperationen entstanden. „Das bestätigt den Bedarf für eine solche Plattform“, betont der Wirtschaftsförderer. Gerade für Rosendahl mit seiner starken mittel-

ständischen und handwerklichen Struktur seien kurze Wege und persönliche Kontakte wichtig.

Jedes Wirtschaftsforum erhält einen eigenen Schwerpunkt. Bei der ersten Veranstaltung standen Innovation und Fördermöglichkeiten im Mittelpunkt. Das zweite Forum beschäftigte sich mit Künstlicher Intelligenz und praktischen Anwendungen im Unternehmensalltag. Dabei war auch die wfc Wirtschaftsförderungsgesellschaft Kreis Coesfeld als Partner beteiligt.

Für die kommende Ausgabe im Herbst 2026 laufen bereits die Planungen. „Das genaue Datum und das Gastgeberunternehmen werden wir zeitnah bekanntgeben. Geplant ist aber erneut ein Mix aus Unternehmenspräsentation, Impulsvorträgen und ausreichend Zeit für persönliche Gespräche“, verrät Illerhues.

Anja Wittenberg



Foto: Gemeinde Rosendahl

Der Bahnhof in Darfeld hat sich zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt.

LEADER-PROJEKTE

IDEEN INS ROLLEN BRINGEN

Ob Pumptrack, Fahrradreparaturstation, Kirchturmführung mit animierten Videos oder eine Flutlichtanlage für den Tennisplatz des SW Holtwick – viele Projekte, die in den vergangenen Jahren in Rosendahl entstanden sind, hätten ohne das Leader-Programm nicht umgesetzt werden können. Für die Gemeinde ist die europäische Förderinitiative inzwischen zu einem wichtigen Werkzeug geworden, um Ideen aus Vereinen, Ehrenamt und Bürgerschaft auf den Weg zu bringen.

„Leader ist eine hervorragende Finanzierungsmöglichkeit, weil sie viele Bereiche abdeckt. Von Kultur über Freizeit und Sport bis hin zu sozialen Projekten können ganz unterschiedliche Ideen unterstützt werden“, erklärt Carsten Röttger, zuständig für das Fördermittelmanagement bei der Gemeinde Rosendahl. Nicht nur Kommunen, sondern auch Vereine, Initiativen und Privatpersonen können Projekte einreichen. Voraussetzung ist, dass die geförderten Maßnahmen öffentlich zugänglich sind und einen Mehrwert für die Allgemeinheit schaffen. „Bei Leader ist der Einstieg vergleichsweise einfach“, betont Röttger. „Gerade kleinere Projekte profitieren davon. Und gleichzeitig stärkt es das ehrenamtliche Engagement vor Ort.“ So wurden in den vergangenen Jahren – vor allem dank tatkräftiger Unterstützung der

Heimatvereine Darfeld und Osterwick – zahlreiche Vorhaben in Rosendahl umgesetzt. Dazu gehören unter anderem die Sanierung des Umfelds am Holtwicker Ei, die Einrichtung eines Geschichtsparks mit QR-Codes zur Ortsgeschichte, die Aufwertung des Schützenfestplatzes sowie der Bau eines Pumptracks. Hinzu kamen Fahrradreparaturstationen, Aufenthaltsbereiche in Generationenparks, ein Niedrigseilgarten in Osterwick sowie digitale Angebote wie die Kirchturmführung mit animierten Videos. In Darfeld entstand das Backhaus am Bahnhof und ein Café. „Was in den vergangenen Jahren geschaffen worden ist, ist beeindruckend“, betont Röttger.

Auch aktuell stehen weitere Projekte in den Startlöchern, die mithilfe von Leader umgesetzt werden sollen. Ein Schwerpunkt liegt am Bahnhof

Darfeld, der sich zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt hat. Dort soll neben dem bereits bestehenden Backhaus eine Schirmscheune entstehen. Sie soll künftig Lagerflächen für Veranstaltungen und die Arbeit der Ehrenamtlichen schaffen. „Am Bahnhof ist durch das Engagement des Heimatvereins bereits unglaublich viel entstanden. Die Schirmscheune wäre der nächste sinnvolle Entwicklungsschritt“, findet Röttger.

Bereits bewilligt ist ein weiteres Projekt in Osterwick. Dort werden drei bestehende Tennisplätze saniert. Zusätzlich soll auf einem weiteren Platz ein Padel-Court entstehen. Die Sanierung der Tennisplätze erfolgt aus Eigenmitteln, während der neue Padel-Platz über Leader gefördert wird.

Anja Wittenberg



**ROSENDAHL.
DREI DÖRFER
ZUM WOHLFÜHLEN.**







NEUE GEWERBEGEBIETE

Mehr als 20 Hektar Gewerbefläche befinden sich aktuell in Entwicklung.



HOHE LEBENSQUALITÄT

Starke Vereine, moderne Sportanlagen, Parks und Natur pur auf 95 km² Fläche.



INNOVATION & WANDEL

Eine agile Verwaltung, die Veränderung vorantreibt und aktiv mitgestaltet.

Gestalten Sie Rosendahl mit uns als
→ PROJEKTLEITER/IN KOMMUNALE INFRASTRUKTUR (M/W/D)
 Jetzt informieren unter: rosendahl.de/karriere

Titelstory

SICHERHEIT:

GUT GEWAPPNET?



SICHERHEITSBRANCHE

Historische Höchststände

Oft reicht schon ein kurzer Moment der Unachtsamkeit und der Schaden für ein Unternehmen ist enorm: Ein Klick auf den falschen Link in einer E-Mail genügt, damit Hacker Zugriff auf das Firmennetzwerk erhalten. Ein Loch im Zaun wird zur Einladung für Einbrecher. Oder es fehlt teures Werkzeug, nachdem ein vermeintlicher Mitarbeiter der Stadtwerke „für Wartungsarbeiten“ ungestört im Betrieb unterwegs war. Cyberangriffe, Diebstähle, Einbrüche oder auch Extremwetterereignisse gehören zu den Risiken, mit denen Unternehmen täglich rechnen müssen. Entsprechend hoch ist der Stellenwert von Sicherheit geworden: Jahr für Jahr investieren Unternehmen in Deutschland Milliardenbeträge in Schutzmaßnahmen – und sorgen damit für ein kräftiges Wachstum in einer Branche, die laut Bundesverband der Sicherheitswirtschaft zuletzt „historische Höchststände“ bei Umsatz und Beschäftigtenzahl erreicht hat.

Die Branche hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich weiterentwickelt, wie aktuelle Daten des Statistischen Bundesamtes zeigen. Die private Sicherheitswirtschaft – dazu zählen vor allem Sicherheitsdienstleister, aber auch Unternehmen aus den Bereichen Sicherheitstechnik und Sicherheitsberatung – festigte damit ihre Rolle als stabiler Wachstumsfaktor in Deutschland, erklärte der Bundesverband der Sicherheitswirtschaft (BDSW) unlängst in seinem Rückblick. Lag der Umsatz im Jahr 2015 noch bei 6,96 Milliarden Euro, kletterte er demnach bis 2024 auf 14,02 Milliarden Euro. Für das vergangene Jahr 2025 prognostiziert der Bundesverband einen weiteren Anstieg auf 14,75 Milliarden Euro. Damit habe sich das Marktvolumen inner-

halb von zehn Jahren mehr als verdoppelt.

Die positive wirtschaftliche Lage der Branche spiegele sich in den Beschäftigtenzahlen wider: Zum 30. Juni 2025 waren laut BDSW 290.871 Personen in der deutschen Sicherheitswirtschaft tätig – so viele wie nie zuvor. Davon entfallen allein 276.987 Beschäftigte auf die privaten Wach- und Sicherheitsdienste.

NEUN VON ZEHN UNTERNEHMEN ANGEGRIFFEN

Aus der Studie „Wirtschaftsschutz 2025“ des Digitalverbands Bitkom geht hervor, dass knapp neun von zehn der befragten Unternehmen (87 Prozent) im vergangenen Jahr von Diebstahl von Daten und IT-Geräten, digitaler und analoger Industriespionage oder Sabotage betroffen waren. Vor einem Jahr lag der Anteil noch bei 81 Prozent. Weitere zehn Prozent vermuten Angriffe. Der Schaden durch diese analogen und digitalen Angriffe sei im Vergleich zum Vorjahr um rund acht Prozent

auf 289,2 Milliarden Euro gestiegen, wie es in einer Pressemeldung des Bundesamts für Verfassungsschutz zu der Bitkom-Studie heißt. Darin enthalten sind Kosten etwa für Betriebsausfälle, Ersatzmaßnahmen, Erpressungen oder Rechtsstreitigkeiten, aber auch Umsatzeinbußen durch den Verlust von Wettbewerbsvorteilen oder Plagiaten.

KOMMUNIKATIONS-, KUNDEN- UND FINANZDATEN GESTOHLEN

Die meisten Angriffe auf Unternehmen erfolgen der Studie zufolge inzwischen digital. 73 Prozent der befragten Unternehmen waren von digitaler Sabotage betroffen oder mindestens vermutlich betroffen. Bei 62 Prozent wurde digitale Kommunikation wie E-Mails oder Videokonferenzen sicher oder vermutlich ausgespäht. Zwei Dritteln (66 Prozent) wurden Geschäftsdaten gestohlen oder sie vermuten das. Den davon betroffenen Unternehmen entwendeten die Täter vor allem

Kommunikationsdaten (69 Prozent), Kundendaten (57 Prozent) sowie Finanzdaten (39 Prozent), heißt es dazu in der Pressemeldung des Bundesamts für Verfassungsschutz. Geistiges Eigentum wie Patente oder Informationen aus Forschung und Entwicklung flossen bei 29 Prozent der betroffenen Unternehmen ab, gefolgt von Zugangsdaten und Passwörtern (27 Prozent) sowie Daten von Beschäftigten (24 Prozent). Betroffen sind Unternehmen vor allem von Ransomware-Attacken, bei denen Daten verschlüsselt und nur gegen Lösegeldzahlung wieder freigegeben werden. 34 Prozent der befragten Unternehmen waren davon betroffen, das sind fast dreimal so viele wie 2022 mit zwölf Prozent.

KI VERSTÄRKT IM EINSATZ

Bislang noch sehr selten entstehe Schaden durch neuere Angriffsmethoden wie Deepfakes (vier Prozent) und Robo Calls (drei Prozent), bei denen KI genutzt wird, um Opfern eine falsche Identität des Angreifers vor-

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



Voss
SICHERHEIT

Lübbesmeyerweg 23 · 48653 Coesfeld
Tel. 02541 9283904
www.voss-sicherheit.de

Öffnungszeiten
Mo. bis Do. 10 bis 16 Uhr
Fr. 10 bis 15 Uhr oder nach Vereinbarung

Sicherheitslösungen für private und gewerbliche Anwendungen

Wir können Fachverband

Profilzylinder · Schließanlagen · Schließsysteme · Zylinderschlüssel · Sicherheits-Schränke · Sicherheits-Beschläge

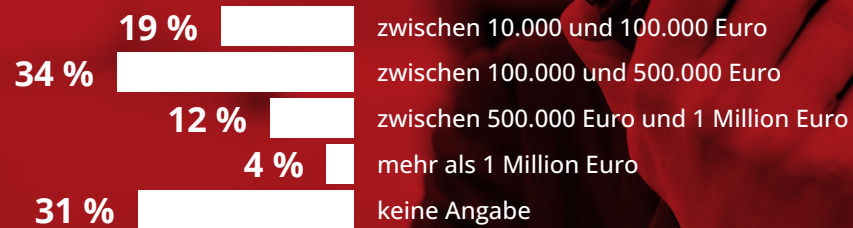
zugaukeln. Allerdings berichten 23 Prozent der befragten Unternehmen von Angriffen durch Robo Calls und elf Prozent von Deepfake-Attacken, bei denen kein Schaden entstanden ist. Zwei Drittel (66 Prozent) aller Unternehmen haben den Eindruck, dass bei Angriffen verstärkt Künstliche Intelligenz eingesetzt wird. Aber auch „klassische“ physische Einbrüche sind für Unternehmen nach wie vor eine Bedrohung. Wie der Sicherheitsmonitor 2025 – herausgegeben von VDMA, der Messe Essen und der VdS Schadenverhütung GmbH – zeigt, waren 41 Prozent der befragten Unternehmen in den letzten zwei Jahren mindestens einmal von einem Einbruch betroffen, während 40 Prozent das Risiko eines physischen Einbruchs als hoch einschätzen.

Im Münsterland und im südwestlichen Niedersachsen gibt es zahlreiche Unternehmen, die mit ihren Produkten und Dienstleistungen helfen, Risiken frühzeitig zu erkennen, Schäden zu minimieren oder bestenfalls von vornherein zu verhindern. Wie sie das machen, stellen wir Ihnen anhand einiger Beispiele auf den folgenden Seiten vor.

I Anja Wittenberg

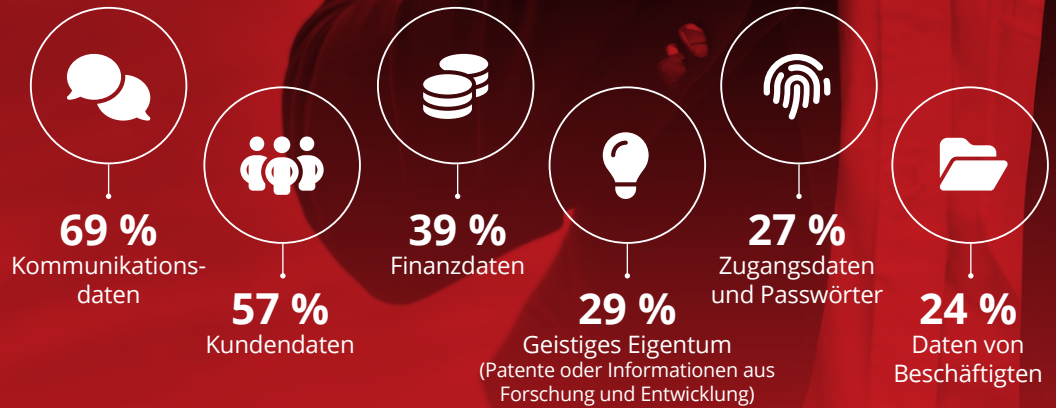
SO VIEL LÖSEGELD ZAHLT DIE WIRTSCHAFT*

Anteil der Unternehmen, die Lösegeld infolge von Ransomware-Erpressung gezahlt haben:



DIESE DATEN WURDEN GESTOHLEN*

Was Täter bei Unternehmen am häufigsten entwendeten:



*Quelle: Wirtschaftsschutz 2025, Bitkom e.V.

Foto: Magnific



-  Geschäftsführerhaftung
-  Vermögensschutz der Gesellschafter
-  Schuttschirmverfahren
-  Sanierung in Eigenverwaltung
-  Sonderkündigungsrechte
-  Bilanzbereinigung

STELLMACH & BRÖCKERS

Bocholt • Osnabrück • Düsseldorf • Bremen

Buchen Sie online eine **kostenlose Unternehmensprechstunde**
www.stellmach-broeckers.de

Sicher durch anspruchsvolle Unternehmensphasen.



Foto: Tischlerei Weckenbrock

Die Brüder Jens (links) und Heiko Weckenbrock führen das Unternehmen in der fünften Generation.

TISCHLEREI WECKENBROCK | BAD BENTHEIM

„Die Kirche im Dorf lassen“

„Ein gekipptes Fenster ist ein offenes Fenster“, sagt Heiko Weckenbrock. Der Geschäftsführer der gleichnamigen Tischlerei Weckenbrock aus Bad Bentheim kennt die Alltagsroutinen und Schwachstellen nur zu gut. Mal eben schnell zum Bäcker oder Supermarkt – und daheim bleiben Fenster auf Kipp oder Türen sind nicht verschlossen. So mache man es Einbrechern zu einfach, sagt er. Dabei lassen sich Fenster und Türen heute längst besser sichern.

Heiko Weckenbrock führt das 1869 gegründete Unternehmen mit seinem Bruder Jens in fünfter Generation. Das 35-köpfige Team betreut Kunden im Umkreis von „50 Kilometern rund um den Kirchturm“, wie er mit einem Schmunzeln sagt. Münster, Osnabrück, das sind die Grenzen. In der Region installiert das Unternehmen für gewerbliche und private Kunden Fenster und Türen. „Seit Anfang 2026 haben wir uns dabei auf Kunststoff spezialisiert“, sagt er. Der Werkstoff sei eine gute Alternative zu Holz, günstiger und langlebiger zudem. „Wenn Sie zehn Meter entfernt stehen, sehen Sie auch gar keinen Unterschied mehr.“ Der Schutz liegt im Verborgenen: Sowohl die Beschläge, also Schar-

nier, als auch die beweglichen Teile im Fenster, die Schließstücke, müssen stabil im Stahlkern verankert sein. Der Kunststoff drumherum sei dann nur die Hülle. „Die Statik und Sicherheit wird durch den Stahl erzeugt, der eingeschoben wird.“ Weckenbrock ergänzt aber: Es komme auch darauf an, wie fest Fenster im Mauerwerk verankert seien. „Das

es für Einbrecher, Fenster einfach aufzuhebeln. Und genau das sei nach wie vor die gängige Methode für den unerlaubten Zutritt. Wie sicher Fenster sind, wird über Widerstandsklassen definiert. RC 1 bis RC 6 – je höher der Wert, desto besser fällt der Schutz aus. Wer diese Zertifizierungen will, muss das bezahlen, denn in jeder Klasse

man sich an vielen Stellen sparen.“ Und letztlich könne auch ein einfacher Rollladen für Sicherheit sorgen. Wer nicht reinsehen kann, weiß auch nicht, was ihn erwartet. Das schrecke ab. Was für Fenster gilt, gelte auch für Türen. „Wenn die Tür nicht abgeschlossen ist, ist sie offen“, sagt Weckenbrock nüchtern. Das klassische Bild von der Scheckkarte, mit der sich Türen so öffnen lassen, sei akkurat. „Der Gelegenheitsdieb sucht nach schnellen, einfachen Zugängen“, erklärt er. Mit dem Stemmeisen unterm Pullover liefen Einbrecher ganz locker durch Garten oder Hausflure. „Stumpf ist Trumpf“, so bezeichnet Weckenbrock dieses Verhalten. Je natürlicher sich je-



*Wer nicht reinsehen kann,
weiß auch nicht, was ihn erwartet.*

beste Fenster hilft nichts, wenn es nicht sicher eingebaut ist.“ Wie sicher Fenster selbst werden, entscheidet auch der Kunde. „Auf zwei Metern kann man drei Schließstücke nehmen oder fünf“, erklärt er. Einfache Faustregel: Je mehr Schließstücke, desto schwerer wer-

sind auch Materialien definiert, die verbaut sein müssen. Weckenbrock ordnet ein: „Da darf man auch die Kirche im Dorf lassen.“ Wie sicher ein Fenster vor Ort sein darf, entscheide sich oft sehr individuell. Muss es also zwingend Sicherheitsglas sein? „Die Mehrkosten kann



Wie sicher Fenster sind, wird über Widerstandsklassen definiert.



Blick in die Fertigung bei Weckenbrock

mand bewege, desto weniger werde er von zufälligen Beobachtern als Einbrecher erkannt. Und genau deswegen gelte es, dem Einbrecher die Dinge nicht auch noch einfacher zu machen. Und Zeit sei die Hürde, die den Unterschied mache. Je länger ein Einbruch dauere, umso unwahrscheinlicher sei er.

Die Tischlerei Weckenbrock bietet auch elektronische Systeme an, beispielsweise Fingerscanner für Türen. „Das ist vor allem ein Komfortthema“, sagt Weckenbrock. Aber die Systeme mit ihren kleinen Leuchten wirkten auf Gelegenheitseinbre-

cher wie eine „psychologische Abwehrstrategie“. Wer so etwas sehe, befürchte, dass Videokameras und Alarm aktiv sind.

Am Ende gelte aber: Mechanischer Schutz stehe immer vor elektronischem Schutz. „Viel hilft viel“, sagt Weckenbrock, der trotzdem zu Pragmatismus rät. Je mehr Sicherheitssysteme integriert würden, desto mehr sinke der Komfort. Es biete sich an, individuell einzuschätzen, wo der Aufwand angebracht sei. Und wo nicht.

■ Carsten Schulte

pg | w

Planungsgruppe Wörmann GmbH
Ostbevern | Cottbus | Mannheim

www.pg-w.de

PC CONSULT | NORDHORN

Ein Wettlauf gegen Angriffe

In Zeiten der Digitalisierung wird IT immer komplexer. Die Anforderungen wachsen, die Aufgaben werden größer – und darauf reagiert auch das Nordhorner Systemhaus PC Consult. Im Nino-Hochbau hat das 17-köpfige Team um Geschäftsführer Alexander Kuipers seine Heimat. Seit Anfang des Jahres hat sich das Systemhaus mit weiteren Räumen im Gebäude erweitert. Rund 40 Prozent mehr Platz steht jetzt zur Verfügung, sagt Kuipers. „Und das ist auch nötig.“

Denn PC Consult, seit 2022 Teil der bundesweiten Citadelle Systems Gruppe, will wachsen, weil Kunden heute viel mehr von einem Systemhaus erwarteten. Neue Technologien, beispielsweise das fast grenzenlose Thema KI, würden immer wichtiger und erforderten mehr Kapazitäten in Nordhorn. „Auch der Anschluss an die Citadelle Gruppe war für uns logisch“, sagt Kuipers. „Wir können so auf einen noch größeren Pool an Experten für alle Themen zugreifen.“

Natürlich steht seit einigen Jahren vor allem die IT-Sicherheit im Fokus. Die Zahl der Angriffe und die Schadenssummen sind rasend schnell gewachsen. „Größe schützt längst nicht mehr“, betont Kuipers. Kleine Handwerksbetriebe, mittelständische Unternehmen, große Konzerne, es spiele keine Rolle. Dank automatisierter Angriffe könne es jeden treffen. „Selbst kleine Angriffe lohnen sich heute.“ Und immer geht es um den unerlaubten Zugriff auf Firmennetzwerke mit dem Ziel, die Systeme der Unternehmen gezielt „abzuschalten“, wie es Kuipers formuliert. „Die Angreifer ermitteln anhand von Kunden- und Auftragsdaten die maximal mögliche Lösungssumme und verschlüsseln dann die Unternehmensdaten.“ Fast jeder Geschäftsführer kenne heute jemanden, den es auf diese Weise schon erwischt habe. „Wenn von einer Sekunde auf die nächste die IT weg ist, wird es dramatisch.“ Und noch immer sind die Wege grundsätzlich die, die schon in



Foto: Citadelle Systems AG

Alexander Kuipers, Geschäftsführer PC Consult

der Vergangenheit ein Einfallstor boten. Trojaner. Phishing. Sorglosigkeit. Der unbemerkte Zugriff auf sensible Daten wie Passwörter. Was sich verändert hat, ist die Qualität der Angriffe. In brüchigem Deutsch formulierte Spam-Mails?

die sogenannte „human firewall“. Dann natürlich die Multi-Faktor-Authentifizierung, die einen Zugriff nur nach einer zweiten Identitätsprüfung erlaubt. Dritter Faktor ist die Zero-Trust-Methode. Einfach gesprochen: Jede unbekannte



Von Awareness-Training bis Zero-Trust-Methode

Die Zeiten sind vorbei. Heute geht es um manipulierte Rechnungen, um KI-generierte Mails und Anrufe. Hat der Angreifer einen Fuß im System, ist es zu spät.

PC Consult kennt diese Themen. Und empfiehlt mindestens drei Abwehr-Möglichkeiten. Awareness-Training für Mitarbeitende, also ständige Schulungen und Tests für

Software oder App in einem Unternehmen wird erst einmal verboten. „Da wird sozusagen die Bremse getreten, damit die IT vor Ort oder wir einbezogen werden.“

Zusätzlich rät Kuipers, Standards einzuhalten. Back-ups beispielsweise. Regelmäßig und geprüft, damit der Datenverlust im schlimmsten Fall überschaubar bleibt und

das Unternehmen in seiner Struktur nicht gefährdet ist.

Die Bedeutung von externen Anbietern wie dem Nordhorner Unternehmen – und hier schließt sich dann der Kreis – wächst. Deshalb müsse auch PC Consult wachsen. „Kaum einer unserer Kunden unterhält eine eigene IT-Abteilung“, weiß Kuipers. Die Zeiten, in denen „ein Kumpel vom Chef“ die IT so nebenher betreute, seien zum Glück auch vorbei. IT sei immer tiefer in die Prozesse von Unternehmen eingedrungen. Störungen hätten mithin direkte Einflüsse auf die Betriebsfähigkeit. „Je mehr Prozesse digital ablaufen, desto mehr tut ein Ausfall weh.“

Der Grund für die erhöhte Aufmerksamkeit und auch das Wachstum bei PC Consult? IT-Sicherheit ist eine Art Katz-und-Maus-Spiel. Der beste aktuelle Schutz nutze nichts, wenn er nicht ständig angepasst würde. „Irgendwann ergibt sich ein neues Angriffsszenario, das dann neue Lösungen erfordert. Es ist ein Wettrennen, ganz einfach.“

Und Kuipers nennt noch eine pikante Herausforderung. Nicht nur Kunden des Systemhauses müssten geschützt werden. Das Systemhaus selbst ist ein potenzielles Opfer – mit Blick auf zahllose Kundendaten vielleicht sogar noch attraktiver. „Wir dürfen nicht Ziel werden“, sagt Kuipers. „Alle Lösungen und Leistungen sind für uns selbst also noch wichtiger.“

■ Carsten Schulte

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

mwtext
Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de

„Machen Sie Ihre Mitarbeiter unabhängig“

Sie haben einen Mangel an Fachkräften? Sie finden keine guten Mitarbeiter? Vielleicht liegt es an Ihnen und Sie sind kein guter Arbeitgeber? Das finden Sie zu provokant? Dann denken Sie mal darüber nach, was Sie heute von Ihrem Arbeitgeber erwarten würden!

Arbeitnehmer von heute wünschen sich von ihrem Arbeitgeber mehr als einen Obstkorb und pünktliche Bezahlung. Es geht vor allem um Work-Life-Balance. Oder besser: um Flexibilisierung der Arbeit. Um das zu erreichen, nutzen viele Arbeitgeber die Möglichkeit, sich als familienfreundlicher Arbeitgeber zu zertifizieren. Sie nehmen viel Geld in die Hand, um einen Mitarbeiter aus der Personalabteilung schulen zu lassen. Es ist großartig, wenn im Unternehmen jemand weiß, dass Elternzeit bis zum 8. Geburtstag des Kindes genommen werden darf. Was machen Sie jedoch, wenn die Mitarbeiterin für den Schuleintritt ihres Kindes zwei Monate frei nehmen möchte?

Wir sprechen mit vielen Personalleitern und vor allem mit Unternehmen, mit denen wir schon seit Jahren zusammenarbeiten. Diese sind immer überrascht oder irritiert: Sie würden sich gerne zertifizieren lassen, können es aber nicht. Sie bieten ihren Mitarbeitern seit Jahren so viele Möglichkeiten, dass es eigentlich nichts mehr gibt. Die Auszeichnung „Familienfreundlicher Arbeitgeber“ erhalten Unternehmen

aber nur, wenn sie regelmäßig nachweisen, dass sie etwas verbessert haben. Wenn sie aber schon alles für ihre Mitarbeiter machen, wird es schwer, neue Maßnahmen anzugehen.

Ja, es gibt auch die Arbeitgeber, die schon sehr gut sind – ohne eine offizielle Auszeichnung als „Familienfreundlicher Arbeitgeber“. Genau diese Unternehmen tun ihren Mitarbeitern nachweislich etwas Gutes: mit einem Zeitwertkonto. In dem Moment, in dem Unternehmerinnen und Unternehmer ihrem Team die Möglichkeit eröffnen, für sich selbst vorzusorgen, sind sie ein familienfreundlicher Arbeitgeber. Dann kann der Mitarbeiter nach seinen finanziellen Möglichkeiten und seiner familiären Situation selbst entscheiden, wie er sein Berufsleben familienfreundlich macht.

Work-Life-Balance heißt in den wenigsten Fällen, zwei Monate mit dem Wohnmobil durch Thailand zu reisen. Es bedeutet Zeit für die Familie und das Leben. Und klar: Ein E-Bike-Leasing ist großartig. Aber was dem Arbeitnehmer fehlt, sind Zeit und Geld, weil er weiterhin das Haus abbezahlen muss. Allein die rechtliche Möglichkeit, Elternzeit zu nehmen oder Angehörige zu pflegen, reicht eben nicht. Es muss auch finanziert werden können.

Und hier helfen Zeitwertkonten. Sie machen Ihren Mitarbeiter flexibel und, in gewisser Art und Weise, unabhängig. Sie wollen zufriedene Arbeitnehmer? Geben Sie Ihnen diese Möglichkeit, selbst über sich und Ihre Zeit zu entscheiden.



*Kai Freudenberger,
Leitung Fachberatung
Foresight GmbH*

FORESIGHT
ZEITWERTKONTEN & LEBENSARBEITSZEITMODELLE

Foresight GmbH
Wilhelmstraße 53
49808 Lingen
Tel.: 0591/13 28 20 90
www.foresight.gmbh



UNTERNEHMEN ÜBER DIE GRENZE HINAUS

Erfolgreiche Geschäfte in den Niederlanden beginnen mit einer gründlichen Vorbereitung.

Für Ihren Erfolg in den Niederlanden stehen Ihnen unsere deutschsprachenden Spezialisten mit Rat und Tat zur Seite. Wir unterstützen Sie bei Ihrem Start oder der Ausweitung auf den niederländischen Markt auf dem Gebiet der Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung.



Mehr information? Setzen Sie sich unverbindlich mit den Steuerberatern von Moore MKW in Verbindung

✉ Germandesk-kw@moore-mkw.nl
☎ 0031 541 530 666
moore-mkw.nl

▷ Wirtschaftsprüfer
Steuerberater



Foto: Deermann Zaunsysteme

Deermann ist Systemanbieter für Zäune.

DEERMANN ZAUNSYSTEME | DÜLMEN

Einbrechern die Zeit rauben

Sicherheit ist immer relativ. Bereits ein simpler Maschendrahtzaun schreckt Gelegenheitsdiebe ab, einen professionellen Schutz kann er allerdings schon technisch nicht bieten. Was für den kleinen Handwerksbetrieb genügt, reicht also für die sogenannte Kritische Infrastruktur nicht ansatzweise – und der Gesetzgeber will das mit dem jüngst beschlossenen KRITIS-Dachgesetz für Unternehmen und Behörden in Bereichen wie Energie, Wasser, Ernährung oder Transport unterstreichen. Für Unternehmen wie Deermann Zaunsysteme aus Dülmen birgt das Chancen und Herausforderungen zugleich.

Mit dem KRITIS-Dachgesetz würden Betreiber kritischer Infrastruktur mehr in die Verantwortung genommen, erklärt Frederik Thüner. Er ist Prokurist bei Deermann und verantwortlich für interne Prozesse und Vertrieb und sagt: „Die meisten Unternehmen möchten ihre Standorte heute nicht nur schützen, sondern Zufahrten, Zugänge und Sicherheitsprozesse möglichst effizient, intelligent und zukunftssicher organisieren.“

Das Familienunternehmen mit Sitz in Dülmen entwickelt und realisiert seit Jahrzehnten Lösungen für mo-

deren Perimeterschutz – also für die professionelle Sicherung von Betriebsgeländen, Zufahrten und sensiblen Außenbereichen. Was 1990 mit klassischen Weidezaunsystemen begann, hat sich heute

des Schutzes, wie Prokurist Thüner erklärt. „Die Anforderungen unserer Kunden haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Für Betreiber ergibt es keinen Sinn, einen noch so sicheren

„Für uns bedeutet das beispielsweise, bestehende Zäune zu ertüchtigen“, so Thüner. Viele Zaun- und Toranlagen lassen sich heute gezielt mit Sensorik, Überwachungstechnik oder intelligenten Detektionssystemen erweitern. Dadurch können bestehende Standorte effizient modernisiert und sicherheitstechnisch auf den neuesten Stand gebracht werden.

Das ist auch wichtig. Denn: „Dass die Regelungen verschärft werden, war schon länger bekannt“, betont Thüner. Viele Betreiber hätten bereits reagiert, doch Handlungsbe-



Gesetzliche Vorgaben sorgen für viel Arbeit

zu einem spezialisierten Anbieter für Zaun- und Torsysteme, Zufahrtskontrolle, Drehkreuze sowie intelligente Sicherheits- und Zugangslösungen entwickelt.

Die gesetzlichen Vorgaben sorgen bei Deermann für viel Arbeit. Denn ein Zaun allein ist nur noch ein Teil

Zaun zu bauen, wenn Kriminelle dann alle Zeit der Welt haben, diese Hürde ungestört zu überwinden.“ Entscheidend sei heute das Zusammenspiel aus mechanischem Schutz, digitaler Überwachung, intelligenter Steuerung und schneller Reaktion.



Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL



Foto: Deermann Zaunsysteme

Blick auf den Unternehmenssitz von Deermann in Dülmen.

darf ist noch immer vorhanden. Im Bereich Automatisierung entwickelt sich die Branche übrigens rasant weiter. Moderne Toranlagen und Zutrittssysteme sind zunehmend digital vernetzt und fernüberwachbar. Statusmeldungen, Fehlerdiagnosen oder Wartungshinweise können in Echtzeit übermittelt werden. Dadurch lassen sich Störungen häufig erkennen, bevor es überhaupt zu einem Ausfall kommt. „Fernwartung und intelligente Steuerung reduzieren nicht nur Serviceeinsätze, sondern erhöhen gleichzeitig die Betriebssicherheit unserer Kunden“, wie der Prokurist von Deermann Zaunsysteme erklärt. Das zählt auch auf den Personaleinsatz ein, weil überflüssige Fahrten reduziert werden. Das erhöht zudem die Sicherheit, weil eben die ständige Kontrolle auch aus der Ferne möglich wird.

Ein Nebeneffekt gilt hier abseits der reinen Sicherheitsfragen: Deermann setzt bei Toren beispielsweise auf Radartechnologie. Die Sensoren „sehen“ mithilfe von Radar, ob sich Fahrzeuge, Personen oder andere Objekte im Bewegungsbereich der Schranke oder des Tores befinden. Dadurch kann verhindert werden, dass eine Schranke schließt, obwohl sich noch ein Fahrzeug darunter befindet, oder dass Personen durch die Anlage verletzt werden. Ein weiterer Vorteil sei die hohe Zuverlässigkeit bei schwierigen Wetterbedingungen wie Regen, Nebel oder Schnee. Anders als Kameras oder Lichtschranken funktionieren Radarsensoren auch dann zuverlässig und erkennen Bewegungen kontaktlos aus der Entfernung. Zusätzlich können Radarmelder klassische Induktionsschleifen durch „virtuelle Schleifen“ ersetzen.

Das bedeutet: Statt Induktionsschleifen im Boden zu verlegen, erkennt der Sensor Fahrzeuge direkt per Radar. Das spare aufwendige Erdarbeiten und erleichtere die Nachrüstung bestehender Anlagen. Die Verbesserungen und Schutzmechanismen umfassen darüber hinaus weitere Details. Spezielle One-Way-Schrauben verhindern beispielsweise, dass ein Zaun oder Tor mit einem einfachen Akkuschrauber geöffnet werden kann. Engmaschige Zäune, dickere Drähte, Übersteigschutz mit NATO-Draht: Einbrechern die Zeit zu rauben, das ist das Ziel. Moderne Sicherheits- und Zugangslösungen helfen dabei, Gefahren frühzeitig zu erkennen, Prozesse intelligent zu steuern und so Unternehmensstandorte nachhaltig zu schützen.

Carsten Schulte



Sicherheitshalber BLÖMEN!

Innovative Lösungen für Orientierung und Sicherheit.

Entdecken Sie die Lösungen von BLÖMEN VuS!

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner in Sachen Sicherheit. Unser Produktportfolio sorgt für mehr Orientierung auf Straßen, Schutz vor Diebstahl und Vandalismus sowie Umweltschutz und smartes Parkplatzflächen-Management. Wir nehmen uns den heutigen Herausforderungen in den Bereichen Straße, Verkehr, Umwelt, Baustelle und Parken an – und überzeugen Sie mit innovativen und zukunftsorientierten Lösungen.

Rundum-Service aus einer Hand.

Wir verfügen nicht nur über langjährige Erfahrung, sondern auch über das technische Know-how. Bei uns erhalten Sie nicht nur Produktlösungen, sondern ein komplexes Leistungspaket.

Von der Planung über die Beratung bis zur fachgerechten Montage bieten wir alles aus einer Hand. Unser geschultes Personal sichert die termingerechte, zuverlässige, professionelle Projektabwicklung – und das im gesamten Bundesgebiet.

Unsere Leistungsbereiche:



Verkehrssicherheit

Auf Autobahnen, Bundes-, Land- oder Kreisstraßen – wir sorgen für Orientierung mit unserem Produktsortiment im Bereich der Straßenausrüstung.



Amphibienschutz

Leiteinrichtungen und Schutzzäune helfen Amphibien auf ihren Wegen.



Parklio – Parkplatzsicherung

Wir denken nach vorne und leben Digitalisierung. So sorgt unser smartes Parksystem „Parklio“ für ein effizientes Management von Parkplatzflächen.



Video Guard – Baustellenüberwachung

Ob Baustellen, Veranstaltungen oder Leerstand – das Bewachungssystem „Video Guard“ behält alles im Blick und schützt damit vor Diebstahl und Vandalismus.

Unsere Marken:

AMPHIGUARD
Mehr als ein Projekt.

Parklio
Intelligent parken.

VIDEO GUARD
Videoüberwachung.

Wir sind der Partner, der Lösungen nach Ihren individuellen Anforderungen erarbeitet. Sprechen Sie uns an!



BLÖMEN

BLÖMEN VuS GmbH | Schuckerstraße 13 | 48712 Gescher
Telefon: +49 (0) 2542/86960-0 | E-Mail: info@bloemen-vus.de
www.bloemen-vus.de



Foto: Reseco

Kevin Rensberg, Geschäftsführer Controlling und Vertrieb für den Geschäftsbereich Kommunikation bei Reseco (links), und Maximilian Pierick, Sicherheitsberater und Mitgesellschafter.

RESECO | HEIDEN

Aus verschiedenen Blickwinkeln

Was sind eigentlich die besten Rahmenbedingungen für einen Einbruch? Früher war das vor allem der Schutz der Dunkelheit. Und ein guter Fluchtweg. Heute ist das anders. Eingebrochen wird am helllichten Tag, im laufenden Betrieb werden komplette Fahrzeuge und Materialbestände vom Unternehmensgelände gestohlen. Dreistigkeit siegt. „Wer sein Hab und Gut schützen will, muss Einbrüche aus verschiedenen Perspektiven denken“, betont Kevin Rensberg, Geschäftsführer Controlling und Vertrieb für den Geschäftsbereich Kommunikation bei Reseco. Darauf hat sich die Unternehmensgruppe aus Heiden eingestellt.

Rund 25 Mitarbeitende sind aktuell bei der Reseco Unternehmensgruppe beschäftigt. Das Geschäft sei stabil, denn: Die Zahl der Einbrüche im Privat- und Gewerbebereich nehme nicht ab. Das mache die Sicherheitsbranche zwar einerseits krisensicher, aber: „Es ist immer ein anstrengender Wettlauf mit der Zeit und ein ständiges Nachrüsten. Verbrecher lassen sich immer wieder neue Ideen einfallen, um Sicherheitsmaßnahmen zu umgehen“, betont Rensberg. Und das muss nicht immer ein ausgefeilter Plan sein. „Es kommt immer wieder mal vor, dass Einbrecher mit einem Sprinter durch

den Zaun fahren und sich so Zutritt zum Unternehmensgelände verschaffen“, nennt Sicherheitsberater und Mitgesellschafter Maximilian Pierick ein Beispiel.

Auf präventive Maßnahmen sollte gerade deshalb nicht verzichtet werden, betonen beide. Es gelte, Sicherheit aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten: Videoüberwachung, Zauntechnik, IT-Systeme, Alarmanlage – alles soll im besten Fall ineinandergreifen.

Ein Unsicherheitsfaktor bleibe aber der Mensch selbst. Er sei das „größte Einfallstor“. „Ein verlorengegangener Transponder auf dem Parkplatz oder eine achtlos offen stehende gelassene Tür zum Unternehmensgebäude ist eine Einladung für jeden Einbrecher“, erklärt Rensberg. Aber auch die Gutgläubigkeit von Mitarbeitenden: „Wir hatten schon Fälle, bei

denen sich Einbrecher als Telekommunikations- oder Stadtwerkemitarbeiter ausgegeben haben, mit ein wenig Selbstbewusstsein problemlos durchs Gebäude marschierten und sich so Zutritt zum Serverraum verschafften. Da hilft dann auch die beste Alarmtechnik nichts.“

Oft gehe es dann ganz schnell. Etwa durch einen USB-Stick, der im Handumdrehen in einen Computer im Serverraum gesteckt wird und mit einem Virus die gesamte IT lahmlegt. Rensbergs Rat: Mitarbeitende regelmäßig für solche Gefahren sensibilisieren und schulen, keine fremden Menschen unbeaufsichtigt ins Unternehmen lassen. Und: Nicht nur das Gebäude schützen, sondern das gesamte Unternehmensgrundstück. „Die Tendenz geht zu immer größeren, unübersichtlicheren Außenbereichen. Es

sollte den Einbrechern so schwer und umständlich wie möglich gemacht werden, in den Betrieb zu gelangen. Deshalb ist es wichtig, schon an der Grundstücksgrenze damit anzufangen“, sagt Rensberg. Dabei gehe es nicht nur darum, das Unternehmen vor Diebstahl zu schützen, sondern auch vor Vandalismus. „Wir hatten vor Kurzem einen Fall, bei dem ein Großteil des Warenlagers mit Pulverschaum eingesprüht wurde. Das hat einen erheblichen Schaden verursacht. Die Reinigung war aufwendig“, beschreibt Sicherheitsberater Pierick. Darauf hat sich Reseco mit einem entsprechenden Portfolio eingestellt. Was ursprünglich mit klassischen Alarmanlagen angefangen hat, ist heute im Bereich der technischen Sicherheit erheblich vielseitiger. Angefangen bei einfachen oder KI-gestützten Videoüberwa-

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL





Um sich effektiv vor Einbrüchen zu schützen, müssen viele Aspekte bedacht werden. Dazu gehört zum Beispiel die Überwachung des Unternehmensgeländes mit Videokameras.

chungsanlagen, VDS-zertifizierten Einbruchmeldeanlagen, Brandmeldetechnik für Privathäuser, Unternehmen und auch öffentliche Gebäude mit automatischer Meldung an die Feuerwehr bis hin zu elektronischen Zutrittskontrollen und Internettelefonie. Pierick stellt fest: „Die Sicherheitstechnik wird immer vernetzter. Für unsere Branche heißt das, sich personell eher zu einem Systemintegrator und Berater zu entwickeln, als nur Montageleistungen zu übernehmen.“

Die Sicherheitstechnik wird durch Künstliche Intelligenz zunehmend schlauer. Kameras schicken Push-Nachrichten aufs Smartphone, wenn sie ungewöhnliche Bewegungen auf dem Unternehmensgelände erfassen. Sie können an Personen heranzoomen und Bewegungsmuster analysieren. Oder: Flüchtige Personen können dank KI anhand ihrer Kleidung in Menschenmassen erkannt werden. Auch in der Produktion können abweichende Stückzahlen als Hinweis auf eine Störung per KI erkannt und gemeldet werden.

Etwa 80 Prozent der Kunden von Reseco stammen aus dem gewerblichen und öffentlichen Bereich. Bürogebäude, Produktionsunternehmen, Logistikzentren, Kitas und Supermärkte gehören dazu. Aber auch im privaten Segment hat sich das Unternehmen etabliert, etwa als Servicepartner für den Sicherheitstechnikanbieter „Safehome

24“ oder als Mitglied im „Netzwerk zuhause sicher“ in Kooperation mit der Polizei. Reseco ist überwiegend im Umkreis von 60 Kilometern tätig, durch Empfehlung auch mal bundesweit. Unter anderem statet die Unternehmensgruppe Arztpraxen in ganz Deutschland aus. „Für den Service arbeiten wir dann aber mit Partnern vor Ort zusammen, um beim Ausfall einer Anlage schnell handlungsfähig zu sein“,

erklärt Rensberg. Das Team übernimmt sowohl die technische als auch die mechanische Sicherheit von Gebäuden und Grundstücken. Je nach Anspruch, Versicherungsvorgaben und Gegebenheiten vor Ort erstellen die Experten ein passendes Sicherheitskonzept. Auch Satellitenbilder von Routenplanern helfen dabei, schwer einsehba-

re Bereiche auf dem Gelände zu identifizieren. „Die beste Kamera hilft nicht, wenn im Sommer ein Laubbaum die Sicht versperrt“, so Rensberg.

Die beiden Experten betonen aber auch, dass es nicht immer gleich die teuerste Sicherheitstechnik ist, die am besten wirkt. Als „Quick win“ sorgen zum Beispiel schon eine weitreichende Außenbeleuchtung oder Bewegungsmelder, die alle

paar Sekunden an- und ausgehen. „Das erzeugt Aufmerksamkeit auf den beleuchteten Bereich – und die will jeder Einbrecher natürlich unbedingt verhindern“, erläutert Pierick. Eine weitere, niederschwellige Maßnahme sind – so simpel es klingt – Schilder. „Ein Hinweis darauf, dass der Bereich alarm- und sogar kameragesichert ist, kann schon Wunder wirken. Egal, ob man nun tatsächlich diese Technik installiert hat oder nicht“, betont Pierick. Wichtig dabei: Immer einen Datenschutzbeauftragten benennen und angeben, wie lange aufgezeichnet wird. „Sonst könnte es nachträglich Ärger mit Datenschutzbehörden geben“, weiß Pierick.

▀ Anja Wittenberg



Schilder als einfache, aber effektive Maßnahme


Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtex.de info@mwtex.de

BLÖMEN VERKEHRS- UND SICHERHEITSTECHNIK | GESCHER

„Zäune und Schlösser halten nur ehrliche Menschen auf“

Diebstahl und Vandalismus gehören zum ärgerlichen Alltag auf Baustellen. Wie Abschreckung gelingt und warum Baustellen so ein beliebtes Ziel sind, erklärt Benno Blömen, Inhaber der Blüten Verkehrs- und Sicherheitstechnik GmbH in Gescher, im Kurz-Interview.

Warum sind Baustellen für Diebstahl und Vandalismus besonders anfällig?

Baustellen sind in der Regel großflächig, unübersichtlich und werden außerhalb der Arbeitszeiten kaum überwacht. Gleichzeitig werden dort hochwertige Maschinen, Werkzeuge und Materialien eingesetzt und es sind wechselnde Unternehmen und Personen vor Ort. Diese Mischung macht Baustellen anfällig.

Warum reichen Zäune und Schlösser heute nicht mehr?

Zäune und Schlösser halten ehrliche Menschen auf, professionelle Täter allerdings kaum noch. Viele Dieb-

stahle sind straff organisiert. Sie passieren nachts und dauern oft nur wenige Minuten. Die Täter beobachten dabei Baustellen gezielt und nutzen Akku-Werkzeuge zum Aufbrechen. Sie wissen genau, wo hochwertige Technik steht. Ohne aktive Überwachung fehlt meist die Abschreckung und vor allem die schnelle Reaktion im Ernstfall.

Was hilft?

Zum Beispiel moderne Überwachungssysteme, die unbefugte Personen in Echtzeit erkennen und das noch bevor ein größerer Schaden entsteht. Durch intelligente Videoüberwachung mit Live-Aufschaltung



Foto: Blömen

Benno Blömen

können Täter direkt angesprochen, Sicherheitsdienste alarmiert und Maßnahmen sofort eingeleitet werden. Genau diese Kombination aus Abschreckung, Prävention und

schneller Reaktion macht heute den entscheidenden Unterschied.

Was raten Sie Unternehmen?

Baustellen und Gebäude aktiv überwachen, nicht nur absperren. Eine Videoüberwachung schreckt ab und ermöglicht sofortiges Eingreifen. Zweitens: Hochwertige Geräte, Maschinen und Materialien niemals offen sichtbar lagern. Je aufwendiger der Diebstahl, desto geringer das Risiko. Und drittens: Klare Sicherheitsroutinen schaffen. Dazu gehören eine gute Beleuchtung, feste Verschlusszeiten, Zugangskontrollen und klare Verantwortlichkeiten.

■ Fragen: Anja Wittenberg

WELACOM | AHAUS

„Entscheidend ist, vorbereitet zu sein“

Oliver Lackmann, Geschäftsführer des IT-Dienstleisters welacom in Ahaus, spricht im Kurz-Interview über Cybersicherheit.

Wenn Sie Cybersicherheit neu denken müssten, ohne Schutzmechanismen wie Virens Scanner oder Firewall: Welche Prinzipien wären für Sie entscheidend?

Als erstes würde ich das Prinzip „Zero Trust“ einführen: Niemand und nichts wird automatisch als vertrauenswürdig angesehen – auch nicht intern. Zugriffe müssen nachvollziehbar, begrenzt und überprüfbar sein. Zweitens rückt der Mensch in den Fokus. Mitarbeitende sind nicht das Problem, sondern der wichtigste Bestandteil der Sicherheitsstrategie. Wer versteht, wie Angriffe zustande

kommen, handelt automatisch aufmerksamer. Und drittens: Resilienz. Angriffe können nicht immer verhindert werden. Entscheidend ist, vorbereitet zu sein – mit klaren Abläufen, Back-ups und einem Plan für den Ernstfall.

Wo liegen die häufigsten Schwachstellen?

Eine häufige Angriffsfläche sind Phishing Mails. Hinzu kommen schwache oder mehrfach genutzte Passwörter, fehlende Multi-Faktor-Authentifizierung und veraltete Systeme ohne Sicherheitsupdates. Eine weitere Schwachstelle sind Cloud-Dienste, die mit zu großzügigen Berechtigungen konfiguriert sind. Wir stellen bei unseren Audits also weniger Technikversagen fest, sondern vielmehr fehlende Standards.



Foto: welacom

Oliver Lackmann

Wie müssen Schulungen aufgebaut sein, damit sie wirklich etwas bewirken?

Sie müssen realistisch sein und regelmäßig stattfinden. Mitarbeitende müssen typische Angriffsmuster erkennen können – am besten anhand konkreter Beispiele aus dem Arbeitsalltag. Wir setzen bewusst auf regel-

mäßige, kurze Einheiten in kleinen Gruppen mit bis zu 15 Mitarbeitenden und auf eine offene Fehlerkultur. Wer einen Vorfall meldet, soll nicht befürchten, „etwas falsch gemacht zu haben“. Genau dieses Verhalten erhöht am Ende das Sicherheitsniveau.

Und wenn doch etwas passiert – was raten Sie Unternehmen im Ernstfall?

Ruhe bewahren und strukturiert handeln. Systeme nicht überstürzt abschalten, sondern die Ausbreitung begrenzen und sofort Fachleute einbinden. Parallel müssen rechtliche Pflichten – etwa nach DSGVO – geprüft und die Kommunikation koordiniert werden.

■ Fragen: Anja Wittenberg

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



Das Chamäleon gleicht sich durch den Farbwechsel seiner Schuppen exakt an seine Umgebung an.

Genauso perfekt passen wir unsere Sonderantriebe an – mit unserem Q-Vier-Prinzip.

Qualität bewegt. Heute und in Zukunft.

Qualität ist Auslöser und Ziel für jede unserer Entscheidungen – **seit 1946.**

Wir übernehmen Verantwortung – für Ihre Produkte, Ihre Produktionsanlagen und Ihre Antriebe. Mit über 100 Mitarbeitern – als größter Fachbetrieb für elektrische Antriebstechnik und Marktführer in der Region.

Erfahren Sie mehr über unser **Q-Vier-Prinzip**: www.lammers.de

Clemens Lammers GmbH & Co. KG

Offenbergweg 17 | D-48432 Rheine | Telefon: 05971 8011-0

E-Mail: info@lammers.de | Web: www.lammers.de



Foto: Richter Möbelwerkstätten

Zum Schutz von Bankautomaten hat Richter spezielle Sicherheitsrollladen entwickelt.

RICHTER MÖBELWERKSTÄTTEN | FÜRSTENAU

Abschrecken vor dem großen Knall

Kaum ein Monat vergeht, an dem nicht ähnliche Polizeimeldungen die Runde machen: Geldautomat gesprengt, Täter flüchtig. Der Schreck ist groß, der Schaden oft erheblich. Nicht nur für Banken, sondern auch für Nachbarn und Anwohner. Geldinstitute sind also daran interessiert, ihre Standorte besser zu schützen – und finden Hilfe bei Unternehmen wie Richter Möbelwerkstätten. Das Unternehmen aus Fürstenaue ist im Objektbau aktiv und kümmert sich dort seit über 50 Jahren um Ladenbau, Messebau und Serienmöbel. Und eben Banken.

Denn gerade für Banken ist Richter Möbelwerkstätten viel aktiv. „Wir übernehmen für sie das gesamte Interieur“, sagt Friedhelm Richter, neben Gründer Reinhard Richter Geschäftsführer des Unternehmens aus Fürstenaue. Seit einigen Jahren erleben beide eine erhöhte Nachfrage von Banken. Das Thema? Nachrüstung von Sicherheitssystemen bei Geldautomaten. Ein Bereich, der allerdings mit Blick auf Standortschließungen und der sinkenden Zahl von Geldautomaten abnehme. Bei Neubauten – und die gibt es ja noch – werde das Thema heute selbstverständlich von Beginn an mitgedacht, wie Reinhard Richter sagt.

Ob nun Umbau oder Neubau: Es geht immer um das Thema Sicherheit. „Bis heute haben wir rund 180 Automaten gesichert“, sagt Friedhelm Richter. „Und von denen wurde bis heute noch keiner gesprengt.“ Das sei kein Zufall. Denn das, was das 75-köpfige Team aus Fürstenaue da macht, basiert auf konkreten Szenarien. „Wir haben uns tatsächlich stundenlang Videos von Polizei und Banken angeschaut, um das Vorgehen von Tätern zu verstehen.“ Am Ende hätten sich Sicherheitsrollladen als bestes Mittel für den Schutz von Geldautomaten herausgestellt. Warum? „Weil die Täter nicht die Zeit für zwei Sprengvorgänge haben“, sagt Reinhard Richter. „Die Polizei ist dann längst unterwegs.“

Der Schutz ist im Grunde simpel: Wer an den Automaten will, müsste zunächst den Sicherheitsrollladen sprengen. Doch der lege sich dann wie ein Panzer über den Automaten und versperre den Zugang für

einen weiteren Sprengversuch. „Wir kennen Videos, in denen wir potenzielle Täter beim Auskundschaften sehen und erleben, wie sie einen Einbruchversuch abbrechen, weil der Rollladen im Weg ist“, so Friedhelm Richter. So würden Täter gestoppt, noch ehe sie überhaupt mit ihrem Einbruch beginnen.

Aus gutem Grund. Die alarmgesicherten Rollladen fahren zu definierten Zeiten automatisch herunter. „Das lässt sich nicht manipulieren“, sagt Reinhard Richter. „Jeder Versuch löst sofort einen Alarm aus. Sogar, wenn der Rollladen wegen eines Hindernisses nicht vollständig herunterfährt, wird sofort ein stiller Alarm ausgelöst.“ Entweder zunächst an die Bank oder sofort an die Polizei. „Das kann der Kunde selbst definieren.“

Richter Möbelwerkstätten setzt bei der Installation solcher Rollladen auf den Sicherheitsstandard RC 3. Getestet wird die Widerstands-

fähigkeit durch kontrollierte Testsprengungen in einer Sandgrube. Aber zu RC 3 gehört nicht nur der Rollladen, sondern auch die Wand hinter dem Automaten sowie die sogenannte Umhausung mit dem Rollladenkasten. Nur wenn alle Module geschützt sind und kein Hebel angesetzt werden kann, erfüllt der Schutz seinen Zweck.

„Unsere Lösung ist Prävention. Banken haben lange auf Farbpatronen gesetzt, die geraubtes Geld einfärben“, so Reinhard Richter. Das sei noch immer sinnvoll. Zeit dagegen lässt sich nicht manipulieren. „Wenn Täter sehen, dass es so lange dauert, greifen sie nicht an.“ Der ganze Mechanismus sei so einfach wie effektiv, sodass sich längst auch Versicherungen dafür interessieren. Prävention rechne sich eben besser als Schadensregulierung, so sieht man es in Fürstenaue.

Carsten Schulte

IT WERK

SYSTEMHAUS

Sicherheit mit persönlichem Ansprechpartner

Mit einem klaren Fokus auf IT-Sicherheit, Systemintegration mit passender Hard- und Software sowie persönlicher Betreuung hat sich IT Werk in Bocholt als zuverlässiger Partner für Unternehmen etabliert. Der 2021 gegründete Dienstleister betreut heute Kunden vom kleinen Handwerksbetrieb bis hin zum international agierenden Konzern mit mehr als 1.000 Mitarbeitern ganzheitlich bei ihrer IT.

Im Zentrum des Dienstleistungsportfolios von IT Werk steht unter anderem die Frage, wie Unternehmen ihre IT sicher, wirtschaftlich und zukunftsfähig aufstellen können. „Gerade für kleinere Unternehmen sind klassische lokale und eigene Serverlösungen wirtschaftlich kaum sinnvoll“, erklärt Geschäftsführer Martin Steib. E-Mail, Dateiablage und viele weitere Anwendungen ließen sich heute effizient über Cloudlösungen abbilden – bei gleichzeitig deutlich geringeren Kosten. „Technisch haben Angreifer häufig kaum Chancen, in moderne



Systeme einzudringen. Das größte Einfallstor ist der Mensch“, stellt Steib klar. Bereits ein unbedachter Download könne dazu führen, dass Schadsoftware installiert wird, Daten abgegriffen werden oder im schlimmsten Fall die gesamte Infrastruktur neu aufgebaut werden muss. „Viele Unternehmen unterschätzen dieses Risiko noch immer oder wollen an der falschen Stelle sparen“, weiß der Experte.

Deshalb setzt IT Werk auf umfassende Sicherheitskonzepte: von Managed Clients mit professionellem Virenschutz bis hin zu sogenannten

Security Operations Centern. Dabei werden die Systeme rund um die Uhr auf Angriffe überwacht und Sicherheitsereignisse frühzeitig erkannt. Auffälligkeiten wie ungewöhnlich große Datenbewegungen können sofort analysiert werden. „Wir garantieren so kontinuierlichen Schutz und schnelle Hilfe im Notfall“, betont Steib. Gemeinsam mit namhaften Partnern liefert das Unternehmen außerdem Lösungen für Monitoring, Hardware- und Softwaresicherheit und übernimmt die verschlüsselte, systemübergreifende Passwortverwaltung.

Dabei ist das Team stets persönlich für die Kunden erreichbar. „Statt anonymer Hotlines oder KI-gestützter Sprachsysteme setzen wir ganz bewusst auf direkte Ansprechpartner. Wer ein Problem hat, spricht lieber mit einem Menschen – nicht mit einem Automaten“, weiß Steib.

IT Werk GmbH

📍 Philipp-Reis-Straße 4, 46397 Bocholt

☎ 02871 349420

✉ info@itwerk.de

www.itwerk.de

Vision trifft Verlässlichkeit.

Seit über 35 Jahren stehen wir für durchdachte **Planung**, strukturierte **Abläufe** und maßgeschneiderte **Lösungen** im Industrie- und Gewerbebau.

Unsere Projekte sind so **individuell** wie unsere Kunden – und genauso **verlässlich**. Von der ersten Idee bis zur Übergabe.

Industrie- und Gewerbebau
Könning – Ihr Partner für präzise
gebaute Zukunft.

Jetzt mehr erfahren:
www.igk-bau.de



IGK 
INDUSTRIE- UND GEWERBEBAU
KÖNNING GmbH



INTERVIEW

„Man wird nicht alle Folgen verhindern können“

Produktionsausfälle und Lieferkettenstörungen durch überflutete Straßen und Hochwasser. Erschwerte Arbeitsbedingungen durch Hitzeperioden. Klimafolgen werden zunehmend zu einem Risiko – nicht nur für Unternehmen, sondern auch für Kommunen. Im Interview erklärt Rouven Boland aus der Stabsstelle des Kreises Borken, Fachabteilung Klimaschutz und Klimafolgenanpassung, welche Klimafolgen die Region besonders betreffen, wie sich Kommunen vorbereiten und was Unternehmen tun können.

Rouven Boland,
Kreis Borken

Herr Boland, in Ihrem Beruf dreht sich alles um Risiken durch den Klimawandel – macht Sie das im Alltag eher gelassener oder eher sensibler für extreme Wetterlagen?

Durch meine Ausbildung als Geograf gehe ich wahrscheinlich etwas anders durch die Welt (lacht) und schaue stärker auf Zusammenhänge. Dadurch entwickelt man automatisch eine gewisse Sensibilität dafür, wo in Städten Dinge gut laufen – und wo es noch Optimierungsbedarf gibt. Aber ich verfallende deshalb nicht in Panik. Im Gegenteil: Mein Job gibt mir eher Gelassenheit, weil ich weiß, dass es gute Handlungsmöglichkeiten gibt.

Welche Klimarisiken sind für unsere Region in den nächsten Jahren besonders relevant?

Gerade die Hochwasserereignisse 2010 und 2016 haben gezeigt, dass das Thema Überschwem-

mung auch in unserer Region vorkommen kann. Lange Zeit ging es deshalb vor allem um die Frage, wie wir Hochwasser- und Starkregenvorsorge betreiben. Seit ein paar Jahren erleben wir aber auch die andere Seite: lange Trockenphasen und Hitze. Wir müssen also beide Extreme händeln. Das verändert auch den Umgang mit Wasser. Früher ging es oft darum, Wasser möglichst schnell abzuleiten. Heute wissen wir: Das reicht nicht mehr. Wir müssen Wasser stärker in der Fläche halten. Deshalb spielt das Prinzip der „Schwammstadt“ eine immer größere Rolle.

Erklären Sie das einmal kurz ...

Die Idee dahinter ist, dass Kommunen und Landschaften Wasser wie ein Schwamm aufnehmen, wenn es verfügbar ist. Denn wenn bei Starkregen in kurzer Zeit sehr viel Wasser aufkommt, ist die Kanalisation schnell überlastet, das Wasser steht auf Straßen oder läuft in Gebäude. Wenn Böden, Grünflächen oder auch Dachbegrünungen Wasser aufnehmen und zeitverzögert wieder abgeben, entlastet das die Systeme. Gleichzeitig sorgt die Ver-

dunstung auch für einen kühlenden Effekt bei Hitze.

Wie gut sind die Kommunen Ihrer Erfahrung nach auf solche Extremwetterlagen eingestellt?

Die Kommunen in der Region sind schon gut aufgestellt, aber es bleibt weiterhin viel zu tun. Wichtig ist, dass Klimafolgen heute bei Planungen direkt mitgedacht werden – zum Beispiel im Städtebau oder beim Umgang mit Wasser. Schulungen zum Klimaatlas des Landesamts für Natur, Umwelt und Klima Nordrhein-Westfalen oder zu Starkregen- und Hitzekarten stoßen bei Bauleitplanern, Klimaschutzbeauftragten und Verwaltungen mittlerweile auf große Resonanz. Das zeigt: Das Thema ist inzwischen in vielen Köpfen angekommen und wird in den Verwaltungen als Querschnittsaufgabe verstanden. Als Kreis Borken haben wir einen Maßnahmenkatalog mit unterschiedlichen Handlungsfeldern entwickelt. Der reicht vom Wassermanagement über Bevölkerungsschutz bis hin zur Frage, wie wir unsere Böden künftig bewirtschaften. Ein wichtiger Baustein sind dabei Hochwasser-

schutzkonzepte mit Maßnahmen, klaren Zuständigkeiten und Kommunikationswegen zwischen Kreis, Kommunen und Rettungsdiensten. In den Konzepten wird aufgezeigt, wie Wasser im Ernstfall fließt, welche Gewerbe- und Siedlungsbereiche betroffen wären und wie man diese besser schützen kann.

Wie geht das in der Praxis?

In Stadtlohn wurden zum Beispiel die Bereiche an der Berkel umgestaltet, sodass Wasser mehr Raum bekommt. Gleichzeitig wurden dort auch ökologische und Aufenthaltsaspekte mitgedacht, etwa durch bessere Durchgängigkeit des Gewässers und Fischtreppen. Ein anderes Beispiel ist das Hochwasserschutzkonzept an der Bocholter Aa. Dafür, dass es dort gelungen ist, Hochwasserschutz über Gemeindegrenzen hinweg zu denken und zu organisieren, gab es 2022 sogar den Bundespreis „Blauer Kompass“. Dort wurde unter anderem ein Pegelnetz installiert, um die Hochwasserwelle besser einschätzen zu können. Gerade an kleineren Gewässern wie der Bocholter Aa geht es im Ernstfall oft nur um Stun-





Foto: Kreis Borken



*Das Prinzip
der „Schwammstadt“
spielt eine immer größere Rolle.*

den. Deshalb sind schnelle Informationen und kurze Reaktionszeiten wichtig. Außerdem tauschen sich die Klimaschutzbeauftragten der Kommunen im Rahmen regelmäßiger Treffen aus, unter anderem zur Ausgestaltung der jährlichen, kreisweiten Klimawochen, um Bevölkerung weiter zu sensibilisieren.

Wo sehen Sie die größten Schwachstellen bei der Klimaanpassung auf kommunaler Ebene?

Eine Herausforderung ist die Flächenverfügbarkeit. Das sieht man bei der Renaturierung von Fließgewässern. Viele Bäche und Flüsse wurden in der Vergangenheit stark begradigt. Heute versuchen wir, sie wieder in einen naturnäheren Zustand zu versetzen, damit Wasser mehr Raum bekommt und besser in der Landschaft gehalten werden kann. Dafür braucht man aber Flächen – und die stehen nicht immer zur Verfügung. Hinzu kommt noch ein weiterer Punkt.

Welcher?

Die finanzielle Seite. In Zeiten knapper Kassen haben viele Kommunen

nur begrenzte Handlungsspielräume und sind stark von Fördermitteln abhängig. Gleichzeitig sind Förderprogramme oft an kurze Antragsfristen gebunden. Eigentlich müsste man viele Projekte und Konzepte schon fertig in der Schublade haben, um schnell reagieren zu können. Das ist im kommunalen Alltag aber nicht immer leicht umsetzbar. Ich sehe aber auch Chancen in der aktuellen Entwicklung.

Und zwar?

Auf Landesebene ändern sich gerade die rechtlichen Rahmenbedingungen, Klimafolgenanpassungskonzepte sollen künftig verpflichtend werden. Das kann helfen, weil Kommunen dadurch grundsätzlich Zuschüsse für die Erstellung solcher Konzepte bekommen und bestehende Maßnahmen noch einmal systematisch überprüfen und weiterentwickeln können. Vor allem wird das Thema dadurch stärker ganzheitlich betrachtet.

Wie kann man als Kommune und Unternehmen ermitteln, wie groß das Sicherheitsrisiko durch Klimaveränderungen ist?

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Klima Nordrhein-Westfalen hat beispielsweise eine Planungshinweiskarte herausgegeben. Dort kann man ablesen, welche Bereiche sich an typischen Sommertagen besonders stark aufheizen oder wo Hochwassergefahren bestehen. Dazu kommen Versiegelungskataster oder Starkregengefahrenkarten, die zeigen, wo Wasser bei außergewöhnlichen Niederschlagsereignissen problematisch werden kann. Es gibt inzwischen sogar eine Hochwasser-App, die in 3D anzeigt, wie hoch das Wasser auf welchem Grundstück steigen könnte. Dort können Privatpersonen und Unternehmen einfach ihre Adresse eingeben. Denn im Ernstfall stellen sich für Unternehmer ganz entscheidende Fragen wie: Ist die Straße noch befahrbar? Kommen meine Mitarbeitenden oder Güter noch zum Betrieb? Funktionieren die Lieferketten und Produktionsabläufe weiter?

Szenarien, mit denen man sich im unternehmerischen Alltag lieber nicht beschäftigen mag ...

Ja, das stimmt. Aber es ist wichtig, sich dem Thema aktiv zu widmen

und es nicht zu verdrängen. Eigenvorsorge ist ein wichtiger Baustein in der Krisenvorbeugung. Und Unterstützung kann man sich dabei übrigens auch holen, etwa über Netzwerke und Beratungsangebote der Wirtschaftsförderungsgesellschaften. Das Netzwerk „Klimaanpassung und Unternehmen NRW“ hat beispielsweise Risiko-Checks für Betriebe, Handwerk und Logistik veröffentlicht.

Was kann ein Unternehmen denn konkret tun, um das Risiko infolge des Klimawandels zu minimieren?

Oft beginnt das damit, aus eigenen Erfahrungen zu lernen: Wo wurde es in der Produktionshalle in den vergangenen Sommern besonders heiß? Wo gab es Probleme durch Starkregen? Und welche Schutzmaßnahmen lassen sich daraus ableiten? Der Schutz der Mitarbeitenden ist ein zentraler Punkt.

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL
hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL



Foto: Kreis Borken

Die Renaturierung von Fließgewässern, wie hier in Borken-Hoxfeld, soll den Hochwasserschutz verbessern.

Viele Betriebe stellen inzwischen zum Beispiel Getränke bereit oder schaffen kühlere Aufenthalts- und Pausenräume für Hitzetage. Dazu kommen bauliche Maßnahmen. Verschattungsanlagen können helfen, Wärme aus Gebäuden herauszuhalten. Auch Begrünungsmaßnahmen an Fassaden oder auf Dächern spielen eine immer größere Rolle, weil sie Gebäude passiv kühlen können. Auch kleinere Maßnahmen können viel bewirken. Gerade auf Parkplatzflächen gibt es großes Potenzial – etwa durch versickerungsfähige Pflastersteine, Rigolen oder zusätzliche Baumpflanzungen. Dafür stehen teilweise auch Förderprogramme zur Verfügung. Gute Anlaufstellen sind

aktuell zum Beispiel die Programme „Klimaanpassung.Kommunen.NRW“ oder „Klimaanpassung.Unternehmen.NRW“. Gefördert werden dort unter anderem Maßnahmen zur Regenrückhaltung, Begrünungsmaßnahmen oder andere Projekte zur Klimafolgenanpassung.

Gibt es da auch Hilfe von den Kommunen?

Ja, in Bocholt und Vreden gab es zum Beispiel vor einiger Zeit das Programm „Grün statt grau“, bei dem Unternehmen in Gewerbegebieten beraten werden, wie sie ihre Flächen klimaanpassungsgestalten können. Darüber hinaus ist das Thema Klimafolgenanpassung fester Bestandteil im etablierten Projekt Ökoprotif. Hierbei nehmen die teilnehmenden Betriebe ihre Prozesse unter die Lupe und entwickeln ein individuelles Umweltmanagement-Programm. Unabhängig

davon gibt es regelmäßig sowohl niederschwellige Online-Informationenangebote, wie zum Beispiel die Veranstaltungsreihe „Nachhaltigkeit in der Wirtschaft“, als auch Angebote vor Ort. Die Wirtschaftsförderung berät zum Beispiel bei Unternehmerfrühstücken und sensibilisiert für die Thematik. In fördertechnischen Fragen stehen Kommunen, Kreis und Wirtschaftsförderung in engem Austausch, beraten bei Bedarf Betriebe und vermitteln zu den richtigen Ansprechpartnern auf Landes- oder Bundesebene.

Im Kreis Borken läuft noch bis September 2026 das Projekt „Abpflastern“. Ziel ist es, im Aktionszeitraum möglichst viele Flächen zu entsiegeln und zu begrünen. Klimafolgenanpassung als Wettbewerb sozusagen. Wie kommt das bislang an?

Sehr gut! Jeder Stein, der entfernt wird, zählt. Das Thema wird dadurch

sehr greifbar und motiviert viele Menschen, selbst aktiv zu werden. Es entstehen dabei schon jetzt viele kreative Ideen. Gleichzeitig sorgt das Ranking zwischen den Kommunen zusätzlich für Aufmerksamkeit und einen gewissen Ansporn. Man muss aber auch realistisch bleiben: Man wird nicht alle Folgen des Klimawandels vollständig verhindern können. Deshalb wird auch der Elementarschutz – etwa durch entsprechende Versicherungen für Gebäude – immer wichtiger.

Das Interview führte Anja Wittenberg

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

mwtext
Ihr Partner im Münsterland für Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de

FORESIGHT
ZEITWERTKONTEN & LEBENSARBEITSZEITMODELLE

WIR GEBEN ZEIT WENN DU SIE BRAUCHST

Foresight GmbH | Wilhelmstraße 53 | 49808 Lingen
Tel.: 0591/13 28 20 90 | www.foresight.gmbh

WERDE AUCH DU EIN VORZEIGEARBEITGEBER!
Diese Unternehmen aus Deiner Region sind es schon:



**AUGEN
KLINIK
AHAUS**

Fachkrankenhaus

Am Schlossgraben 13
48683 Ahaus
Tel. 02561 955 55
info@augenlinik.de



Sehen ist Lebensqualität.

AUGENKLINIK AHAUS FACHKRANKENHAUS

Jetzt Augencheck vereinbaren! www.augenlinik.de

Welacom in Ahaus
Das IT-Systemhaus
Der Telekom Partner

Bahnhofstraße 102
48683 Ahaus
Tel.: 02561 978420
e-mail: info@welacom.de
www.welacom.com
www.telekom-partner-ahaus.de



Geschäftsführung in der zweiten Generation:
Oliver und Philipp Lackmann

UNSER SERVICE

- ✔ IT-Infrastruktur
- ✔ IT-Management
- ✔ Dokumentenmanagement
- ✔ IT-Security
- ✔ (Cloud-)Telefonanlagen
- ✔ Modern Work, M365
- ✔ Mobilfunk- und Festnetzberatung
- ✔ u.v.m.

welacom

UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION IM SICHERHEITSVORFALL

Transparenz ohne Panik

Sicherheitsvorfälle wie ein Abwasseraustritt, ein Brand oder ein Produktionsleck stellen Unternehmen vor ein Dilemma: Anwohner sind alarmiert, Behörden fordern Auskunft und auf Social Media entfachen sich gleichzeitig schnell spekulative Debatten. Entscheidend ist für Unternehmen jetzt, umfassend und transparent zu informieren – ohne unnötige Panik zu erzeugen. Eine gut durchdachte Krisenkommunikation schützt nicht nur den Ruf, sondern auch das Vertrauen der Betroffenen. Wie das in der Praxis funktioniert, erklärt Professor Dr. Markus Kiefer in seiner Kolumne für *Wirtschaft aktuell*. Kiefer war viele Jahre Professor an der FOM Hochschule mit Schwerpunkt Unternehmens- und Wirtschaftskommunikation. Heute nimmt er Lehraufträge an unterschiedlichen Hochschulen und in Akademien wahr.



ISSUES MANAGEMENT

Präventiv wirkt ein systematisches Issues Management Wunder. Das sind Prozesse, in denen sich Organisationen präventiv damit befassen, welche Themen-Gemengelage sie in der Zukunft betreffen könnte. Im Fall der Krisenkommunikation kann das zum Beispiel so aussehen: Mittelständische Führungskreise scannen monatlich Risiken, etwa aus Wartungsprotokollen oder Nachbarfeedback. Praktische Implementierungen umfassen ein Krisenhandbuch mit Vorlagen für Pressemitteilungen, Social-Media-Posts und Hotline-Skripte, eine Stakeholder-Liste mit Kontaktdaten sowie regelmäßige Trainings in Rollenspielen. Denkbar ist auch, sich die Vorstellungskraft von KI-Modellen zunutze machen: Wenn KI Zugriff auf die richtigen Daten hat, kann sie realistische Krisensimulationen vorschlagen, die als Grundlage von Krisentrainings dienen. Solche Vorbereitungen in ruhigen Zeiten reduzieren das Stresspotenzial in der akuten Krise erheblich.

TIMING, SPRACHE UND TONALITÄT

Sobald der Vorfall eintritt, zählt jede Minute: Zuerst intern abstimmen, dann innerhalb von (möglichst wenigen) Stunden eine externe Mitteilung veröffentlichen. Die Sprache muss präzise und faktenorientiert sein: klare Zahlen nennen („X Liter Abwasser betroffen, Messwerte unter Grenzwert Y“), vage Formulie-

rungen wie „mögliche Beeinträchtigung“ vermeiden. Die Tonalität ist entscheidend: Verantwortungsvoll und mitfühlend formulieren („Wir bedauern jede mögliche Belastung und haben Sofortmaßnahmen ergriffen“) statt defensiv („Es ist unter Kontrolle“). Empathie signalisiert Kontrolle, ohne Schuld zuzuweisen. Der Geschäftsführer sollte persönlich vor Ort sprechen, etwa in einem kurzen Video, hochgeladen über die Unternehmens-Website, verbreitet über die eigenen Social-Media-Accounts.

ESKALATIONSSTUFEN

Unternehmen sollten klare Eskalationsstufen definieren, abhängig von Schadenshöhe und Aufmerksamkeit. Diese sollten maximal zwei Stunden nach Eskalation in die Praxis umgesetzt werden.

- ▶ bis 10.000 Euro Schaden/lokale Reichweite: Website-Meldung (Update: Lage unter Kontrolle), Information per E-Mail an Nachbarn
- ▶ ab 50.000 Euro/regionale Reichweite: Pressemitteilung an lokal-regionale Medien, Social-Media-Posts (X/LinkedIn, zwei- bis dreimal täglich)
- ▶ ab 100.000 Euro/bundesweite Reichweite: persönliches Pressestatement vor Ort, bei nationaler Eskalation Pressekonferenz mit (externem) Gutachter

BEISPIEL: JOPA NACH DEM GROßBRAND

Ein positives Beispiel aus der Region lieferte vor einem Jahr der Kunststoffhersteller Jopa aus Ahlen: Nach dem Großbrand im April 2025 agierte Geschäftsführer Ralf Spohn vorbildlich. Timing: Innerhalb Stunden Pressemitteilung („Produktionsbereiche weitgehend unversehrt, keine Verletzten“). Tonalität: Dank an Feuerwehr, Team und Anwohner („Gemeinsam meistern wir das“), Ausblick auf schnelle Produktionsrückkehr – authentisch, optimistisch, ohne Ursachen-Spekulationen. Solche Botschaften mildern Panik, stärken Loyalität und demonstrieren Führungsstärke.

EXTERNE HILFE

Bei Standardvorfällen, etwa ein lokaler Umweltschaden, reicht gute Vorbereitung – zum Beispiel ein Krisenstab plus Handbuch. Ab Eskalation (bundesweite Medien, Behördenermittlungen, Shitstorm in Social Media) sollten Unternehmen externe Hilfe in Anspruch nehmen, also eine spezialisierte Agentur für Monitoring und Medieneinschaltung, ein Krisenberater für Narrative oder ein externer Sprecher für Objektivität. Rund 5.000 bis 20.000 Euro, die dafür pro Woche anfallen können, lohnen sich durchaus, wenn Rufschaden oder konkrete Schadensersatzansprüche später in die Millionen gehen könnten. Tipp: Rahmenvertrag mit spezialisierten Krisenkommunikationsbe-

ratern für den schnellen Einsatz im Fall des Falles.

EINHEITLICHES NARRATIV

Intern und extern muss die Botschaft kohärent sein: Eine Betriebsversammlung (Townhall-Meeting) informiert Mitarbeitende umfassend („Fakten und unsere nächsten Schritte“), parallel startet die Pressemitteilung. Das Timing sollte synchron gehalten werden, etwa per App kann das Krisen-Team informiert werden, über die Website die Öffentlichkeit. Der Schlüssel: „Wir informieren alle gleichwertig“, das signalisiert Kontrolle und Fairness zugleich. Kleine und mittelständische Unternehmen punkten außerdem mit ihrer Stakeholder-Nähe: Persönliche Gespräche mit Anwohnern und regelmäßige, öffentliche Follow-up-Berichte können Krisen sogar in Glaubwürdigkeitsgewinne verwandeln.



PROFESSOR
DR. MARKUS KIEFER

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



SSH GmbH

FULL-SERVICE-PARTNER FÜR IMMOBILIENVERWALTUNG

Im Münsterland definiert die SSH GmbH das Berufsbild des klassischen Hausmeisters neu. Während der Standortausbau am Sitz in Münster auf Hochtouren läuft, positioniert sich das Unternehmen in der Stadt und Umgebung zum Full-Service-Partner für Immobilien.



Am Stammsitz in Münster-Nienberge investiert die SSH GmbH in die Zukunft. Während die neuen Büroräume bereits bezogen sind, herrscht in der angrenzenden Halle noch reges Treiben – sie wird derzeit umfassend ausgebaut, um den wachsenden Anforderungen der Kunden gerecht zu werden. Der Ausbau ist das sichtbare Zeichen für den Standort Münster. Hier will das Team um Standortleiter Joel Bäumer sein Portfolio erweitern. Das wiederum umfasst Facility Services und das ist viel mehr als nur ein einfacher Hausmeisterservice.

Denn die SSH GmbH versteht sich als technischer und infrastruktureller Rückhalt für gewerbliche Immobilienverwalter, Eigentümer und Filialisten. Das Ziel ist simpel wie anspruchsvoll: die professionelle Betreuung von Objekten.

Das Kerngeschäft ist modular aufgebaut, um den individuellen Bedürfnissen von Filialstrukturen ebenso gerecht zu werden wie den Anforderungen großer Gewerbeobjekte. Das Portfolio reicht vom infrastrukturellen Gebäudemanagement – inklusive Unterhaltsreinigung sowie Grün- und Graufächepflege – bis hin zu hochspezialisierten technischen Leistungen. Dass dabei auch die Glas- und Fassadenreinigung mittels moderner Osmosetechnologie oder die Pflege von Photovoltaikanlagen zum Standard gehört, unterstreicht den Anspruch, den Werterhalt der Immobilien ganzheitlich zu sichern.

Eine der zentralen Säulen der aktuellen Entwicklung ist der Ausbau der Wartungs- und Brandschutzleistungen. „Von oben nach unten alles dabei“ – so beschreibt Joel Bäumer das Ziel, Kunden ein lückenloses Paket anzubieten. In der Praxis bedeutet das: Die SSH GmbH übernimmt nicht nur die Sichtkontrolle technischer Anlagen, sondern geht tief in die Substanz der Technischen Gebäudeausrüstung. Die Wartung von Brandschutztüren und Feuerlöschern wird dafür personell und fachlich gestärkt. Hinzu kommen technische Prüfungsleistungen an Steigleitern und Dächern inklusive Sekurantenprüfung, also die Kontrolle von Anschlagpunkten zur Absturzsicherung, sowie die Wartung von Kleinklima- und Abluftanlagen. Dieser Fokus auf die Betreiberverantwortung nimmt Immobilienverwaltern zugleich ein Stück des Haftungsrisikos ab.

Joel Bäumer sieht in diesem Zusammenhang die Branche als Ganzes vor Herausforderungen. Die Anforderungen an Dokumentation und technische Expertise steigen stetig. Die SSH GmbH begegnet dieser Entwicklung durch ein nachhaltiges personales Wachstum und eine gezielte Qualifizierungsstrategie. Um die Komplexität moderner Immobilien abzubilden, setzt das Unternehmen einerseits darauf, externe Kompetenzen gezielt ins Team zu holen, und intensiviert andererseits die internen Schulungsmaßnahmen. Insbesondere in den Bereichen Brandschutz und TGA-Wartung wird das Know-how stetig vertieft.

Zusätzlich ergänzen ein professionelles Hygienemanagement und die Schädlingsprävention das Angebot. Was früher punktuelle Einzelaufträge waren, verschmilzt heute zu einem umfassenden Managementkonzept. Für die Immobilienwirtschaft in der Region bedeutet das: Ein Ansprechpartner koordiniert das Gefüge aus technischer Wartung, Sicherheit und Pflege – ein „All-in-one“-Modell, das in einer immer komplexer werdenden Immobilienwelt einen entscheidenden Effizienzvorteil liefern soll.



SSH GmbH
Haus Uhlenkotten 24a · 48159 Münster
☎ 0251 979925-0 · ✉ info@ssh-fm.de

www.ssh-fm.de

BAUBETRIEBSSTÄTTE

Zwölfmonatszeitraum beachten

Führt ein deutsches Unternehmen Bau-, Montage- oder Installationsarbeiten in den Niederlanden aus, dann kann das steuerliche Auswirkungen haben. In der Praxis führt die sogenannte Baubetriebsstätte immer wieder zu Diskussionen und steuerlichen Überraschungen, ausgelöst durch die Anwendung des Zwölfmonatszeitraums. Dabei kommt es am Ende auf Details an. Die erklärt Harold Oude Smeijers, Steuerberater bei der Kanzlei Moore MKW in Oldenzaal, für Wirtschaft aktuell.

DOPPELBESTEUERUNGSABKOMMEN

Das Doppelbesteuerungsabkommen zwischen den Niederlanden und Deutschland besagt, dass eine Baustelle oder Installationsarbeiten nur als Betriebsstätte bewertet werden, wenn die Tätigkeiten länger als zwölf Monate andauern. Solange die Arbeiten diesen Zeitraum nicht überschreiten, liegt im Grundsatz keine Betriebsstätte vor. Damit haben die Niederlande auch kein Besteuerungsrecht an Gewinnen, die auf dieses Projekt zurückgehen.

Für die Auslegung dieses Zwölfmonatszeitraums wird in der Praxis der Kommentar zu Artikel 5 des OECD-Musterabkommens zugrunde gelegt. Demnach wird nicht nur die Vertragslaufzeit berücksichtigt, sondern die tatsächliche Dauer und der mögliche Zusammenhang zwischen mehreren Tätigkeiten.

ZWÖLFMONATSZEITRAUM ÜBERSCHREITEN

Sobald feststeht, dass eine Bauausführung den Zeitraum von zwölf Monaten überschreitet, wird angenommen, dass bereits mit Beginn der Projektaktivitäten eine Betriebsstätte in den Niederlanden vorgelegen hat. Das hat zur Folge, dass die im Rahmen des Bauvorhabens erwirtschafteten Gewinne nunmehr der Körperschaftsteuer und gegebenenfalls auch der Einkommensteuer in den Niederlanden unterliegen. In der praktischen Umsetzung können unterschiedliche Auffassungen über die Höhe der Gewinne, die auf die Niederlande entfallen, außerdem zu Meinungsverschiedenheiten führen. Es gilt hier, den Gewinn nach den geltenden Richtlinien für Verrechnungspreise zu ermitteln.

Rückwirkend entsteht zudem eine niederländische Lohnsteuerpflicht für Arbeitnehmende, die an dem Projekt gearbeitet haben. Dazu muss in

den Niederlanden eine Lohnbuchhaltung eingerichtet werden, und zwar mit Rückwirkung. Die größte Herausforderung liegt allerdings in Deutschland. Denn auch hier ist das Arbeitsentgelt entsprechend anzupassen. Dabei kommt unter Umständen erschwerend hinzu, dass die Einkommensteuererklärungen für diesen Zeitraum bereits eingereicht wurden.

EIN BEISPIEL

Ein Unternehmen nimmt am 1. Juli 2025 einen Auftrag in den Niederlanden an. Es wird davon ausgegangen, dass der Auftrag am 1. Juni 2026 abgeschlossen sein wird. Aufgrund von Materialengpässen verzögert sich der Auftrag jedoch und zieht sich bis zum 1. August 2026 hin. Dadurch wird der Zwölfmonatszeitraum überschritten. Infolgedessen muss in den Niederlanden eine

sond nur die Tätigkeiten für ein einzelnes Projekt zu berücksichtigen. Zuvor durchgeführte, eigenständige Projekte, die in keinem Zusammenhang damit stehen, fließen nicht in die Berechnung des Zwölfmonatszeitraums ein.

Eine Zusammenfassung der Laufzeiten aus verschiedenen Verträgen ist jedoch denkbar, wenn ein geschäftlicher und geografischer Zusammenhang zwischen den Tätigkeiten besteht. In dem Fall werden die Tätigkeiten zusammen betrachtet und die Laufzeiten aus den verschiedenen Verträgen für eine Überprüfung des Zwölfmonatszeitraums addiert.

Als Kriterien, die auf einen geschäftlichen und geografischen Zusammenhang hindeuten können, gelten: Verträge, die mit demselben Auftraggeber oder mit verbundenen Parteien geschlossen wurden; Verträge, bei denen sich der zweite Vertrag logisch aus dem ersten Vertrag ergibt; Vorhaben, bei denen die Art der Tätigkeiten gleich ist oder sich stark ähnelt; Vorhaben, die mit denselben Beschäftigten, Mitteln oder Unternehmen ausgeführt werden und Vorhaben, bei denen die Tätigkeiten am selben Ort oder innerhalb eines zusammenhängenden Arbeitsbereichs ausgeführt werden.

Dies ist beispielsweise der Fall, wenn ein deutsches Unternehmen Arbeiten an einem Schiff auf einer niederländischen Werft durchführt. Nach Abschluss des ersten Auftrags folgt einen Monat später auf Grundlage eines separaten Vertrags ein zweiter Auftrag für dasselbe Schiff. Obwohl formal zwei Verträge vorliegen, können die Arbeiten dennoch als ein einziges Projekt angesehen werden, wenn sie technisch und organisatorisch zusammenhängen und am selben Ort stattfinden. In diesem Fall werden die Laufzeiten beider Aufträge für die Berechnung des Zwölfmonatszeitraums zusammengefasst.



Korrekturen in der Lohnsteuer erforderlich

Lohnbuchhaltung eingerichtet werden und in Deutschland sind Korrekturen in der Lohnsteuer erforderlich. Vielleicht sind davon ebenfalls bereits eingereichte Einkommensteuererklärungen für das Jahr 2025 betroffen. Aus diesen Gründen ist es sehr wichtig, den Zwölfmonatszeitraum genau im Blick zu haben und bei Abweichungen frühzeitig zu handeln.

Je nach Art der ausgeübten Tätigkeiten kann eine Fristüberschreitung weitere Folgen für deutsche Unternehmen haben: Greift die Kettenhaftung oder muss ein G-Konto in den Niederlanden eingerichtet werden? Davon betroffen ist vor allem das Baugewerbe, wo Auftraggeber häufig zusätzliche Sicherheiten fordern.

ZUSAMMENHÄNGENDE TÄTIGKEITEN

Die zentrale Frage bei Anwendung des Zwölfmonatszeitraums lautet, ob die Tätigkeiten Teil einer einzigen Bauausführung oder aber Teil eines Bauprojekts insgesamt sind. Dem Grundsatz folgend

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL





Ihr Partner im Münsterland für

Mietberufskleidung

www.mwtex.de info@mwtex.de

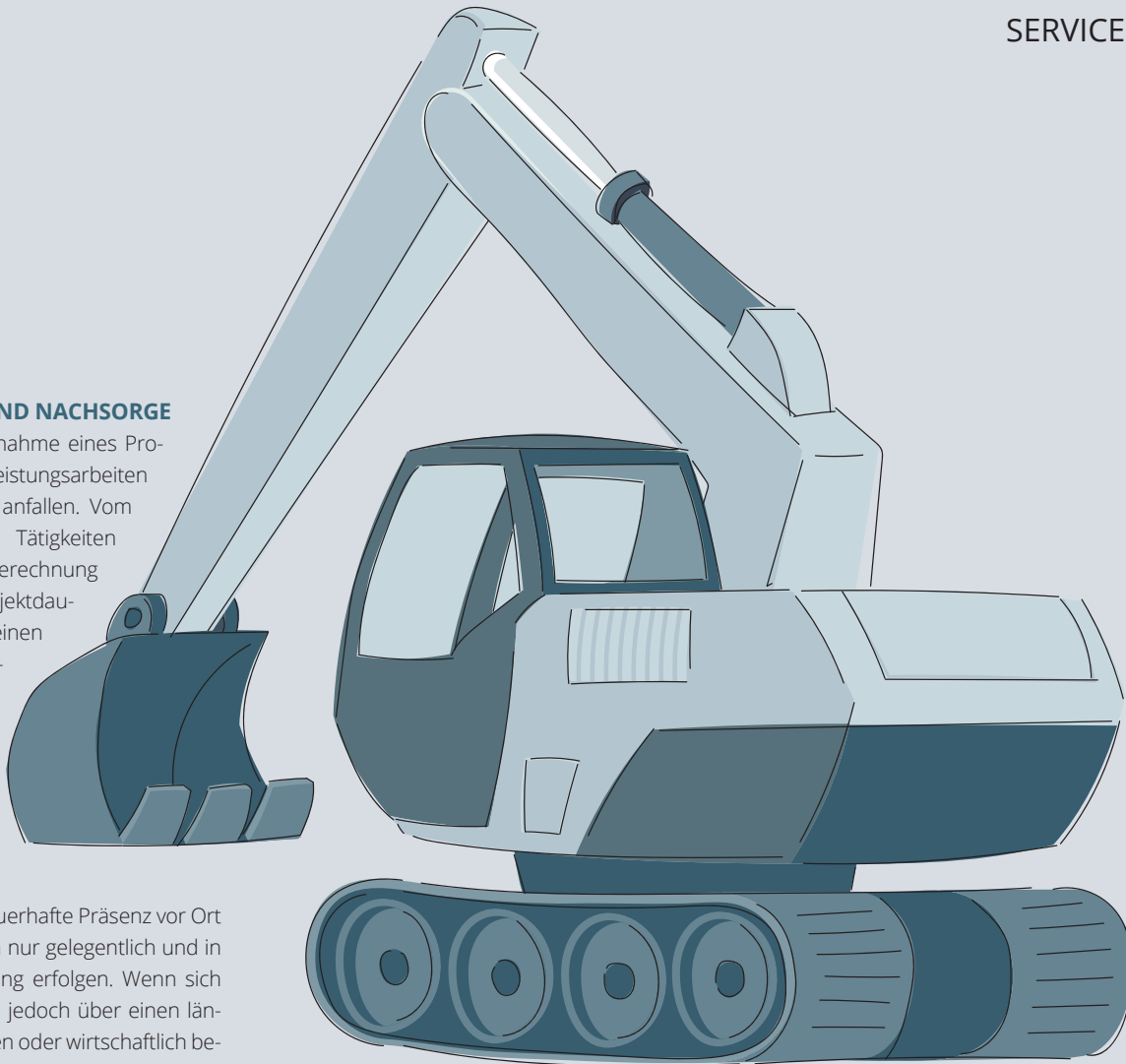
GEWÄHRLEISTUNG UND NACHSORGE

Nach Abschluss und Abnahme eines Projekts können Gewährleistungsarbeiten oder Reparaturarbeiten anfallen. Vom Grundsatz her werden Tätigkeiten dieser Art nicht in die Berechnung der ursprünglichen Projektdauer einbezogen, da sie einen Nachsorgecharakter haben und nicht der Fertigstellung des Projekts selbst dienen. Dieser Ausgangspunkt gilt insbesondere dann, wenn das Projekt tatsächlich abgeschlossen ist, keine dauerhafte Präsenz vor Ort besteht und die Arbeiten nur gelegentlich und in einem begrenzten Umfang erfolgen. Wenn sich Gewährleistungsarbeiten jedoch über einen längeren Zeitraum erstrecken oder wirtschaftlich betrachtet eine eigenständige Tätigkeit darstellen, kann es zu einer gesonderten Prüfung kommen, inwieweit diese Tätigkeiten für sich eine (neue) Betriebsstätte begründen.

FAZIT

Für deutsche Unternehmen, die Bau-, Montage- oder Installationsarbeiten in den Niederlanden ausführen, ist es somit wichtig, Projekte nicht nur zu Beginn, sondern während der gesamten Laufzeit aus steuerlicher Sicht im Auge zu be-

halten. Insbesondere bei zusätzlichen Aufträgen, Laufzeitverlängerungen oder komplexen Projektstrukturen kann der Zwölfmonatszeitraum unbemerkt in Sichtweite kommen. Um eine Rückwirkung von steuerlichen Folgen zu verhindern, gilt es daher, frühzeitig zu prüfen, ob mehrere Tätigkeiten zusammen eine geschäftliche und geografische Einheit bilden.



HAROLD OUDE SMEIJERS
Steuerberater, Moore MKW

Läuft besser. Mit System.

odoo

 **hucke media**
ERP. E-COMMERCE. CONSULTING.

**Wir digitalisieren den Mittelstand im Münsterland,
und überall dort, wo Wachstum System braucht.**



Alles in einem.

Mit Odoo verbinden Sie Vertrieb, Lager und Buchhaltung in einem System.



Viele Apps – ein Ablauf.

CRM, Fertigung, Lager, Projekte, Buchhaltung und mehr – nahtlos verbunden.



Persönlich vor Ort.

Ihr Odoo-Partner mit kurzen Wegen und über 20 Jahren Erfahrung.



Sprechen wir.

Scannen & kostenfreien Termin buchen.

[hucke-media.de](https://www.hucke-media.de)

ARBEITSVERTRAG

Freistellungsklauseln sind unwirksam

Trotz Kündigung weiter zur Arbeit gehen und den Dienstwagen nutzen? Aus Sicht des Arbeitgebers kein wünschenswerter Zustand. Doch wer sich dazu auf den Arbeitsvertrag beruft und dies untersagt, muss unter Umständen umdenken. Das zeigt ein aktueller Rechtsstreit, den das Bundesarbeitsgericht letztinstanzlich entschieden hat. Den Fall erläutert Steuerberater und Rechtsanwalt Berthold Brombach von der Heisterborg Steuerberatungsgesellschaft in Stadtlohn für Wirtschaft aktuell.

Das Urteil macht klar: Eine pauschale Klausel der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) ist unwirksam, nach der ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmer nach einer Kündigung bis zum Ablauf der Kündigungsfrist bezahlt freistellen kann. Der Grund: Sie benachteiligt den Arbeitnehmer unangemessen. Das hat das Bundesarbeitsgericht in einem Urteil vom 25. März 2026 (AZ: 5 AZR 108/25) entschieden. Gleichzeitig hat der Arbeitgeber in diesem Fall die Dienstwagennutzung des Arbeitnehmers widerrufen. Auch das war nicht ohne weiteres möglich.

FREISTELLUNGSKLAUSELN IN ARBEITSVERTRÄGEN

Arbeitsverträge enthalten oft eine vom Arbeitgeber formularvertraglich vorgegebene, also durch AGB vorformulierte Freistellungsklausel. Diese berechtigt den Arbeitgeber, den Arbeitnehmer im Falle einer Kündigung unter Fortzahlung der Bezüge freizustellen. Oftmals geschieht das, sofern man davon ausgehen kann, dass eine sinnvolle weitere Zusammenarbeit bis zum Ablauf der Kündigungsfrist nicht mehr möglich ist. Die Freistellung des Arbeitnehmers kann gleichzeitig zur Folge haben, dass dieser einen vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellten Dienstwagen herausgeben muss.

DER FALL

Der Kläger war seit gut zwei Jahren als Gebietsleiter im Vertriebsaußendienst bei dem beklagten Unternehmen tätig und hatte einen, auch privat nutzbaren, Dienstwagen zur Verfügung. Der Arbeitgeber konnte die Nutzung widerrufen – vorausgesetzt, er hat den Kläger von der Verpflichtung zur Arbeitsleistung freigestellt. Der formularmäßige Arbeitsvertrag enthielt folgende Klausel: Der Arbeitgeber ist berechtigt, den Arbeitnehmer „bei oder nach Ausspruch einer Kündigung – gleich von welcher Seite“ – unter Fortzahlung seiner Vergütung von der Arbeit freizustellen. Der Kläger hatte sein Arbeitsverhältnis fristgemäß zum 30. November 2024 gekündigt. Der Arbeitgeber stellte ihn daraufhin bis zum Ablauf der Kündigungsfrist von seiner Arbeitspflicht frei. Zugleich forderte er ihn zur Rückgabe des Dienstwagens auf. Dem kam der Kläger nach.

Mit seiner Klage hatte der Kläger unter anderem eine Nutzungsausfallentschädigung für August bis November 2024 in Höhe von monatlich 510 Euro brutto verlangt. Er hatte geltend gemacht, dass seine Freistellung zu Unrecht erfolgt sei – die arbeitsvertragliche Klausel hierzu sei unwirksam. Erinstanzlich hatte das Arbeitsgericht Oldenburg die Klage abgewiesen. Das Landesarbeitsgericht Niedersachsen hatte in zweiter Instanz das Urteil abgeändert und den beklagten Arbeitgeber zur Zahlung verurteilt. Die anschließende Revision vor dem Bundesarbeitsgericht hatte Erfolg.

DIE ENTSCHEIDUNG

Das Bundesarbeitsgericht legte den Fokus auf die zugrunde liegende pauschale Allgemeine Geschäftsbedingung im Arbeitsvertrag. Ihr zufolge wäre der Arbeitgeber an sich zur Freistellung nach Kündigung des Arbeitsverhältnisses unter Fortzahlung der Vergütung berechtigt gewesen. Diese Klausel sei jedoch unwirksam, weil sie den Arbeitnehmer unangemessen benachteiligt, so das Gericht.

Das grundrechtlich geschützte Interesse eines Arbeitnehmers an einer Beschäftigung bis zur Beendigung seines Arbeitsverhältnisses überwiegt demnach grundsätzlich das Interesse des Arbeitgebers, den Arbeitnehmer in einem gekündigten Arbeitsverhältnis bis zum Ablauf der Kündigungsfrist von seiner Pflicht zur Arbeitsleistung freizustellen. Die hier verwendete Freistellungsklausel schneidet dem Arbeitnehmer die Möglichkeit ab, ein im Einzelfall gesteigertes Beschäftigungsinteresse geltend zu machen.

Die infolge der Rückgabe des Dienstwagens geltend gemachte Nutzungsausfallentschädigung des Klägers sprach das Gericht diesem zu. Denn ein auch privat nutzbarer Dienstwagen bildet einen Lohnbestandteil des Arbeitsvertrages. Das Zurverfügungstellen eines Dienstwagens stellt einen Sachlohn dar. Es verkürzt also den Gesamtlohn, wenn man infolge einer Freistellung durch den Arbeitgeber verpflichtet ist, einen privat nutzbaren Dienstwagen herauszugeben.

Das Bundesarbeitsgericht hat den Fall an das Landesarbeitsgericht Niedersachsen zurückver-



wiesen. Dieses hatte folgenden Umstand nicht geprüft: Ob der beklagte Arbeitgeber zur Freistellung des klagenden Arbeitnehmers deshalb befugt war, weil seiner Beschäftigung im konkreten Fall überwiegende schützenswerte Interessen des beklagten Arbeitgebers entgegenstanden. Solche schützenswerten Interessen des Arbeitgebers können grundsätzlich sein: Beschädigung des Vertrauensverhältnisses zum Arbeitnehmer, Tätigkeit des Arbeitnehmers in einem besonders sensiblen Unternehmensbereich oder Schutz des Betriebsfriedens.

FAZIT

In Arbeitsverträgen vorformulierte Freistellungsklauseln dürfen dem Arbeitnehmer nicht die Möglichkeit abschneiden, ein im Einzelfall gesteigertes Beschäftigungsinteresse geltend zu machen. Insoweit sollten die Freistellungsklauseln nicht pauschal formuliert sein, sondern müssen die Voraussetzungen einer Freistellung konkret regeln. Der in diesem Zusammenhang erfolgte Widerruf der Nutzung des zur Verfügung gestellten Dienstwagens ist in jedem Einzelfall sorgfältig zu prüfen.



BERTHOLD BROMBACH

Rechtsanwalt, Steuerberater,
FA STR, FA HuGesR Heisterborg



die großartige
KLEINSTADT



TELGTE

INTERVIEW

„Offen, engagiert und lebendig“

Katja Behrendt ist seit fast einem dreiviertel Jahr Bürgermeisterin der Stadt Telgte. Die 48-Jährige kennt die Region: In Münster kam sie zur Welt, wohnte einige Jahre in Telgte, ging in Wolbeck aufs Gymnasium und studierte in der Stadt auch Politikwissenschaft. Seit 2009 lebt sie wieder in Telgte und kennt die Herausforderungen der Stadt bestens. Im Interview spricht sie über den Spagat zwischen Lebensqualität und kommunalen Finanzen und über die anstehenden Aufgaben in Telgte.



Bürgermeisterin Katja Behrendt

Foto: Carsten Schulte

Frau Behrendt, Fußballfans aus Bielefeld nennen Münster spöttisch den „Vorort von Telgte“. Damit können Sie ganz gut leben, oder? (lacht) Damit kann ich gut leben. Die Fußball-Anspielung war mir ehrlich gesagt gar nicht so präsent. Ich kenne diesen Spruch eher von meinem Amtsvorgänger Wolfgang Pieper, der ihn in Münster bei Reden gerne mit einem Augenzwinkern eingebaut hat.

Was macht denn die „großartige Kleinstadt Telgte“, wie sie sich selbst nennt, aus?

Ich erlebe die Stadt als offen, engagiert und lebendig. Hier leben Menschen gerne: Wir haben wunderschöne Natur mit der Ems, dem Park und einer Altstadt, die man wirklich als kleines Juwel bezeichnen kann. Dazu kommt die hervorragende Lage: Münster, Osnabrück und die Region sind sehr gut erreichbar. In Telgte steckt unglaublich viel Lebensqualität. Beson-

ders beeindruckend empfinde ich das ehrenamtliche Engagement. Die Menschen bringen sich in vielen Bereichen ein und gestalten das Leben aktiv mit. Ganz nebenbei wird Telgte auch jünger. Viele Familien ziehen hierher, das prägt das Lebensgefühl. Wir haben eine außergewöhnlich vielfältige Gastronomie, viele Restaurants und Cafés. Im Sommer entsteht auf dem Marktplatz mit Musik und den kleinen Gassen fast schon ein italienisches Flair. Und natürlich merken wir auch den Boom beim Fahrradtourismus und der E-Mobilität. Telgte ist ein attraktives Ausflugsziel und das wird immer stärker wahrgenommen.

In diesen herausfordernden Zeiten schaut man bei Kommunen oft zuerst auf die Finanzen. Wo drückt hier der Schuh?

Trotz vergleichsweise robuster Wirtschaft und guten Einkommensteuereinnahmen haben wir

in Telgte kein Geld zu verteilen. Für 2026 rechnen wir mit einem Defizit von über elf Millionen Euro. Auch für die Folgejahre erwarten wir hohe Fehlbeträge. Wir haben bereits alle rechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft, um den Haushalt überhaupt genehmigungsfähig zu machen. Die Lage ist ernst – und das betrifft nicht nur Telgte. Die meisten Kommunen stehen vor demselben strukturellen Problem: Immer mehr Aufgaben werden übertragen, aber sie werden nicht ausreichend gegenfinanziert. In der Bürgerschaft ist das noch nicht überall spürbar, weil viele Angebote zunächst weiterlaufen. Aber die finanzielle Situation ist tatsächlich alarmierend. Selbst wenn wir alle freiwilligen Leistungen wie Freibad, Bürgerhaus oder Museum streichen würden, wären wir noch nicht im grünen Bereich. Das zeigt, dass es kein Luxusproblem ist, sondern ein grundsätzliches Finanzierungsproblem der Kommunen.

Für welche Aufgaben muss die Stadt aktuell besonders viel Geld in die Hand nehmen?

Ein positiver Punkt ist: Meine Vorgänger haben früh in die Schullandschaft investiert. Deshalb sind wir beim Ausbau der Offenen Ganztagschule vergleichsweise gut vorbereitet. Trotz der angespannten Lage investieren wir weiterhin stark in Bildung – zum Beispiel in die Marienschule. Dort entsteht ein Neubau, gleichzeitig wird ein denkmalgeschützter Bereich saniert. Ein weiteres Großprojekt ist die Sanierung des Rathauses. Diese Aufgabe wurde über Jahre aufgeschoben, auch zugunsten der Schulen. Mittlerweile ist das Gebäude aber so marode, dass wir nicht länger warten können: Brandschutz, Rohrbrüche, Heizungsprobleme und mangelnde Dämmung machen eine Sanierung zwingend notwendig. Die Tarifsteigerungen treiben die Personalkosten in die Höhe. Sehr teuer war in den vergangenen Jahren außerdem die Unterbringung von geflüchteten Menschen. Besonders die Nutzung von Turnhallen und Containerlösungen hat die Stadt finanziell stark belastet. Gleichzeitig ist der Wohnungsmarkt in Telgte extrem angespannt. Wir haben kaum Leerstand und nur wenige Möglichkeiten, zusätzlichen Wohnraum kurzfristig zu schaffen.

Und wie geht es den Unternehmen vor Ort?

Ich bin aktuell viel in den Unternehmen unterwegs, weil mir dieser Austausch wichtig ist. Die Wirtschaft ist ein zentraler Motor für die Stadtentwicklung – gerade auch wegen der Gewerbesteuerereinnahmen. Trotz schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen steht Telgte insgesamt noch solide da. Im vergangenen Jahr lagen die Gewerbesteuerereinnahmen bei über 20 Millionen Euro, für dieses Jahr rechnen wir mit rund 14 Millionen. Das ist weiterhin ein guter Wert. Natürlich spüren einige Unternehmen die wirtschaftliche Unsicherheit stärker als andere. Manche haben aber auch erfolgreiche Nischen gefunden. Wichtig sind den Unternehmen vor allem verlässliche Rahmenbedingungen: ausreichend Wohnraum für Beschäftigte, gute Erreichbarkeit und eine funktionierende Verwaltung. Gerade bei Service und Erreichbarkeit sind wir als Verwaltung aus meiner Sicht gut aufgestellt.

Die Bundesstraße 51 von Münster nach Telgte soll ausgebaut werden. Das ist seit Jahren

ein großes Thema. Wie bewerten Sie das Projekt?

In Telgte und mehreren Nachbarkommunen gibt es klare ablehnende Beschlüsse gegen einen autobahnähnlichen Ausbau der B 51. Aus unserer Sicht stehen Aufwand und Nutzen nicht im Verhältnis. Wir beobachten eher rückläufige Verkehrszahlen und haben deshalb Zweifel, ob Milliardeninvestitionen in dieser Größenordnung sinnvoll sind. Moderne Mobilität bedeutet heute eben nicht nur Straßenbau, sondern auch Radverkehr, Bahn und intelligente Verkehrskonzepte, in die wir investieren müssen.

Sie haben die gute Lage und Erreichbarkeit von Telgte erwähnt. Wächst die Kleinstadt denn noch weiter?

Ja, Telgte wächst weiterhin, zwar moderat, aber kontinuierlich. Im neuen Wohngebiet Telgte-Süd planen wir bis zu 450 Wohneinheiten. Die Nachfrage ist enorm, deshalb rechnen wir damit, dass die Entwicklung schnell vorangehen wird. Allerdings sehen wir auch die Schattenseiten: Die Bodenpreise sind stark gestiegen, Wohnraum

“
Wichtig sind den
Unternehmen verlässliche
Rahmenbedingungen
”

wird immer teurer. Deshalb setzen wir bewusst auf einen Mix aus unterschiedlichen Wohnformen und auch auf geförderten Wohnungsbau. Wir schaffen Wohnraum für ganz unterschiedliche Gruppen: Familien, Senioren, Menschen mit Behinderung, Auszubildende oder Singles. Auch unsere Ortsteile haben Entwicklungsbedarf. Dort geht es eher um kleinere, behutsame Entwicklungen. Gleichzeitig arbeiten wir gemeinsam mit anderen Kommunen an einer interkommunalen Wohnungsbaugesellschaft. Ich halte das für ein sehr gutes Modell, weil wir so langfristig Einfluss auf bezahlbaren Wohnraum behalten können.

Wie bleibt Telgte attraktiv und lebendig?

Wir sehen uns nicht in direkter Konkurrenz zu den großen Städten. Wichtig ist uns vor allem, dass Unternehmen hier bleiben und wachsen können. Ein großer Pluspunkt ist die starke Zusammen-

arbeit mit anderen Kommunen wie Ostbevern und Everswinkel, zum Beispiel bei der Feuerwehr. Dadurch entstehen Synergien, von denen alle profitieren. Außerdem lebt Telgte stark vom Engagement der Menschen. Die Innenstadt wird durch Veranstaltungen, Kulturangebote und Initiativen der Kaufmannschaft belebt. Wir leisten uns bewusst freiwillige Angebote wie Freibad oder Museum, weil sie zur Lebensqualität beitragen. Und ganz vieles entsteht durch Ehrenamt: Blumenschmuck an den Laternen, Weihnachtsbeleuchtung oder sogar die Pflege von Sitzbänken – das alles prägt das besondere Flair der Stadt.

Welche großen Projekte stehen in den kommenden Jahren an?

Die größte Aufgabe wird ganz klar die Rathaus-Sanierung. Das wird uns finanziell und organisatorisch enorm fordern, weil das gesamte Rathaus für mehrere Jahre ausgelagert werden muss. Parallel läuft der weitere Ausbau der Schulen. Gleichzeitig erleben wir derzeit sinkende Geburtenzahlen – das macht die Planung im Hinblick auf unser neues Baugebiet nicht einfacher. Wir müssen Strukturen erhalten, obwohl die finanzielle Situation angespannt ist. Ein weiteres Thema sind langfristige Förderbindungen im Kita-Bereich. Viele Träger geraten dadurch unter Druck, sodass am Ende oft die Kommune einspringen muss.

Zum Abschluss ein Blick in die Zukunft: Wie geht es Telgte in zehn Jahren?

Telgte wird auch in zehn Jahren ein lebenswerter Ort mit hoher Lebensqualität sein. Das Ehrenamt, die starke Gemeinschaft und die schöne Innenstadt werden bleiben. Gleichzeitig hängt vieles davon ab, ob es endlich eine echte Reform der kommunalen Finanzen gibt. Wenn die finanzielle Ausstattung der Städte und Gemeinden nicht verbessert wird, geraten freiwillige Leistungen und Serviceangebote zunehmend unter Druck. Gerade auf kommunaler Ebene erleben die Menschen ganz konkret, wie Demokratie funktioniert. Wenn der Staat vor Ort nicht mehr handlungsfähig wirkt, stärkt das am Ende extreme Strömungen. Deshalb geht es bei kommunalen Finanzen nicht nur um Zahlen – sondern auch um Vertrauen in Demokratie und Staat.

Das Interview führte
Carsten Schulte ■



WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

Viel Arbeit für den Standort

In den vergangenen 25 Jahren wurden in Telgte jährlich durchschnittlich 14.000 Quadratmeter städtische Gewerbeflächen im Jahr verkauft. Das ist eine bemerkenswerte Zahl für eine Stadt mit rund 20.000 Menschen. Die rasante Entwicklung war auch an anderer Stelle ablesbar.

Über 7.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zählte Telgte Mitte 2025. „Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung vor dem Hintergrund, dass die Arbeitslosenzahlen im Kreis Warendorf um 0,2 Prozent auf 5,7 Prozent innerhalb eines Jahres gestiegen sind“, so Bürgermeisterin Katja Behrendt. Im Fünf-Jahres-Vergleich zum Jahr 2020 hat die Anzahl der Arbeitsplätze in Telgte um 815 (zwölf Prozent) zugenommen, be-

zogen auf die vergangenen zehn Jahre sind es sogar 1.594 (26,5 Prozent). Im Vergleich zu allen Städten und Gemeinden im Kreis Warendorf belegt Telgte beim Zehnjahresrückblick damit den zweiten Platz. Auch für Wirtschaftsförderer Andreas Bäumer ist also klar: „Die positive Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Telgte hält trotz schwieriger weltweiter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen weiter an.“

Allerdings: Flächen für Gewerbe und Industrie sind zumindest für den Moment nur begrenzt zu haben, auch wenn der im vergangenen Jahr veröffentlichte Regionalplan perspektivisch durchaus Potenzialflächen aufzeigt. Im Hintergrund liefen bereits Gespräche zwischen Stadtverwaltung, Fachbereichsleitungen und Grundstückseigentümern über mögliche Flächenkäufe, wie Bäumer sagt. „Wir stehen hier aber noch ganz am Anfang des Prozesses.“

Bewegung am Kiebitzpohl

Derzeit ist vor allem im Gewerbepark Kiebitzpohl Bewegung. Vor kurzem wurde der Gewerbepark Kiebitzpohl Nord II mit einer Nettobaufläche von 13.000 Quadratmetern entwickelt. Die Fläche wurde bereits im Rahmen eines Bewerbungsverfahrens vergeben. In direkter Nachbarschaft zur B51 kann das Areal mit starker Infrastruktur punkten – und nicht zufällig ist der Kiebitzpohl seit dem Start 1999 mehrfach erweitert worden, zuletzt 2018.

Seit 2006 verfolgt Bäumer die Entwicklung dieses Areals, aber auch die der gesamten Stadt Telgte. Als Wirtschaftsförderer übernimmt er eine wichtige Stabsstelle in der Verwaltung und bearbeitet dabei viele verschiedene Felder. Die

klassische Bestandspflege, das Netzwerken mit den heimischen Unternehmen, ist natürlich eine der naheliegendsten Aufgaben. Aber auch ganz allgemein das Standortmarketing, also die Herausforderung, den Standort Telgte über die Stadtgrenzen hinaus sichtbar zu machen. „Ein drittes Feld ist das Immobilienmanagement“, sagt er. „Dabei geht es nicht nur um die Vermarktung städtischer Gewerbeflächen, sondern auch darum, bestehende leerstehende Immobilien wieder zu aktivieren.“ Neu- und Nachvermietung von Hallen, Büros oder Ladenlokalen sei auch wichtig, um andere Gewerbeflächen freizuhalten.

Zu Bäumers Aufgaben gehört auch das Citymarketing, das gemeinsam mit der Werbegemeinschaft organisiert wird.

Eines der Projekte, das hier heraussticht, ist der Telgter Bon (www.telgte-bon.de). Das Angebot ist seit fast zwei Jahrzehnten eine feste Größe im lokalen Einzelhandel und hat sich als echtes Erfolgsmodell für die Stadt Telgte etabliert, wie Bäumer betont.

Eingeführt wurde der geschäftsunabhängige Gutschein bereits im Jahr 2006 als analoges Zahlungsmittel mit dem Ziel, die Kaufkraft in Telgte zu binden und die örtliche Wirtschaft nachhaltig zu stärken. Zu den Unterstützern des Projekts zählen lokale Unternehmen wie Aug. Winkhaus, die Sparkasse Münsterland Ost, die Takko Holding und die Volksbank im Münsterland. Über 80.000-mal wurde der Telgte-Bon bisher verschenkt. Im Jahr 2024 wurde der Bon zudem erfolgreich digitalisiert. Mit der Umstellung auf den digitalen Gutschein ging das Projekt einen wichtigen Schritt in Richtung Zukunftsfähigkeit, Benutzerfreundlichkeit und zeit-



Wirtschaftsförderer Andreas Bäumer

Foto: Carsten Schulte



Photo: Stadt Telgte

gemäßem Einkaufen, ohne dabei seine lokale Identität zu verlieren.

Als gemeinsames Projekt der Telgter Hanse und der Wirtschaftsförderung der Stadt Telgte vereint der Telgte-Bon bis heute Handel, Gastronomie, Dienstleistungen und Handwerk. Aktuell wird der Gutschein von über 60 Einzelhändlern, Dienstleistungs- sowie Handwerksbetrieben sowie in der Gastronomie als Zahlungsmittel akzeptiert und bietet damit verschiedene Einlösemöglichkeiten direkt vor Ort. Im Oktober 2026 feiert er seinen 20. Geburtstag.

Bäumer verweist auch auf ein anderes erfolgreiches Projekt, an dem die Wirtschaftsförderung beteiligt ist: das Telgter Modell. Es handelt sich um ein Netzwerk aus Telgter Unternehmen und Schulen zur beruflichen Orientierung. Seit 2009 existiert eine Onlineplattform, die Unternehmen

und Schulen unter einem Dach vereint und miteinander verbindet. Im Rahmen eines Fortbildungstages als Teil des Telgter Modells beteiligten sich zuletzt 33 Telgter Betriebe an einer gemeinsamen Aktion zur beruflichen Orientierung. Sie ermög-

Einblicke in moderne Arbeitsprozesse, Berufsbilder und Ausbildungswege.

Die Idee dabei: Die gewonnenen Erkenntnisse sollen künftig im Unterricht genutzt werden und den Schülerinnen und Schülern realistische Orientierungshilfen für ihre Berufs- und Studienwahl bieten.

Bürgermeisterin Behrendt betont die Bedeutung des Austauschs zwischen Schule und Wirtschaft: „Solche direkten Einblicke stärken das gegenseitige Verständnis und helfen dabei, junge Menschen gezielt auf die Arbeitswelt vorzubereiten.“ Auch Wirtschaftsförderer Bäumer zieht ein positives Fazit: „Der Fortbildungstag hat einmal mehr gezeigt, wie wertvoll die enge Zusammenarbeit zwischen Schulen und Betrieben für die Fachkräfteentwicklung vor Ort ist.“

Carsten Schulte ■

Direkte Einblicke stärken das gegenseitige Verständnis.

lichten rund 140 Lehrerinnen und Lehrern des Maria-Sibylla-Merian-Gymnasiums und der Sekundarschule an der Marienlinde praxisnahe

NISSAN

Viel Raum für Ihr Business!

5 JAHRE NISSAN GARANTIE!

Holen Sie sich Ihr individuelles Angebot.

15 Jahre Herstellergarantie bis 160.000 km für die Nissan Business Stars Townstar, Nissan Primastar und Nissan Interstar. Weitere Informationen zu den umfangreichen Nissan Garantieleistungen finden Sie auf www.nissan.de oder fragen Sie Ihren Nissan Partner. Abb. zeigen Sonderausstattungen.

Autohaus Ausber GmbH

Orkotten 31-33 • 48291 Telgte • Tel.: 0 25 04/7 00 50 • www.ausber.de



Die historische Altstadt

Foto: Carsten Schulte

STADTENTWICKLUNG

Zwischen Denkmal und modernem Quartier

Die Stadt Telgte steht wie viele Kommunen vor wichtigen Weichenstellungen in der Stadtentwicklung. Neben Konzepten für die künftige Siedlungs- und Gewerbeflächenentwicklung prägen derzeit konkrete Bauprojekte die Entwicklung der Stadt. Besonders auffällig ist dabei das neue Wohn- und Gewerbequartier an der Alten Kornbrennerei inmitten der historischen Altstadt. Das Projekt verbindet die Schaffung dringend benötigten Wohnraums mit der behutsamen Weiterentwicklung des historischen Stadtkerns.

Das Projekt an der Alten Kornbrennerei gilt in Telgte als Beispiel dafür, wie Stadtentwicklung und Denkmalschutz miteinander in Einklang gebracht werden können. Das technische Denkmal, das über Jahrzehnte die Altstadt prägte, bleibt erhalten und wird in ein neues Nutzungskonzept integriert. Auf dem Areal entstehen mehr als 40 Mietwohnungen, darunter auch geförderter Wohnraum. Ergänzt wird das Quartier durch gastronomische Angebote sowie kleinere gewerbliche Nutzungen. Ab Mitte des Jahres soll alles bezugsfertig sein. Besondere Bedeutung kam in Telgte der städtebaulichen Einbindung zu. Die Neubauten orientieren sich in Maßstab, Gliederung und Gestaltung an der historischen Giebelstruktur der Altstadt. Zwischen Stein- und Königstraße entstehen neue Gassenräume und Aufenthaltsbereiche, die die vorhandenen Wegebeziehungen aufnehmen und weiterentwickeln. Die öffentliche Durchwegung bleibt dauerhaft erhalten. Gleichzeitig sorgen begrünte Hofflächen und eine unter dem Quartier liegende Tiefgarage für eine hohe Aufenthaltsqua-

lität und eine effiziente Nutzung der begrenzten Flächenressourcen.

Wohnraum ist Herausforderung

Gerade die Schaffung von Wohnraum gehört zu den größten Herausforderungen der Stadtentwicklung in Telgte. Das frühere Feuerwehrgerätehaus beispielsweise wurde Ende 2025 abgerissen, auch hier wird ein neues Wohnquartier mit gemischten Nutzungen entstehen – und rund 44 Wohneinheiten. „Aufgrund des Verkehrssystems in den engen Straßen der Altstadt haben wir versucht, die Arbeiten so zu steuern, dass die beiden Bauprojekte nicht parallel laufen“, heißt es aus der Verwaltung. Über die aktuellen Projekte hinaus arbeitet die Stadt an der Zukunft ihrer Siedlungsentwicklung. Derzeit wird ein gesamtgemeindliches Entwicklungskonzept erarbeitet, das als Grundlage für die zukünftige Ausweisung von Wohn- und Gewerbeflächen dienen soll. Erstmals werden dabei auch die Ortsteile systematisch betrachtet, um deren Entwicklungsperspektiven und ihre Rolle im



Auch Wohnraum, hier Telgte-Süd, steht im Fokus.

Foto: Carsten Schulte

Verhältnis zur Kernstadt zu definieren, wie die Verwaltung erklärt.

Parallel dazu wird auch das Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt neu aufgestellt. Ziel ist es, die historische Altstadt als Handelsstandort dauerhaft zu sichern und zu stärken. Dabei wird untersucht, wie sich Einzelhandel und Nahversorgung künftig räumlich verteilen sollen und welche Funktionen die verschiedenen Versorgungsbereiche übernehmen können. „Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Unterstützung der kleinteiligen Geschäftsstruktur in der Altstadt“, so Jannis Reppenhorst, in der Verwaltung verantwortlich für das Einzelhandels- und Zentrenkonzept. Neben klassischen Standortfragen spielen auch digitale Sichtbarkeit und moderne Vermarktungsstrategien eine wichtige Rolle. Die Stadt Telgte und die Wirtschaftsförderung unterstützen Händler mit einem Onlinepräsenz-Check. Der „digitale Leerstand“, also die Unsichtbarkeit im Internet, soll behoben werden. Auch das zählt auf den Standort ein.

Carsten Schulte ■



Foto: Stadt Telgte

VHS Beckum-Wadersloh
Dr. Jürgen Rauter - Tel.: 02521 29-4201

VHS Oelde-Ennigerloh
Heike Ewers - Tel.: 02522 72-721

VHS Warendorf
Warendorf | Telgte | Sassenberg
Everswinkel | Ostbevern | Beelen
Dr. Mareike Beer - Tel.: 02581 9384-11

vhs
Volkshochschule

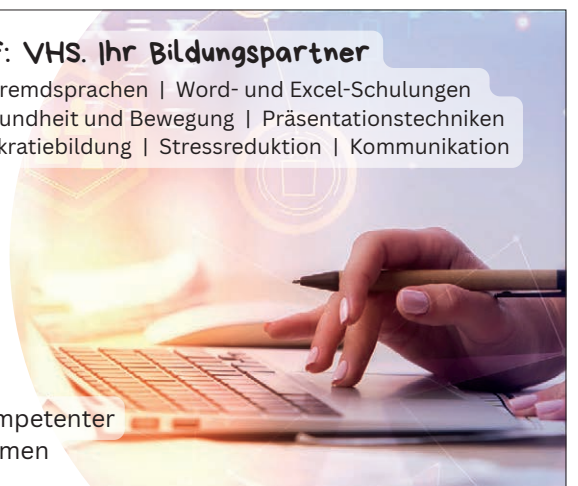
Bildung im Beruf: VHS. Ihr Bildungspartner

Englisch und andere Fremdsprachen | Word- und Excel-Schulungen
KI-Kompetenzen | Gesundheit und Bewegung | Präsentationstechniken
Buchführung | Demokratiebildung | Stressreduktion | Kommunikation
und vieles mehr...

#Bildung auf Bestellung

Sprechen Sie uns an!

Die Volkshochschule als kompetenter
Partner für lokale Unternehmen



TOURISMUS

Breites Freizeitangebot an der Ems

Durch die Nähe zum Oberzentrum Münster profitiert Telgte bereits in Sachen Veranstaltungen – dabei kann auch die Stadt selbst mit einem breiten Angebot punkten. Von Ballon-Picknick über Straßentheatertage bis zum klassischen Radtourismus ergeben sich ganz unterschiedliche Freizeitmöglichkeiten entlang der Ems.

Das Ballon-Picknick ist eine davon – hat aber nichts mit Heißluftballons zu tun. Es ist ein Picknick im Dümmert-Park, eine „ungezwungene und kostenfreie Veranstaltung für Familien“, wie es Kulturmanagerin Annika Becker umschreibt. „In diesem Jahr findet die Veranstaltung erstmals in Kombination mit dem Markt der Museen statt.“ Etwas unregelmäßiger gehen die Straßentheatertage über die Bühne, in diesem Jahr Ende Juli (30. Juli bis 1. August). Es handelt sich um ein buntes und diverses Stadtfest, bestehend aus Akrobatik, Theater, Zauberei und Lichtkunst. Zusätzlich findet vom 17. Juli bis zum 19. Juli das Streetfood Festival statt, diesmal erstmals auf dem

Busparkplatz in Telgte. Beide Veranstaltungen unterliegen als Open-Air-Events den Launen des Wetters, wie Becker sagt. Gleiches gilt für den Radtourismus, der in der Region stark ausgebildet ist. „Dieser Bereich boomt auch in Telgte“, sagt Becker. „Keine andere Tourismussparte wird bei uns so sehr gefragt wie der Radtourismus. Wir begrüßen Radtouristen aus allen Regionen Deutschlands und zum Teil den Niederlanden.“ Das Angebot passe sich der Nachfrage an: Das Radtourangebot besteht nicht nur aus den offiziellen Radverkehrsnetzen wie dem R1, dem EmsRadweg oder dem Europaradweg, sondern auch aus sieben eigens konzipierten Routen. Das

führe gelegentlich zu einer gewissen Fahrrad-dichte in der Stadt und ihrem historischen Marktplatz, wie Becker gerne zugibt. „Die Stadt Telgte versucht dieses Parkproblem kontinuierlich durch die Schaffung neuer Radabstellmöglichkeiten zu reduzieren.“

Der Andrang ist auch in Zahlen ablesbar. Im Jahr 2025 haben rund 35.000 Menschen in Telgte übernachtet. Und Zahlen des Münsterland e.V. legen nahe, dass auf jeden Übernachtungsgast in der Region Münsterland etwa acht Tagesgäste kommen. „Das wären dann rund 288.000 Menschen im Jahr“, wie Becker sagt. „Eine tolle Zahl.“ Das Bürgerhaus in Telgte zähle während einer



**WINK
HAUS**

Gleiten mühelos in jeden Lebensstil

primePort Schiebebeschläge von Winkhaus

Die hochwertigen primePort Schiebebeschläge erfüllen die Anforderungen verschiedener Einsatzszenarien. Sie sind für Holz-, PVC- oder Aluminiumfenster und -fenstertüren geeignet und in unterschiedlichen Ausführungen erhältlich:

- Schiebe-Kipp-Beschlag
- Parallel-Abstell-Schiebe-Beschlag
- Abstell-Schiebe-Beschlag
- Hebe-Schiebe-Beschlag



winkhaus.com

Kultursaison immer zwischen 4.000 und 5.000 Gäste, die Open-Air-Veranstaltungen inklusive der Stadtführungen und Sonntagsspaziergängen kommen auf rund 4.000 Gäste. Besonders wichtig für Telgte bleibt der Mariä-Geburts-Markt (MGM). Dieser liege zwar nicht im städtischen Organisationsbereich, sei aber von besonders großer Bedeutung für die Stadt, wie Becker sagt. „Der MGM hat über Jahrzehnte hinweg dafür gesorgt, dass Telgte sich an einer hohen überregionalen Bekanntheit erfreuen darf.“ Auch die Osnabrücker Wallfahrt, das Stadtfest „Komm auf die Wiese, Luise“ und der Telgter Dreiklangmarkt sind prägende Termine für Telgte. Becker verweist auch auf die Kutschenwallfahrt. „Die hat in diesem Jahr leider zum letzten Mal stattgefunden. Daher arbeiten wir gerade mit Hochdruck daran, diese Lücke zu schließen und mit neuer Tradition zu füllen.“

Carsten Schulte ■



Ballon-Picknick

Anzeige

Linara Münsterland – Ihr Fachpartner für Wintergärten und Terrassendächer

Seit rund eineinhalb Jahren betreibt das Unternehmen Linara Münsterland den Standort des ehemaligen Wintergartenzentrums Münsterland im Gewerbegebiet Kiebitzpohl in Telgte weiter und konnte seitdem zahlreiche Projekte in der Region realisieren. Als Tochtergesellschaft des Herstellers Solarlux vereint Linara Münsterland über 40 Jahre Erfahrung mit einer persönlichen, praxisnahen Beratung vor Ort – und bietet damit die ideale Verbindung von Know-how und Qualität mit regionaler Betreuung. Zum Portfolio zählen Wintergärten, Terrassendächer, Glas-Faltwände sowie moderne

Schiebefenster, die lichtdurchflutete Räume schaffen und Innen- und Außenbereiche harmonisch miteinander verbinden. So entstehen maßgeschneiderte Lösungen, die nicht nur zusätzlichen Raum schaffen, sondern auch die Lebensqualität nachhaltig erhöhen. Dabei begleitet das Team vor Ort seine Kundinnen und Kunden ganzheitlich durch alle Projektphasen: von der individuellen Fachberatung über das Aufmaß und die professionelle Bauleitung bis hin zur fachgerechten Montage. Auch die Bauantragsberatung ist Teil des Leistungsspektrums – für eine effiziente und reibungslose Umsetzung aus einer Hand.

Ein starkes regionales Netzwerk ergänzt das Angebot: In Zusammenarbeit mit der Energieberatung Bode sowie lokalen Garten- und Landschaftsbauern entstehen Gesamtkonzepte, die energetische und gestalterische Aspekte optimal vereinen. Ein besonderes Highlight ist die große



Ausstellung Linara Münsterland

Ausstellung in Telgte. Hier können Interessierte sämtliche Produkte live erleben, anfassen und direkt ausprobieren. Die Ausstellung bietet Inspiration, macht Lösungen erlebbar und ermöglicht es, gemeinsam mit dem Linara-Team individuelle Wohnräume konkret zu planen.

Linara Münsterland GmbH
Öffnungszeiten Ausstellung Telgte

Mo. & Di.: 10–17 Uhr, Mi. & Do.: 10–18 Uhr
Fr: 10–16 Uhr, Schautage: Sa. & So.: 10–16 Uhr
T 02504 8804-0
info@linara-muensterland.de



Vertriebsteam Linara Münsterland



Foto: Stadt Telgte

Das Rathaus soll endlich saniert werden.

BAUPROJEKTE

Rathaus-Sanierung nimmt Fahrt auf

Die Stadt Telgte treibt derzeit mehrere große Bauprojekte voran, die sowohl die kommunale Infrastruktur als auch die Wohnraumversorgung nachhaltig stärken sollen. Besonders im Fokus stehen die anstehende Sanierung des Rathauses sowie die Entwicklung des neuen Baugebiets Telgte-Süd.

Das Rathaus aus dem Jahr 1974 ist seit Jahren immer wieder Gegenstand politischer Beratungen und verwaltungsseitiger Planungen. Bereits vor rund zehn Jahren mussten an der Fassade Fangnetze installiert werden, um Gefahr durch herabfallende Betonteile auszuschließen. 2016 und 2017 wurde erstmals auch eine umfassende Sanierung diskutiert. Auch wegen drängender Fragen bei der baulichen Schulentwicklungsplanung ist die Sanierung des Rathauses aber in der Folge immer wieder in den Hintergrund geraten. „Wir konnten dann 2025 deutlich machen, dass dieses Projekt nun keinen Aufschub mehr duldet“, sagt Stefan Klein-Ridder, Fachbereichsleiter Bauen und Bewirtschaften der Stadt Telgte.

Mit dem Haushalt 2026 wurde erstmals ein Gesamtansatz für das Projekt eingebracht und vom Rat freigegeben. Derzeit werden verschiedene Varianten der Sanierung politisch diskutiert. Doch welche Variante auch immer zur Ausführung kommt, das Projekt wird nach aktuellen

Schätzungen keine kleine Aufgabe und Investitionen von mindestens 20 bis 25 Millionen Euro erfordern. Seit 2017 steht das Gebäude unter Denkmalschutz, die Planer müssen also im Sanierungsfall neben den baulichen auch denkmalrechtliche Fragen sowie den Umgang mit vorhandenen Schadstoffen berücksichtigen. Fachlich spricht nach Einschätzung der Stadt vieles für die Sanierung des bestehenden Gebäudes. „Das Gebäude bietet eine gute Grundsubstanz und liegt an einem idealen Standort“, so Klein-Ridder. Auch Aspekte der Nachhaltigkeit und des ressourcenschonenden Bauens spielen bei dieser Bewertung eine wichtige Rolle. Klar ist allerdings, dass die Sanierung nicht im laufenden Betrieb erfolgen kann. Für einen Zeitraum von voraussichtlich rund zwei Jahren wird das Rathaus vollständig geräumt werden müssen.

Parallel dazu entwickelt die Stadt mit dem Baugebiet Telgte-Süd eines der wichtigsten Wohnbauprojekte der vergangenen Jahre. Ziel ist es, dringend benötigten Wohnraum für

unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu schaffen. Die Erschließungsarbeiten sind abgeschlossen. Investoren und Bauherren können mit der Hochbauphase beginnen.

Die Flächen des neuen Quartiers verteilen sich auf mehrere Eigentümer. Die Stadt Telgte hat jeweils zwei Baufelder an das Grevener Wohnungsbaunternehmen Sahle und den Weseler Bauträger Stockhausen vergeben. Dort entstehen unter anderem Mehrfamilienhäuser mit einem Anteil öffentlich geförderter Wohnungen. Weitere Flächen werden durch die katholische Kirchengemeinde im Erbbaurecht und durch das Bauunternehmen Arning aus Steinfurt vergeben, während zusätzliche Grundstücke von privaten Investoren entwickelt werden.

Ein besonderes Merkmal von Telgte-Süd ist das innovative Energiekonzept. Das gesamte Quartier wird über ein System der sogenannten „kalten Nahwärme“ versorgt, bei dem im Gegensatz zu klassischen Heizsystemen Wasser mit sehr niedrigen Temperaturen – etwa 5 bis 25

Grad – durch das Rohrsystem geleitet wird. Das wärmt im Winter und kühlt im Sommer. Auf fossile Energieträger wie Erdgas kann im gesamten Baugebiet verzichtet werden.

„Mit Telgte-Süd schaffen wir nicht nur neuen Wohnraum, sondern setzen gleichzeitig auf moderne und nachhaltige Energietechnik. Das Quartier zeigt, wie Wohnungsbau und Klimaschutz gemeinsam gedacht werden können“, betont Julia Lückfeldt, Leiterin des Fachbereichs Stadtentwicklung und Nachhaltigkeit.

Neben den großen Bauvorhaben im Wohnungsbau hat die Stadt in den vergangenen Jahren auch wichtige Infrastrukturprojekte umgesetzt. Dazu zählen die neuen Feuerwehrgerätehäuser in Telgte und Westbevern. Die modernen Gebäude ersetzen ältere Standorte, die den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Gleichzeitig stärken sie die Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement der Feuerwehrkraft und sichern die Leistungsfähigkeit des Brandschutzes langfristig.

Carsten Schulte ■



Foto: Stadt Telgte, Jäger

BILDUNG

Moderne Lern- und Begegnungsorte

Die Stadt Telgte investiert bereits seit Jahren kontinuierlich in die Bildungsinfrastruktur. Ziel ist es, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zeitgemäße Lern- und Entwicklungsräume zu bieten und gleichzeitig Orte der Begegnung für die Stadtgesellschaft zu schaffen. Ein herausragendes Beispiel hierfür ist der Neubau des Hauses der Musik und Begegnung, das im Sommer fertiggestellt werden soll.

Mit dem Haus der Musik und Begegnung entsteht ein Projekt, das weit über die reine Bildungsnutzung hinausgeht, wie Stefan Klein-Ridder, Fachbereichsleiter Bauen und Bewirtschaften, betont. Die Städtebauförderung in NRW unterstützt das rund 4,9 Millionen Euro teure Projekt mit rund 3,43 Millionen Euro. Das Gebäude bietet der städtischen Musikschule dafür erstmals dauerhaft bedarfsgerechte Räumlichkeiten. Bislang war die Musikschule auf verschiedene Standorte in Schulen und einem Einfamilienhaus verteilt. Künftig finden alle Angebote unter einem Dach Platz. Darüber hinaus können die Räume multifunktional für Begegnungen wie Netzwerktreffen, Integrations- und Beratungsangebote sowie weitere Bildungs- und Gemeinschaftsveranstaltungen der Stadt Telgte und ihrer Kooperationspartner genutzt werden.

„Besonders erfreulich ist, dass die Baumaßnahme nicht nur zeitlich planmäßig verläuft, sondern voraussichtlich sogar deutlich unter dem kalkulierten Budget abgeschlossen

werden kann“, wie Klein-Ridder sagt. Auch im schulischen Bereich investiert die Stadt in moderne Bildungsangebote. Telgte verfügt über ein vollständig ausgebautes Schulsystem mit vier Grundschulen, der Sekundarschule an der Marienlinde und dem Maria-Sibylla-Merian-Gymnasium. Ergänzt wird dieses Angebot durch die Musikschule, die Stadtbücherei und die Volkshochschule.

Baumaßnahmen am Schulzentrum

Am Schulzentrum konnten in den vergangenen Jahren wichtige Baumaßnahmen erfolgreich abgeschlossen werden. Dazu gehören der Erweiterungsneubau am Maria-Sibylla-Merian-Gymnasium, die Neugestaltung der Außenanlagen sowie Maßnahmen zur Regenwasserrückhaltung. In der Sekundarschule wurden Klassenräume modernisiert und Differenzierungsräume geschaffen. Im letzten Schuljahr wurde der Ganztagsbereich umgebaut und mit moderner Ausstattung versehen. Beste Voraussetzungen für einen zukunftsfähigen

Schulstandort. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Ausbau der Ganztagsbetreuung. Die St.-Christophorus-Schule in Westbevern wurde bereits vor einigen Jahren umfassend erweitert und an die Anforderungen des Offenen Ganztags angepasst. Neben neuen Räumen entstanden Differenzierungsbereiche, die zeitgemäße pädagogische Konzepte unterstützen.

Auch die Don-Bosco-Schule wurde erfolgreich erweitert. Der vor rund drei Jahren eröffnete Neubau reagierte auf den gestiegenen Raumbedarf der Schule. Sämtliche Klassenräume sind in Jahrgangsklustern in einem Erweiterungsbau mit offenen Lernbereichen angeordnet. Verwaltung und Fachräume verbleiben im Bestandsgebäude. Das Konzept ermöglicht flexible Unterrichtsformen und zeitgemäße Lernbedingungen. „Das größte kommunale Schulbauprojekt der kommenden Jahre ist die Neugestaltung der Marienschule“, so Klein-Ridder. Ein Projekt, das in vielen Workshops und mit hoher Beteiligung auf den Weg gebracht

wurde. „Wir haben uns beim pädagogischen Konzept und seinen räumlichen Voraussetzungen intensiv beraten lassen.“ Mit einem Investitionsvolumen von rund 16,4 Millionen Euro werde man den heutigen Anforderungen an Grundschulbildung und Ganztagsbetreuung gerecht. Die bestehende Anlage besteht derzeit aus mehreren Einzelgebäuden. Während ein denkmalgeschützter Gebäudeteil erhalten und umgebaut wird, werden die bisherigen Pavillons durch einen Neubau ersetzt. Geplant sind moderne Unterrichts-, Betreuungs- und Ganztagsräume mit offenen Lernbereichen und vielfältigen Differenzierungsmöglichkeiten. Die Bauarbeiten beginnen 2026. Der Neubau soll Ende 2028 fertiggestellt werden, der Umzug ist für Anfang 2029 vorgesehen.

Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten im Bestandsgebäude wird das Gesamtprojekt voraussichtlich Ende 2030 abgeschlossen sein.

Carsten Schulte ■

DEULA WESTFALEN-LIPPE

Spatenstich zum 75-jährigen Bestehen

Die Deula Westfalen-Lippe hat ihr 75-jähriges Bestehen mit einem Festakt und dem Startschuss für ein 3,5-Millionen-Euro-Investitionsprogramm gefeiert. Auf dem Gelände in Warendorf entstehen neue Ausbildungshallen und Seminarräume, gleichzeitig investiert das Bildungszentrum in nachhaltige Energieversorgung und Infrastruktur.



Foto: Deula

Bei der Jubiläumsfeier (von links): Andreas Deppe (Straßen.nrw), Walter Rohusch (Ausbildungsleiter a.D. Zeppelin), August Mussmann (Landesverband LandBauTechnik), Karl Werring (Präsident LWK), Angela Buhne (Lehrgangsführung Deula), Björn Plaas (Geschäftsführung Deula), Joachim Fahnmann (Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Ahlen-Münster), Andrea Elisa Roscher (Verwaltungsleitung Deula) und Michael Reiffenschneider (Präsidium VGL NRW).

Zu den Gästen der Festveranstaltung zählten unter anderem Dr. Martin Berges, Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, sowie Karl Werring, Präsident der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand neben dem Jubiläum vor allem die Zukunft der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Seit ihrer Gründung hat sich die Deula zu einem der bedeutendsten Bildungszentren für Landwirte, Land- und Baumaschinenmechatroniker, Landschaftsgärtner sowie Berufskraftfahrer entwickelt. Während früher die Mechanisierung die Ausbildung prägte, stehen heute Digitalisierung, vernetzte Maschinen und moderne Antriebstechnologien im Fokus.

Wie wichtig praxisnahes Lernen für die Fachkräfte von morgen ist, zeigte auch die Podiumsdiskussion „Lernen und Erleben – Praktische Bildung im digitalen Zeitalter“. Die Teilnehmer waren sich einig: Praktische Erfahrungen wecken Interesse, fördern Motivation und helfen jungen Menschen dabei, ihre Talente zu entdecken. Wer berufliche Tätigkeiten selbst erlebt und ausprobiert, entwickelt Kompetenzen, die weit über reines Fachwissen hinausgehen. Seit Jahrzehnten setzt die Deula deshalb auf das Prinzip „Lernen und Erleben“. Moderne Technik, qualifizierte Ausbilder und realitätsnahe Ausbildungsbedingungen sorgen dafür, dass Auszubildende, Fachkräfte und Meister auf die Anforderungen einer sich wandelnden Arbeitswelt vorbereitet werden. Dies gilt gleichermaßen für Themen wie Digitali-

sierung, nachhaltigen Technikeinsatz und moderne Verfahren in Landwirtschaft, Gartenbau und Logistik. „Mit diesem Festakt geht keine Ära zu Ende, sondern wir schlagen ein neues Kapitel auf“, betonte Deula-Geschäftsführer Björn Plaas. Passend zum Jubiläum fiel deshalb auch der Startschuss für weitere Investitionen in die Zukunft. Auf dem Gelände entstehen zwei neue Ausbildungshallen, zusätzliche Seminarräume sowie ein weiterer Seminarbereich. Insgesamt investiert die Deula rund 3,5 Millionen Euro in den Ausbau ihres Bildungszentrums. Darüber hinaus erhält die Logistikhalle ein neues, energetisch optimiertes Dach. Zusätzliche Photovoltaikanlagen stärken die Eigenstromversorgung und schaffen die Voraussetzungen für den weiteren Ausbau der Ladeinfrastruktur.

Die Deula verfügt heute auf rund zehn Hektar Fläche über 24 Ausbildungshallen, 17 Seminarräume, 46.000 Quadratmeter Übungsflächen sowie drei Gästehäuser mit insgesamt 143 Betten. Möglich wird die kontinuierliche Weiterentwicklung durch das Engagement der Mitarbeitenden, die Unterstützung zahlreicher Partner aus Wirtschaft und Bildung sowie das Vertrauen von Gesellschaftern und öffentlichen Institutionen. „Wir investieren bewusst in moderne Lernorte, innovative Technik und nachhaltige Infrastruktur“, so Plaas. „Damit schaffen wir beste Voraussetzungen, um auch künftig Menschen für ihre Berufe zu begeistern, Talente zu fördern und Fachkräfte für die Herausforderungen von morgen auszubilden.“

BUSINESS AWARD '26



MÜNSTERLAND
**BUSINESS
AWARD
'26**

**Unsere Auszeichnung für die Pioniere
nachhaltigen Wirtschaftens im Münsterland.**

**Herzlichen Glückwunsch an die drei Gewinner
des Münsterland Business Award 2026:**

Loppi UG | Gieseke GmbH | Shards GmbH

Drei Unternehmen, die mit Innovationskraft und Verantwortung zeigen, wie nachhaltiges Wirtschaften im Münsterland vorangeht.

Als genossenschaftliche Bank fördern wir genau diesen Fortschritt – weil wir überzeugt sind: Nachhaltigkeit stärkt die Region. Und die Region stärkt ihre Unternehmen.

Darum begleiten wir Unternehmen nicht nur auf die Bühne, sondern auch auf ihrem Weg der Transformation – mit unserer Transformations- und Nachhaltigkeitsberatung.

Gemeinsam Zukunft gestalten. Für ein starkes Münsterland.

- Jetzt informieren:**
- > Kostenloser Quick-Check
 - > Praxisnahe Impulse in unseren kostenlosen Webinaren
 - > Expertinnen für Ihre Transformation



**Mehr zur
Transformationsberatung**



**Volksbank
im Münsterland eG**



BLUMENBECKER GRUPPE

KI-gesteuerte Roboterzelle entwickelt

Die Blumenbecker Gruppe aus Beckum hat eine Roboterzelle namens B.AI entwickelt, die mit künstlicher Intelligenz (KI) die vollautomatische Teileentnahme in Produktion und Logistik ermöglicht. Das System wurde vom Team am Blumenbecker Standort in Prag konzipiert.

B.AI basiert nach Angaben des Industriedienstleisters auf der Simatic Robot Pick AI-Technologie von Siemens und erkennt Objekte jeder Form und Farbe – in Echtzeit und ohne vorheriges Anlernen.

Das System benötigt weder CAD-Daten noch ein Modelltraining. Das integrierte neuronale Netzwerk identifiziert Objekte selbstständig, berechnet deren greifbare 3D-Position und kommuniziert direkt mit dem Roboterarm. Die Inbetriebnahme sei dadurch deutlich schneller als bei herkömmlichen Systemen, wie Blumenbecker in einer Pressemeldung erklärt.

B.AI ist auf zwei zentrale Anwendungsfelder ausgelegt, wie es weiter heißt: die Kommissionierung in



Foto: Blumenbecker

B.AI, die KI-gesteuerte Roboterzelle für flexible Teileentnahme.

Logistikzentren sowie die Teileentnahme in Produktionslinien. Dank modularer Architektur lässt sich das System schrittweise erweitern – etwa um Dokumentationskameras oder integrierte Qualitätskontrolle. Die Anbindung an bestehende MES- und ERP-Systeme sei standardmäßig vorgesehen und das System sei zudem kompatibel mit den gängigen Roboterplattformen, wie es in der Pressemitteilung des Unternehmens heißt.

„Mit B.AI machen wir KI-gestützte Automation für Unternehmen zugänglich, die bislang vor dem Aufwand klassischer Automatisierungsprojekte zurückgeschreckt sind“, betont Zdeněk Bláha, der als Managing Director und CEO bei Blumenbecker Prag agiert.

KREISHANDWERKERSCHAFT STEINFURT WARENDORF

Austausch mit Ministerin Feller

Ein verpflichtendes Berufspraktikum für Gymnasiasten, eine Reform des Übergangssystems „Kein Abschluss ohne Anschluss“, der Erhalt von Fachklassen an den Berufskollegs, die Planungen zum freiwilligen Handwerksjahr und mögliche Kürzungen der Förderung der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung: Es waren viele Themen, die Kreishandwerksmeister Heinz-Bernd Lohmann, seine Stellvertreter Thomas Bäumer und Thomas Scheiwe sowie Frank Tischner als Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft (KH) Steinfurt Warendorf im Düsseldorfer Bildungsministerium mit Ministerin Dorothee Feller besprochen haben.

„Es ist schön, dass sich die Ministerin Zeit genommen hat für die Themen, die das Handwerk gerade in unserer ländlichen Region beschäftigen“, bilanzierte Kreishandwerksmeister Lohmann nach dem rund anderthalbstündigen Austausch im Düsseldorfer Ministerium. Besonders liegt dem Tischlermeister und den ausbildenden Handwerksunternehmen in den beiden Kreisen der Erhalt der Fachklassen in den Berufskollegs vor Ort am Herzen. „Hier ist

das Modellprojekt, das das Ministerium im Kreis Höxter gestartet hat, eine gute Initiative, um wohn- und ausbildungsnahen Berufsfachklassen zu sichern und so zur Attraktivität einer Berufsausbildung im Handwerk beizutragen“, betont Tischner. „Wir würden uns wünschen, dass dieses Modellprojekt über den Kreis Höxter hinaus auch in anderen ländlichen Regionen des Landes NRW etabliert werden könnte“, sagt Tischner. Und: „Mit

der Umstellung von G8 auf G9 böte sich auch im Gymnasiallehrplan Spielraum für ein verpflichtendes Berufspraktikum im Oberstufenbereich, um die Berufsorientierung zu fördern“, so Tischner. Ebenfalls wertvoll für Berufsorientierung und Persönlichkeitsbildung soll das freiwillige Handwerksjahr sein, das die Kreishandwerkerschaft zusammen mit zahlreichen Partnern im Kammerbezirk Münster vorantreibt und das zeitnah starten soll.

Abschließend baten die Handwerksvertreter Ministerin Feller, die Bedenken bezüglich der angedachten Kürzungen der Förderung der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Landeskabinett zu thematisieren. „Diese Kürzungen sind das völlig falsche Signal, wenn sich die Landesregierung die Gleichwertigkeit von dualer und akademischer Ausbildung auf die Fahnen schreibt“, so die KH.

SPARKASSE MÜNSTERLAND OST

Bilanzsumme über 14 Milliarden Euro

Die Sparkasse Münsterland Ost hat erstmals die 14-Milliarden-Euro-Marke in der Bilanzsumme geknackt. Wie die Bank mitteilte, erzielte sie im vergangenen Geschäftsjahr eine Bilanzsumme von 14,3 Milliarden Euro (plus 600 Millionen im Vergleich zum Vorjahr). Das Kundengeschäftsvolumen stieg um zwölf Prozent auf 28,3 Milliarden Euro.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung lag bei 1,37 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme (Vorjahr: 1,38 Prozent) und fiel damit im Vergleich der Sparkassen im Sparkassenverband Westfalen-Lippe (SVWL) „ebenso überdurchschnittlich gut aus“ wie das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag, wie die Sparkasse Münsterland Ost in einer Pressemeldung erklärte: Für jeden erwirtschafteten Euro wendete die Sparkasse rechnerisch nur rund 46 Cent auf.

„Im Geschäftsjahr 2025 haben wir so viele Kundinnen und Kunden wie noch nie beim Wertpapiersparen begleitet. Und mit einer weiter gestiegenen Kreditvergabe konnten wir unsere Privat- und Firmenkundschaft dabei unterstützen, in einem schwierigen konjunkturellen Umfeld ihre Pläne und Investitionen zu realisieren“, beschreibt der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Münsterland Ost, Klaus Richter, die Besonderheiten des vergangenen Geschäftsjahres.

Unter dem Strich steht in der Bilanz 2025 ein Jahresüberschuss von 16,5 Millionen Euro (Vorjahr: 16,3 Millionen Euro). „An diesem positiven Jahresergebnis haben 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit viel Leidenschaft für die Anliegen ihrer Kundinnen und Kunden gearbeitet. Eine starke Gemeinschaftsleistung“, wertet der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Peter Scholz das Ergebnis.

Der Bestand an Kundeneinlagen wuchs um rund 260 Millionen Euro auf 11,0 Milliarden Euro (plus 2,4 Prozent). In der Geldvermögensbildung, die zu den Einlagen noch die Anlagen in Wertpapiere berücksichtigt, verzeichnete die Sparkasse einen Zuwachs von 4,8 Prozent. Ein Wachstumsfaktor war hier das



Foto: Sparkasse Münsterland Ost

Blicken auf ein erfolgreiches Sparkassenjahr 2025: Das Vorstandsteam der Sparkasse Münsterland Ost mit (von links) Klaus Richter (Vorstandsvorsitzender), Peter Scholz (stellvertretender Vorstandsvorsitzender) sowie den Vorstandsmitgliedern Dr. Annegret Saxe und Jürgen Wenning.

deutlich gestiegene Interesse am Wertpapiersparen. „Immer mehr Privatkundinnen und -kunden entscheiden sich für Sparpläne, bei denen man regelmäßig in Investmentfonds einzahlt“, erläutert Richter. Mit 14.000 neuen Wertpapier-sparverträgen legte der Absatz im Vergleich zum Vorjahr um zehn Prozent zu. Und auch der Gesamtbestand der Wertpapierdepots erhöhte sich 2025 um rund zehn Prozent auf 4,3 Milliarden Euro.

Das Kreditgeschäft zeigt mit einem Plus von 6,0 Prozent im Vergleich ebenfalls eine deutlich über dem Markt liegende Entwicklung (SVWL-Sparkassen: plus 2,7 Prozent). Dabei stiegen die Darlehenszusagen an Privatkunden mit dem Schwerpunkt auf Immobilienfinanzierungen um

24,4 Prozent auf 693 Millionen Euro und die Zusagen an Firmenkunden um 36,0 Prozent auf 1,13 Milliarden Euro. Bei den gewerblichen Kundinnen und Kunden standen vor allem die Finanzierung von Wohnungsbau und Investitionen in regenerative Energien im Mittelpunkt. „In der regionalen Wirtschaft sehen wir zwar zunehmende Belastungen durch die Konjunkturentwicklung und die geopolitischen Rahmenbedingungen, aber noch führen diese im Großteil unserer Kundschaft nicht zu existenziellen Problemen, auch wenn die Stimmung aktuell etwas zurückhaltender ist“, betont Firmenkunden-Vorstand Peter Scholz. Angesichts der zunehmenden Unsicherheiten sei jetzt entscheidend, schnellstmöglich wieder Perspekti-

ven für eine positive wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen. Das Neugeschäft an Fördermitteln konnte mit 243 Millionen Euro um 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr deutlich gesteigert werden.

Dass die Kundinnen und Kunden an den guten Ergebnissen der Sparkasse teilhaben, betonte Vorstandsin Dr. Annegret Saxe: „Was wir in der Region erwirtschaften, fließt in großen Teilen wieder zurück in die Region.“ Im Jahr 2025 waren das inklusive der Förderungen aus sechs Sparkassenstiftungen insgesamt 4,5 Millionen Euro (2024: 4,1 Millionen Euro) in mehr als 1.000 Projekten. Hinzu kamen noch Ausschüttungen an die Trägergemeinden in Höhe von 3,3 Millionen Euro.

AUSZEICHNUNG

Integrationspreis Handwerk für Koch Kanaltechnik

Mit dem Integrationspreis Handwerk NRW 2026 im Kammerbezirk Münster ist der Münsteraner Betrieb Koch Kanaltechnik ausgezeichnet worden. Landesintegrationsministerin Verena Schäffer und Josef Trendelkamp, Vizepräsident der Handwerkskammer (HWK) Münster, würdigten die besonderen Integrationsleistungen des familiengeführten Unternehmens.

„Hier werden Vielfalt und Zusammenhalt seit Jahren aktiv im Betriebsalltag gelebt“, betonte Trendelkamp. Im Betrieb sind Menschen aus insgesamt zehn Nationen tätig, Koch Kanaltechnik setze damit ein starkes Zeichen für gelungene Integration im Handwerk.

Das Unternehmen beschäftigt aktuell 30 Personen sowie vier Auszubildende. In den vergangenen Jahren hat Koch Kanaltechnik unter anderem fünf Mitarbeiter aus Albanien eingestellt und sie beim Start in Deutschland intensiv begleitet. Dabei beschränkt sich das Engagement nicht allein auf die Arbeit im Unternehmen. So finanziert der Betrieb eigens eine Deutschlehrerin, die den Mitarbeitern dreimal pro Woche Sprachunterricht erteilt. Auch der Erwerb des Lkw-Führerscheins wird gefördert. Darüber hinaus hilft Geschäftsführerin Silke Koch bei der Wohnungssuche, unterstützt die Mitarbeiter bei der Einrichtung der Wohnungen mit Haushaltswaren und leistet praktische Hilfe im Alltag.

Der Integrationspreis Handwerk NRW wurde zum fünften Mal von den nordrhein-westfälischen Handwerkskammern und dem Westdeutschen Handwerkskammertag in Kooperation mit dem Landesintegrationsministerium vergeben. Ausgezeichnet wird in jedem Kammerbezirk ein Betrieb, der sich in besonderer Weise für die Integration von Menschen mit ausländischer Herkunft in Ausbildung und Beschäftigung einsetzt und kulturelle Vielfalt im Handwerk fördert. Schäffer hob in ihrer Laudatio auf Koch Kanaltechnik das Engagement des Handwerks insgesamt hervor:



Freude über den Integrationspreis Handwerk NRW: Unternehmerin Silke Koch (Mitte) nimmt die Auszeichnung von Landesministerin Verena Schäffer und HWK-Vizepräsident Josef Trendelkamp entgegen.

„Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger sind die Vorbilder, die unser Land braucht. Sie zeigen ein Nordrhein-Westfalen, auf das wir stolz sein können: weltoffen, pragmatisch und leistungsstark. Die Betriebe, die mit dem Integrationspreis der Handwerkskammern in NRW geehrt werden, vermitteln nicht nur handwerkliches Wissen, sondern sie schenken Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensbiografien eine berufliche Perspektive, begleiten sie tagtäglich in ihren Lernprozessen und motivieren sie, sich weiterzuentwickeln. Das ist gelebte Integration, die uns alle erfolgreich macht.“

„Die Auszeichnung freut uns sehr, weil sie zeigt, dass sich unser tägliches Engagement lohnt. Für uns

ist Integration kein Projekt, sondern gelebter Alltag im Betrieb“, erklärte Geschäftsführerin Koch bei der Preisverleihung. Wichtig sei vor allem, offen auf Menschen zuzugehen und ihnen eine echte Perspektive zu geben. „Wir schauen nicht auf Herkunft, sondern auf den Menschen und seine Bereitschaft, Teil unseres Teams zu werden“, betonte Koch. Der familiäre Zusammenhalt im Unternehmen spiele dabei eine zentrale Rolle. Gemeinsame Aktivitäten und ein enger persönlicher Austausch stärkten das Miteinander im Betrieb.

Trendelkamp hob hervor, dass das Handwerk im Kammerbezirk Münster längst international geprägt sei. „2.200 von 13.447 Auszubildenden im Handwerk haben eine ausländische Staatsangehörigkeit, insgesamt sind 104 Nationen vertreten. In jedem siebten Betrieb des Kammerbezirks gehört mindestens eine Person mit ausländischer Staatsangehörigkeit zur Betriebsführung. Diese Vielfalt ist eine große Stärke unserer Betriebe“, erklärte Trendelkamp. Gerade angesichts des Fachkräftemangels seien Unternehmen gefragt, jungen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft Chancen und Perspektiven zu eröffnen. Betriebe wie Koch Kanaltechnik zeigten beispielhaft, wie Integration im Arbeitsalltag gelingen könne. „Dort wird vorgelebt, wie aus Offenheit, gegenseitiger Unterstützung und Vertrauen echter Zusammenhalt entsteht“, sagte der HWK-Vizepräsident.

Foto: WHKT

CANDORA

Neue Executive-Search-Beratung gestartet

In Münster ist ein neues Start-up am Markt aktiv: Mit der Candora GmbH haben Hendrik Reher und Marin Schäfer eine Beratung gegründet, die mittelständische und inhabergeführte Unternehmen bei kritischen Besetzungen im Top- und oberen Management begleitet.

Beide Gründer sind im Münsterland aufgewachsen: Hendrik Reher in Telgte, Marin Schäfer in Warendorf. Reher und Schäfer kannten sich bereits vor ihrer gemeinsamen beruflichen Station. Durch die spätere Zusammenarbeit bei einem früheren Arbeitgeber rückten sie fachlich und persönlich enger zusammen, wie das Unternehmen in einer Pressemeldung mitteilt. Aus dieser Zeit sei ein gemeinsames Verständnis davon entstanden, wie Executive Search funktionieren sollte, heißt es weiter.

Der Schritt in die Selbstständigkeit sei für beide eine bewusste unternehmerische Entscheidung gewesen. Reher und Schäfer gaben dafür sichere berufliche Positionen auf – in einer wirtschaftlich herausfordernden Zeit. „Gerade diese Zeit zeigt, wie wichtig gute Führungsentscheidungen sind“, sagt Schäfer. „Wir haben in unserer bisherigen Arbeit unterschiedlichste Unternehmensgrößen und Eigentümerstrukturen kennengelernt – vom kleineren Mittelstand bis zu Kon-



Hendrik Reher (rechts) und Marin Schäfer, beide Gründer und Managing Partner der Candora GmbH in Münster.

zern- und Private-Equity-Strukturen. Dabei haben wir gesehen, dass die zentralen Führungsfragen oft ähnlich sind. Unsere persönliche Vorliebe hat sich aber klar für inhabergeführte Unternehmen entwickelt, weil Entscheidungen dort unmittelbarer wirken und Beziehungen langfristiger gedacht werden.“ Die Idee zu Candora entstand aber nicht allein aus persönlicher Über-

zeugung, sondern auch aus einer wiederkehrenden Beobachtung im Markt: Gerade mittelständische und inhabergeführte Unternehmen brauchen bei kritischen Führungsbesetzungen mehr Tiefe, mehr Kontextverständnis und mehr persönliche Repräsentation, als klassische Suchprozesse häufig leisten, wie es in der Pressemeldung heißt. In zahlreichen Gesprächen mit Un-

ternehmern, Geschäftsführungen und Entscheidern sei deutlich geworden, dass genau diese Form der Beratung gesucht wird.

Der Ansatz von Candora beginne deshalb nicht mit einer Kandidatenliste, sondern mit einer Analyse des Unternehmens: Welche Strategie verfolgt es? Welche Strukturen prägen die Rolle? Welche Kultur muss verstanden werden? Welche Persönlichkeiten tragen das Unternehmen? Und welche Führung wird in der nächsten Phase tatsächlich gebraucht? „Wir übersetzen nicht einfach eine Stellenbeschreibung in den Markt. Wir müssen verstehen, was das Unternehmen ausmacht, welche Führung es in der nächsten Phase wirklich braucht und wie diese Aufgabe für passende Persönlichkeiten attraktiv wird. Gleichzeitig gehört es zu unserer Rolle, Mandanten ehrlich zu spiegeln, wenn Rollenbild, Erwartung und Marktlogik noch nicht zusammenpassen“, so Schäfer.

Gerade im Mittelstand sehen Reher und Schäfer Marktchancen.

Für Ihr Projekt. Das richtige Team.

Erschließung von Grundstücken, Unterbauerstellung auf zertifiziertem Recyclingbaustoff, 600 bis 6.000 Quadratmeter Pflasterungen, Erstellung schlüsselfertiger Außenanlagen
Nachhaltig. Professionell. RC1-zertifiziert.

Industriestraße 38 · 49170 Hagen a.T.W. · T 05405 7004 · www.lachmann-team.de

Lachmann
Team

IHK-FORUM UNTERNEHMENSNACHFOLGE

„Ein struktureller Umbruch“

„In fast 50 Prozent der inhabergeführten Familienunternehmen in unserem IHK-Bezirk sind die Inhaberinnen und Inhaber älter als 55 Jahre“, betonte Dr. Fritz Jaeckel, Hauptgeschäftsführer der IHK Nord Westfalen, beim zehnten IHK-Forum Unternehmensnachfolge. Die Zahl zeige: Das Thema Unternehmensnachfolge ist akut, aber auch in den Betrieben sowie bei möglichen Nachfolgerinnen und Nachfolgern angekommen. Dies zeigten erneut mehr als 250 Teilnehmende im IHK-Bildungszentrum in Münster.

„Der anstehende Generationenwechsel ist ein struktureller Umbruch in unserer Unternehmerschaft“, erklärte Jaeckel. Nachfolge sei damit eines der Schlüsselthemen für den Erhalt von Arbeitsplätzen, für regionale Wertschöpfung und für die Stabilität der mittelständisch geprägten Wirtschaftsstruktur. Gleichzeitig sei der Nachfolgeprozess deutlich anspruchsvoller geworden. „Für viele, insbesondere kleine und mittelständische Betriebe wird es immer schwieriger, geeignete Nachfolgerinnen oder Nachfolger zu finden“, stellte der IHK-Hauptgeschäftsführer fest. Demografische Entwicklungen, geopolitische Herausforderungen, Fachkräftemangel, zunehmende Bürokratie sowie der hohe Transformationsdruck erschwerten häufig die Übergabe. Deshalb appellierte Jaeckel: „Bereiten Sie sich rechtzeitig und professionell auf den Generationswechsel vor.“

Wie sowohl die Vorbereitung als auch die Übergabe funktionieren, zeigten Unternehmerinnen und Unternehmer anhand ihrer Erfahrungen. Dabei wurden sowohl familieninterne wie -externe Nachfolgemodelle vorgestellt. „Die Unternehmensnachfolge war für unsere Eltern stets eine bewusst offen gehaltene Option, aber nie eine Pflicht oder Erwartung an die Kinder“, berichtete Daniela Schultze von Point of food in Recklinghausen. Zusammen mit ihrem Vater Peter Schultze bildet sie das aktuelle Führungsduo und plant mit ihm gemeinsam den Übergang. Er setzt vor allem darauf, dass seine Tochter dank ihrer internationalen beruflichen Erfahrungen Impulse für künftiges Wachstum setzt. Gleich mehrere Unternehmensnachfolgen hat Christopher Höning,



Foto: Busch/IHK

Herausforderung Generationswechsel: Wie er gelingt, darüber diskutierten beim zehnten IHK-Forum Unternehmensnachfolge unter anderem (von links) Paul-Heinrich Fallenberg (HLB Schumacher), Moderator Lennart Hemme, Daniela Schultze (Point of food), IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz Jaeckel, Christopher Höning (ISO Dämmstoff-Vertrieb/IAP Handels GmbH), Peter Schultze (Point of food), stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer Sven Wolf und Thomas Vossenberg (scharkon Lichtkonzepte).

Geschäftsführer der ISO Dämmstoff-Vertrieb GmbH sowie der IAP Handels GmbH in Emsdetten, erfolgreich bewältigt. Zunächst übernahm er das Familienunternehmen, dann zwei externe Betriebe. Dabei unterstützte ihn der IHK Nachfolge Club. „Wo Unternehmen keine Nachfolgerin oder keinen Nachfolger finden, liegen Chancen für versierte Fach- und Führungskräfte“, betonte Höning. Für ihn eröffneten die Übernahmen gleichzeitig Wachstumschancen. „Die Unternehmensnachfolge zu gestalten ist auch ein Stück Teamwork“, berichtete Thomas Vossenberg von der scharkon Lichtkonzepte GmbH aus Ahlen. Er startete

als Mitarbeiter, wirkte in verschiedenen Funktionen mit und nutzte das Wissen der nun abgehenden Unternehmer. „Die Nachfolge hat für mich viele Fragen aufgeworfen: Wie bekomme ich den Wandel vom Mitarbeiter zum Chef hin oder wie finanziere ich die Kaufpreisforderung?“ Der Rollentausch wurde erleichtert durch die Angebote von IHK, Hausbank und NRW. Bank als Förderbank, zum Beispiel in Form des IHK-Finanzierungssprechtages. Warum es wichtig ist, steuerliche und rechtliche Aspekte frühzeitig zu beachten, erläuterte darüber hinaus Paul-Heinrich Fallenberg, Rechtsanwalt, Steuerberater und Partner der HLB Schumacher GmbH in Münster.

Die IHK Nord Westfalen unterstützt Unternehmen bei der Unternehmensnachfolge. Zum Angebot gehören Informationsveranstaltungen, Einzelberatungen sowie Expertensprechtag zu Steuern und Recht, Finanzierung und Förderung oder Unternehmensbewertung. Außerdem vermittelt sie durch die next-change Unternehmensbörse und den IHK Nachfolge Club potenzielle Nachfolgerinnen oder Nachfolger. Die digitale Plattform Unternehmenswerkstatt NRW stellt außerdem Tools für die strukturierte Nachfolgeplanung bereit. Zudem können die Beteiligten die Angebote der IHK-Weiterbildung zur Vorbereitung auf eine Nachfolge nutzen.

MÜNSTERLAND BUSINESS AWARD

Loppi gewinnt

Die „Münsterländer Antwort auf ebay“ – so formulierte es Jürgen Feistmann, Vorstandsmitglied der Volksbank im Münsterland, bei der Preisverleihung – hat den „Münsterland Business Award 2026“ gewonnen. Das Unternehmen Loppi aus Rheine, das sich mit einem Floh-Supermarktkonzept beworben hatte, bekam den erstmals von der Volksbank vergebenen Preis für nachhaltiges Wirtschaften beim Münsterland Business Summit in der Halle Münsterland in Münster überreicht.

Platz zwei ging an das Tief-, Hochbau- und Straßenbauunternehmen Gieseke aus Rheine, Platz drei belegte der Fliesenhersteller Shards aus Sassenberg.

„Mit dem Münsterland Business Award möchten wir Unternehmen aus dem Münsterland sichtbar machen, die nachhaltig wirtschaften und mit innovativen Ideen, Konzepten und Projekten Verantwortung übernehmen. Der Preis würdigt Best Practices aus dem Mittelstand, zeigt Chancen für neue Geschäftsmodelle auf und inspiriert andere, nachhaltige Entwicklung aktiv mitzugestalten. Denn Nachhaltigkeit bedeutet Zukunftsfähigkeit“, betonte Feistmann bei der von Judith Rakers moderierten Verleihung.

Insgesamt hatten sich über 20 Unternehmen für den Münsterland Business Award 2026 beworben. „Unter den Bewerbern waren Unternehmen aus ganz verschiedenen Branchen und aller Größen – diese breit gefächerte Vielfalt hat uns beeindruckt und zeigt, dass wir mit dem Award ein wichtiges Thema ansprechen“, fasste Feistmann zusammen.

Auch die Volksbank im Münsterland selbst beschäftigt sich mit den Herausforderungen der Unternehmen: „Wir haben eine Transformations- und Nachhaltigkeitsberatung eingeführt, um unsere gewerblichen Kunden bei Fragen und Investitionen in diesem Bereich noch besser unterstützen zu können“, erläuterte Feistmann.

Aus den Bewerbern für den Münsterland Business Award 2026 hatte eine Jury aus Vertreterinnen und Vertretern der Volksbank, Wirtschaft, Wissenschaft, Presse und aus regionalen Institutionen vorab eine Top 3 ausgewählt. „Damit stel-



Foto: Volksbank im Münsterland

Beim Münsterland Business Award (von links): Jürgen Feistmann (Volksbank im Münsterland) mit den Siegerinnen Elena und Ricarda Weber (Loppi) und Moderatorin Judith Rakers.

len wir sicher, dass die Entscheidung auf einer ausgewogenen, vielfältigen und fundierten Basis getroffen wird und unterschiedliche Perspektiven in die Bewertung einfließen“, so Feistmann.

Die drei Finalisten – Loppi, Gieseke und Shards – stellten sich dann im Rahmen des Münsterland Business Summit in einem jeweils zweiminütigen Pitch vor den Gästen und der Jury persönlich vor. Anschließend konnten Jury und Publikum gleichberechtigt Punkte verteilen.

Die höchste Punktzahl erreichten die Schwestern Elena und Ricarda Weber, Mütter, Gründerinnen, und Geschäftsführerinnen von Loppi in Rheine. 2024 sind sie mit ihrem Konzept eines stationären Floh-Supermarkts für gebrauchte Kindersachen gestartet. Die Idee entstand während der Elternzeit 2023: Kunden mieten Regalfächer, während Loppi Präsentation, Verkauf und Abrechnung übernimmt. Das Konzept soll Familien eine einfache Möglichkeit geben, Kinderkleidung und Zu-

ehör nachhaltig weiterzugeben. Durch den Fokus auf Second-Hand, langlebige Produkte und lokale Kreisläufe soll der Konsum deutlich ressourcenschonender gestaltet werden. Mittlerweile bespielt Loppi über 300 Regale und verfügt über Standorte in Münster und Rheine. Für den ersten Platz bekamen die Gründerinnen 10.000 Euro. „Wir freuen uns sehr über den Gewinn des Münsterland Business Awards“, betonte Elena Weber. „Das Preisgeld können wir ideal in unsere geplante Expansion investieren. Zusätzlich zahlt die Auszeichnung positiv auf die Bekanntheit von Loppi ein.“ Aus dem Start-up-Alter längst herausgewachsen ist das 1901 gegründete Tief-, Hochbau- und Straßenbauunternehmen Gieseke aus Rheine, das den zweiten Platz (3.000 Euro Prämie) belegte. Das Unternehmen, das 340 Mitarbeitende beschäftigt, hatte sich mit einem Konzept für eine ganzheitliche CO₂-Strategie beworben, bei dem durch den optimierten Verkehrswe-

gebau und ressourcenschonenden Materialeinsatz weniger CO₂ als bei herkömmlichen Arbeitsweisen ausgestoßen werden.

Das drittplatzierte Unternehmen Shards aus Sassenberg (2.000 Euro Prämie) entwickelt und produziert Fliesen aus Bauschutt und das komplett ohne Primärrohstoffe. Dafür nutzt das dreiköpfige Team ausschließlich recycelte Industriematerialien und Bauschutt wie Ziegel, Keramik oder alte Fliesen. Durch dieses zirkuläre Geschäftsmodell können Abfallmengen reduziert und CO₂-Emissionen, die bei der Herstellung konventioneller Fliesen entstehen würden, gesenkt werden. Shards ist seit 2022 auf dem Markt.

Die drei Preisträger erhielten neben dem Preisgeld und dem Award außerdem eine Mitgliedschaft bei der Bürgerwald Münsterland eG – „als Zeichen für gelebte Nachhaltigkeit“, so Feistmann.

■ Anja Wittenberg

KREISSPARKASSE STEINFURT | STADTSPARKASSE RHEINE

Fusion beschlossen

Die Kreissparkasse Steinfurt und die Stadtparkasse Rheine fusionieren zum 1. August 2026. Das haben der Zweckverband der Kreissparkasse Steinfurt und der Rat der Stadt Rheine einstimmig beschlossen. Durch die Fusion entsteht mit der neuen „Kreissparkasse Steinfurt“ ein Institut mit einer Bilanzsumme von mehr als zehn Milliarden Euro, mehr als 1.250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie rund 255.000 Kundinnen und Kunden. Die Fusion steht unter dem Genehmigungsvorbehalt der BaFin und des Finanzministeriums.

„Unsere beiden Häuser passen hervorragend zusammen“, sagt Thomas Prochmann, Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse Rheine. „Regionale Kreditinstitute stehen vor großen Herausforderungen – diese werden wir in einem gemeinsamen Institut zusammen noch besser meistern“, ergänzt Rainer Langkamp, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Steinfurt. Und er ergänzt das Motto der bevorstehenden Fusion: „Der Kreis schließt sich. Ein Kreis. Eine Sparkasse. Eine Zukunft.“ Im Rahmen der Fusionsvorbereitung haben die Beteiligten beider Häuser die Grundlagen geschaffen. In mehreren Sitzungen der Sondierungskommissionen wurden die wesentlichen Rahmenbedingungen einer gemeinsamen Sparkasse erarbeitet. So ist die Kreissparkasse Steinfurt juristisch und technisch aufnehmendes Institut. Rheine wird zukünftig neben Ibbenbüren der zweite juristische Hauptsitz für die fusionierte Sparkasse. Darüber hinaus sollen in einer Dienstvereinbarung die Interessen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigt werden. So wurde zwischen den Vorständen und Personalräten beider Häuser eine Beschäftigungsgarantie für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vereinbart.

Das Vorstandsgremium der gemeinsamen Sparkasse wird aus Rainer Langkamp als Vorstandsvorsitzendem und den Kreissparkassen-Vorstandsmitgliedern Carl-Christian Kamp und Peter Hensmann bestehen. Die Vorstände der Stadtparkasse Rheine, Thomas Prochmann und Rolf Harig, gehen auf eigenen Wunsch in den Ruhestand. Dr. Martin Sommer bleibt als Landrat des Kreises Steinfurt auch



Foto: Kreissparkasse Steinfurt

Der künftige Vorstand der fusionierten Bank (von links): Peter Hensmann, Rainer Langkamp (Vorstandsvorsitzender) und Carl-Christian Kamp.

weiterhin Vorsitzender des Verwaltungsrats der neuen Kreissparkasse Steinfurt. Die 25 Träger des neuen Instituts umfassen den Kreis Steinfurt sowie die Städte und Gemeinden Altenberge, Ems-

Insgesamt wurde eine ausgewogene Übereinkunft gefunden, heißt es in einer gemeinsamen Pressemitteilung der beiden Banken. „Alle Gespräche waren von konstruktiver und sehr offener Atmosphäre ge-

Verwaltungsrats der Stadtparkasse Rheine. „Weiterhin wurden in mehreren Workshops strategische Leitplanken für das gemeinsame Haus entwickelt, die die Grundlage für die weitere Umsetzung der Fusion darstellen. Wir sichern zukunftsfähige Arbeitsplätze und positionieren die Kreissparkasse Steinfurt als attraktiven und modernen Arbeitgeber im gesamten Kreis Steinfurt und in der Region“, sind sich Langkamp und Prochmann einig. „Die rechtliche Fusion beider Häuser ist für den 1. August 2026 geplant. Die technische Fusion folgt im kommenden Oktober. Neben der Erfüllung von regulatorischen Anforderungen ist es dabei unser Ziel, schnellstmöglich auch kulturell eine Sparkasse und eine Mannschaft zu werden. Wir freuen uns darauf.“



Beschäftigungsgarantie für alle Mitarbeitenden vereinbart

detten, Greven, Hörstel, Hopsten, Horstmar, Ibbenbüren, Ladbergen, Laer, Lengerich, Lienen, Lotte, Metelen, Mettingen, Neuenkirchen, Nordwalde, Ochtrup, Recke, Rheine, Saerbeck, Steinfurt, Tecklenburg, Westerkappeln und Wettringen.

prägt“, bestätigt Landrat Sommer. „Der Austausch in den Sitzungen der Sondierungskommission war sehr vertrauensvoll – wir haben ein faires Gesamtpaket erarbeitet, das für das neue Haus und die Region viele Vorteile mit sich bringt“, ergänzt Dr. Peter Lüttmann, Vorsitzender des

The logo for the municipality of Laer Holthausen. It features a stylized yellow and blue 'L' shape on the left. To the right, the word 'GEMEINDE' is written in a blue, sans-serif font above the word 'LAER' in a larger, bold, blue, sans-serif font. Below 'LAER', the word 'HOLTHAUSEN' is written in a smaller, blue, sans-serif font, following the curve of a blue and green wavy line that represents a river or landscape.

GEMEINDE
LAER
HOLTHAUSEN



INTERVIEW

„Das Rathaus in der Hosentasche“

Manfred Kluthe stammt aus dem Paderborner Land, seit 2014 lebt er mit seiner Familie in Laer. Als parteiloser Kandidat wurde er 2020 erstmals zum Bürgermeister der Gemeinde gewählt, im vergangenen September dann im Amt bestätigt. Im Interview spricht er über die Gemeinde Laer, die Projekte und Herausforderungen für den Ort und auch über weitere Pläne.

Herr Kluthe, die Gemeinde Laer: Schön im Grünen, die St. Bartholomäus-Kirche im Ortskern, der Ewaldibach drumherum – das klingt nach Idylle. Im ersten Augenblick denkt man da nicht sofort an KI und Digitalisierung. Trotzdem haben Sie in Laer längst die Weichen gestellt.

(schmunzelt) Warum sollten kleine Gemeinden nicht genauso smart sein dürfen wie große Städte? Digitalisierung ist kein Großstadthema, sondern betrifft den Alltag aller Menschen. Deshalb beschäftigen wir uns intensiv mit digitalen Lösungen und auch mit Künstlicher Intelligenz. Mit unserem Chatbot „Laera“ gehen wir einen ersten wichtigen Schritt. Dabei gilt für uns immer: Die Technik soll den Menschen unterstützen, nicht ersetzen. Unser Ziel ist das „Rathaus in der Hosentasche“ – einfach erreichbar, digital und bürgernah.

Den schnellen Überblick will aber auch die Gemeinde selbst behalten. Gemeinsam mit den Stadtwerken Emsdetten führen Sie ein Projekt durch. Worum geht es dabei?

Wir sind stolz darauf, dass Laer nahezu flächendeckend mit Glasfaser versorgt

ist. Darauf bauen wir auf. Gemeinsam mit den Stadtwerken Emsdetten und dem regionalen IT-Dienstleister items nutzen wir die LoRaWAN-Technologie, um Daten aus dem Gemeindegebiet zu erfassen. Auslöser war unter anderem das Hochwasser in den Jahren 2020 und 2021. Heute messen Sensoren kontinuierlich Wasserstände und helfen bei der Früherkennung kritischer Situations.

nen. Darüber hinaus testen wir weitere Anwendungen, beispielsweise intelligente Müllbehälter oder die Erfassung von Parkplatzbelegungen. Gerade eine kleinere Kommune eignet sich hervorragend für solche Pilotprojekte, weil sich Ergebnisse schnell sichtbar machen lassen.

Digitalisierung, stabiles und leistungsfähiges Internet – das zahlt

alles auf den Standort ein. Der wiederum wird auch für Unternehmen attraktiv. Wie ist Laer aus Ihrer Sicht aufgestellt?

Unsere Wirtschaft hat sich als sehr robust erwiesen. Die Unternehmen sind breit aufgestellt, gut vernetzt und haben die Krisen der vergangenen Jahre insgesamt gut bewältigt. Ein wichtiger Schritt war die Senkung des Gewerbesteuer-

hebesatzes. Damit setzen wir ein klares Signal an bestehende Betriebe und potenzielle Neuansiedlungen. Hinzu kommen unsere gute Lage im Münsterland, die Nähe zum FMO, Münster und den Niederlanden sowie verfügbare Gewerbeflächen. Aktuell können wir rund 80.000 Quadratmeter neu entwickeln. Das schafft Perspektiven für heimische Unternehmen ebenso wie für neue Investoren.

Die Verbindung zur lokalen Wirtschaft ist dabei ein wichtiges Thema. Wie können Sie das Netzwerk lebendig halten?

Ein zentrales Instrument ist unser Unternehmensnetzwerk „Laer bewegt“. Dort kommen Wirtschaft, Verwaltung und Politik regelmäßig zusammen. Beim Wirtschaftsfrühstück informieren wir über aktuelle Entwicklungen und diskutieren Herausforderungen. Zusätzlich besuchen wir im Rahmen von „Laer bewegt on Tour“ Unternehmen vor Ort. So entstehen wertvolle Einblicke und neue Kontakte. Dieses Netzwerk lebt vom Engagement vieler Beteiligter und trägt wesentlich dazu bei, dass die Zusammenarbeit in Laer so gut funktioniert.

Schauen wir auch einmal über die Gemeindegrenze hinweg: Mit Altenberge in der Nähe und Münster nicht weit weg, ist Laer sicher ein attraktiver Ort. Spüren Sie das?

Ja, absolut. Viele Menschen schätzen die Kombination aus ländlicher Lebensqualität und guter Erreichbarkeit der umliegenden Städte. Gleichzeitig arbeiten wir daran, unseren Ortskern weiter aufzuwerten. Aufenthaltsqualität, at-

“

Ein wichtiger Schritt war die Senkung des Gewerbesteuerhebesatzes.



Bürgermeister Manfred Kluthe

Foto: Carsten Schulte

traktive Plätze und gute Freizeitangebote spielen dabei eine wichtige Rolle. Das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger hilft uns dabei enorm.

Haben Sie denn noch Platz für mehr Menschen?

Ja, wir wachsen mit Augenmaß weiter. Durch Nachverdichtung konnten bereits zusätzliche Wohnflächen geschaffen werden. Gleichzeitig entwickeln wir neue Baugebiete. Uns ist wichtig, dass sich neue Gebäude harmonisch in das Ortsbild einfügen. Deshalb achten wir auf eine Gestaltung, die den Charakter unseres Dorfes bewahrt. Neben Einfamilienhäusern entstehen auch Mehrfamilienhäuser und geförderter Wohnraum.

Aus allen Rathäusern im Münsterland hört man die Stoßseufzer über viele Ausgaben, aber zu wenig finanzielle Ausstattung. Wie sieht es in Laer aus?

Die finanzielle Situation bleibt natürlich herausfordernd. Viele Aufgaben werden den Kommunen übertragen, ohne dass die Finanzierung vollständig mitgeliefert wird. Das Land bemüht sich um eine Verbesserung, das Problem ist allen bewusst. Gleichzeitig müssen wir

Rechtsansprüche erfüllen und wichtige Infrastruktur erhalten. Besonders im Bereich Straßen und Wirtschaftswege gibt es erheblichen Investitionsbedarf.

Welche Projekte stehen denn in der Gemeinde noch an?

Die größte Investition in der Geschichte Laers wird der Neubau des Feuerwehrgerätehauses sein. Daneben treiben wir die Erschließung neuer Gewerbeflächen voran, modernisieren die Straßenbeleuchtung mit LED-Technik und investieren in Mobilität und Infrastruktur. Viele dieser Maßnahmen sind auf den ersten Blick nicht immer sichtbar, schaffen aber wichtige Grundlagen für die Zukunft.

Im Bereich Bildung haben Sie schon einiges erledigt. Wie ist Laer bei Kitas und Schulen aufgestellt?

Bildung hat in Laer traditionell einen hohen Stellenwert. Unsere Grundschule mit Offenem Ganztag genießt einen sehr guten Ruf. Hinzu kommen moderne Angebote und eine gut angenommene Mensa. Gleichzeitig investieren wir in neue Kita-Plätze und entsiegeln den Schulhof und gestalten ihn zu einem

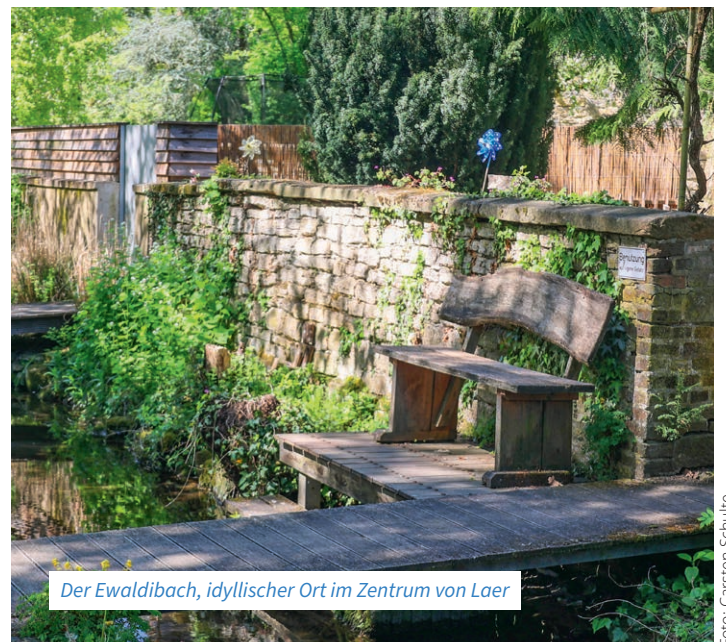
grünen Lern- und Bewegungsraum um. Damit schaffen wir gute Bedingungen für Familien.

Zum Schluss Ihr persönlicher Tipp: Wer nach Laer kommt, sollte unbedingt welchen Ort besuchen?

Ich empfehle einen Spaziergang von Holthausen über das Bammelpüttken

nach Laer und weiter über den Esch Richtung Kapelle und der Oldenburg. Die Oldenburg gehört zu den ältesten Wallburgen der Region. Wer dort unterwegs ist, bekommt ein Gefühl dafür, was Laer ausmacht: Natur, Geschichte und eine besondere Atmosphäre.

*Das Interview führte
Carsten Schulte*



Der Waldibach, idyllischer Ort im Zentrum von Laer

Foto: Carsten Schulte



Parken im Ortskern ist schwierig. Mit „smart parking“ soll das Problem gelöst werden.

Foto: Carsten Schulte

ORTSKERNENTWICKLUNG

Viele kleine Schritte für das Dorf

Es sind oft vermeintlich kleine Projekte, die großen Einfluss auf die Wirkung eines Standorts haben. Bekomme ich alles, was ich zum täglichen Leben benötige, vor Ort? In Laer soll diese Frage künftig noch stärker mit „Ja“ beantwortet werden. Gerade der Einzelhandel soll aufgewertet werden, das ist das Ziel.

Konkretes Beispiel: Wer vom Ortseingang die Straße Trerup befährt, sieht gleich rechterhand eine Brachfläche in prominenter Lage. Bald soll dort ein K+K-Markt entstehen. „Die Flächen sind vorbereitet, wir sind mitten im Bauleitverfahren“, sagt Wirtschaftsförderer Martin Setzkorn. Nach Abschluss der öffentlichen Beteiligung hofft die Gemeinde darauf, ab 2027 bauen zu können. Der neue Markt soll dann das bestehende Angebot, beispielsweise den Edeka-Markt ein paar Meter weiter weg, ergänzen.

Und noch ein Mosaiksteinchen fehle Laer bisher, sagt Setzkorn. Ein Drogeriemarkt soll angesiedelt werden, das ist ein langgehegter Wunsch der Gemeinde. Ein Vorstoß bei den bekannten Anbietern sei erfolgt, auch planerische Gespräche seien bereits angestoßen

worden. In beiden Fällen – Supermarkt und Drogerie – will die Gemeinde den Unternehmen bei der Gestaltung der Flächen durchaus entgegenkommen,

wie es heißt. Punkten könne Laer dabei regional mit der „zweithöchsten Kaufkraft nach Altenberge“, wie es Bürgermeister Manfred Kluthe formuliert. Und mit einem ausgeprägten Pendlerverkehr sei für Kundenschaft auch gesorgt. Apropos Pendeln: Parken ist auch so ein Thema in der Gemeinde. In Laer greift ein grundsätzliches Problem vie-

ler Orte mit gewachsenen Strukturen. „Es gibt fast immer ein zentrales Parkflächenproblem“, wie Kluthe sagt. Wer einmal um die Pfarrkirche St. Bartholomäus gefahren ist, ahnt das. Es gibt wenig Parkplätze. Es gehe daher um die intelligente Verteilung der verfügbaren Flächen. Dazu setzt Laer auf das Thema „smart parking“, also die digitale Parkraumbewirtschaftung via App. Die Gemeinde arbeitet hier mit der Ham-

“

Es geht um Begegnung.

burger Initiative für digitale Parkraumbewirtschaftung zusammen, um Parkflächen ohne Parkuhren und Schranken per App zu vermarkten – und Besucher zu entsprechenden Plätzen zu führen. Mit drei Sensoren misst die Gemeinde bereits die Auslastung der verfügbaren Parkflächen und zeigt diese in der Gemeinde-App an. Und gerade für den

Ortskern gehen die Pläne schon weiter. Mit einem Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept sollen konkrete Maßnahmen identifiziert werden, die auch kurzfristig und ohne langwierige Förderanträge umgesetzt werden können. „Baulich aufwerten“ ist das Ziel für den Ortskern, aber auch für den Ortsteil Holthausen. Dort wurden bereits Maßnahmen wie neue Bepflasterung, Sitzmöbel oder Pflanzkübel umgesetzt. „Wobei es in Laer ohnehin weniger um Konkurrenz mit Online-Händlern geht, sondern um Begegnung“, ordnet Kluthe ein. Und Setzkorn ergänzt: „Für unsere Verhältnisse haben wir auch wenig Leerstand.“ Im Gegenteil: Das Café „Heimat 3.0“ eröffnete 2024 beispielsweise wieder mitten im Ortskern, in Holthausen wird ein Dorfladen ehrenamtlich betrieben. Weitere Projekte? In Laer wird die alte Straßenbeleuchtung schrittweise gegen LED-Technik ausgetauscht – mit „warmweißem Licht“, wie es heißt. Alles soll den Ort bewahren. Aber zugleich für eine Verbesserung sorgen.

Carsten Schulte



Foto: Gemeinde Laer

Rund um den Gewerberg am Ortseingang haben sich Unternehmen angesiedelt.

GEWERBEFLÄCHEN

Gute Aussichten für Unternehmen

Aktuell geht fast nichts in Sachen Gewerbeflächen. Aber Laer hat ein Faustpfand in der Hinterhand – und das ist durchaus mächtig. Rund 80.000 Quadratmeter Potenzialfläche kann die Gemeinde in den kommenden Jahren erschließen und vermarkten. Dort sollen mittelständische Unternehmen aus dem Münsterland zum Zuge kommen, Handwerk beispielsweise, aber auch innovationsgetriebene Unternehmen.

Es liegt ein bisschen in der Natur der Sache, dass die Details des neuen Gewerbegebiets, das am östlichen Ortseingang entstehen soll, noch etwas unklar sind. Noch stehe die Gemeinde nämlich am Anfang der Planungen, wie Bürgermeister Manfred Kluthe und Wirtschaftsförderer Martin Setzkorn berichten. Sicher ist: Entwickelt werden die Flächen westlich des Gewerberings, direkt hinter dem Fachmarkt Zwiener. Dort ist viel Platz für Gewerbe – mit einer kleinen Einschränkung: „Hier wird eher kein Platz für stark emittierendes Gewerbe sein“, sagt Kluthe. Es gehe stattdessen in Richtung Handwerk, Büros und Dienstleister, aber auch produzierendes Gewerbe aus dem landwirtschaftlichen Bereich. Wie genau die Grundstücke dort zugeschnitten sein werden, hänge

dann von den Wünschen der Unternehmen ab. Neben größeren Flächen seien auch kleinere Parzellen zwischen 2.000 und 3.000 Quadratmetern Fläche denkbar. Die gute Nachricht: Der Grunderwerb ist bereits abgeschlossen, ab etwa 2028 könne man dort beginnen, hofft Kluthe.

„Ein bisschen hat sich schon getan“, berichtet der Bürgermeister. Durch die Überarbeitung von alten Bebauungsplänen konnten bereits in Laer ansässige Unternehmen neu angesiedelt oder umgesiedelt werden, beispielsweise Schmitz Sanitär- und Wärmetechnik. „Auch das Münsteraner Unternehmen Friedlich & Assoziierte GmbH, spezialisiert auf Chips für elektronische Bauteile, suchte einen neuen Standort und wurde hier fündig.“ Kluthe schwebt,

wenn er über die Zukunft der Gemeinde spricht, der Gedanke an einen modernen „Innovationspark“ durch den Kopf. Das gelinge natürlich nur, wenn sich entsprechende Unternehmen begeistern ließen, sagt er. „Vielleicht gelingt es uns, Laer auch mit seiner Nähe zur Universität Münster und zur Fachhochschule Steinfurt zu platzieren?“ Vor allem mit Blick auf Ausgründungen und Start-ups aus dem universitären Bereich sei das eine möglicherweise starke Perspektive. Noch eine spannende Fläche hat Laer im Gepäck: Südlich des Kreisverkehrs am Ortseingang stehen rund 15.000 Quadratmeter zur Verfügung. Ein Teil der Fläche soll das neue Feuerwehrhaus einnehmen, für den Rest steht ein Mix aus Wohnen und Arbeiten im Raum. Ein Filetstück allemal – und die Erschließungsplanung sei bereits weit fortgeschritten, wie es im Rathaus heißt. „Wir hoffen darauf, ab Anfang 2027 mit der Erschließung und dem Bau beginnen zu können“, so Kluthe.

Dass auch in Laer in den vergangenen Jahren eine gewisse Zurückhaltung von Unternehmen zu spüren war, geben

Kluthe und Setzkorn zu. „Das spüren wir. Aber weil wir hier die Planungen vorantreiben, entsteht deutlich mehr Druck“, so Kluthe. Heißt: Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, wächst auch die Nachfrage. Dass äußere Bedingungen hier und da weiter Einfluss haben, merkt man dennoch. Eigentlich hätte die Ahauser Böwing Energietechnik GmbH & Co. KG in Laer bereits 2023 eine Wasserstoffproduktion aufnehmen wollen, doch die etwas unklaren politischen Ziele haben dies bisher verhindert.

Was die Gemeinde selbst tun kann, wird erledigt: Der vergleichsweise geringe Gewerbesteuerhebesatz liegt unter dem der Stadt Münster, bei der Planung von Grundstücken will Laer unkompliziert vorgehen. Und ganz nebenbei punktet der Standort ja auch durch seine Nähe zur B54, dem Oberzentrum Münster oder dem Flughafen in Greven. Jetzt gehe es darum, die Gewerbeflächen in Laer behutsam weiterzuentwickeln. „Von innen nach außen, immer eines nach dem anderen“, wie Kluthe formuliert.

Carsten Schulte

AUSBILDUNGSMESSE

„Ausblicke“ für junge Menschen

Wer weiß schon in der Schule, welcher Beruf später einmal spannend werden könnte? Orientierung ist wichtig. Noch besser sind Perspektiven in der Nähe. Genau die soll die Ausbildungsmesse in Laer aufzeigen, die im März zum 13. Mal stattfand.

Die kreisübergreifende Ausbildungsmesse ist gemeinsame Sache der Kommunen Horstmar, Laer (beide Kreis Steinfurt) und Schöppingen (Kreis Borken). Einmal im Jahr findet sie statt, seit 2025 allerdings unter dem neuen Namen „Ausblicke“ und mit einem etwas veränderten Konzept. Bisher war die Messe eher ein Angebot, das bewusst genutzt werden musste. Am Wochenende konkurrierte die Veranstaltung daher mit vielen anderen Angeboten. „Jetzt setzen wir einen gewissen Pull-Faktor“, wie Laers Bürgermeister Manfred Kluthe erklärt. Das gelang, indem man die lokalen Schulen an Bord nahm und die Ausbildungsmesse nun immer an einem Schultag stattfand – und so verpflichtender Bestandteil des Stundenplans wurde. Das sorgte für deutlich



Foto: Gemeinde Laer

mehr Frequenz. Zu den Erfolgsfaktoren gehörte aber auch ein Umzug. Ursprünglich ging die Messe im Schöppinginger Schulcampus am Berg über die Bühne, seit einigen Jahren geht die Veranstaltung dorthin, wo die Arbeitgeber sitzen: direkt in die Betriebe nämlich. Im Frühjahr 2025 war die Laerer VOMO Leichtbautechnik Gastgeber, in diesem Jahr ging es nach Horstmar in die neue und geräumige Halle des Elektrounter-

nehmens Kippenbrock. „Dieser Ansatz ist einfach authentischer als der Besuch in einer Turnhalle“, so Kluthe. Per Shuttle-Bus (auch eine Neuerung) wurden im Laufe des Tages rund 450 Schülerinnen und Schüler zeitlich versetzt nach Horstmar gebracht, um sich dort einen Überblick bei den rund 40 ausstellenden Unternehmen zu verschaffen. Und weil „tun“ oft besser als „erklären“ ist, hatten viele Aussteller auch Mitmach-

Angebote organisiert, um Berufsfelder wirklich am eigenen Leib zu spüren. „Das ist unser Versuch, das Matching zwischen jungen Menschen und Unternehmen zu verbessern.“ Die nächste „Ausblicke“ ist bereits angedacht, sie wird 2027 in Schöppingen stattfinden.

Carsten Schulte



Im Herzen des Münsterlandes

STANDORT+ LAER

Ihr Standortvorteil im Münsterland!

- ✓ Hebesatz gesenkt – gegen den Trend
- ✓ Wirtschaftsfreundliches Klima
- ✓ Zertifikat „Echte Glasfaserkommune“
- ✓ Offen für Innovation & Start-ups
- ✓ 10 ha neue Gewerbeflächen
- ✓ Top-Lage im Münsterland/Euregio
- ✓ Von Handwerk bis Hightech
- ✓ Kurze Wege zur Verwaltung
- ✓ Digitale Services & Moderne Prozesse
- ✓ Hohe Kaufkraft im Ort
- ✓ Starkes Unternehmensnetzwerk

Interesse an einem Standort in Laer?

Über 10 ha neue Gewerbeflächen warten auf innovative Unternehmen.

Individuelle Beratung ✓
Persönlich, schnell und zuverlässig

Beste Rahmenbedingungen ✓
Top-Lage und starke Infrastruktur

Unterstützung von Anfang an ✓
Wir begleiten Sie bei Ansiedlung und Expansion

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG GEMEINDE LAER
02554 / 910-410
wirtschaftsfoerderung@laer.de

Jetzt Gewerbeflächen anfragen!



QR-Code scannen & informieren!

www.laer.de



FAMILIENFREUNDLICH & LEBENSWERT



TRAUMHAFT BAUGRUNDSTÜCKE



GÜNSTIGE GWERBEFLÄCHEN

INFRASTRUKTUR

Viele Facetten für das Leben

„Laer hat Potenzial.“ So sagt es Bürgermeister Manfred Kluthe mit Überzeugung. Dass er das so sagen kann, macht Kluthe an verschiedenen Infrastruktur-Themen fest. Dazu zählen Glasfaserausbau, Windkraft, Wohnungsbau, aber auch der Bereich der Pflege. „Es ist toll, dass ein Dorf das alles so abbildet.“

Da lohnt ein genauerer Blick. Weder Arbeit noch Privatleben ist heute ohne zuverlässigen Internetzugang denkbar. Glasfaser ist dabei längst das Mittel der Wahl. Landauf, landab wird gebuddelt und erschlossen. Da ist Laer keine Ausnahme, im Gegenteil. „Der Ortskern ist schon länger ans Glasfasernetz angebunden“, sagt Kluthe. „Dank Förderprogrammen konnten wir zudem Gewerbegebiete und auch die Außenbereiche erschließen.“ Hier arbeitete Laer eng mit den Nachbarkommunen Horstmar und Altenberge sowie mit der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Kreis Steinfurt zusammen. Jetzt könne man für jede Adresse im Gemeindegebiet auch einen Glasfaseranschluss realisieren. Lohn der Mühen: 2024 wurde Laer vom Bundesverband Breitbandkommunikation als „Echte Glasfaser-Kommune“ ausgezeichnet – als kleinste Gemeinde des Kreises Steinfurt

mit einer durchschnittlichen Glasfaserausbauquote von 99,7 Prozent.

Zukunftsorientiert denkt Laer auch im Bereich erneuerbarer Energien, gerade mit Blick auf Windkraft. Mit bald 17 Anlagen auf dem Gemeindegebiet werde in Laer bereits ein Vielfaches dessen an Energie erzeugt, was die Gemeinde selbst benötigt. „Wir spüren hier eine große Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger, weil sie als Teilhaber der Energiegenossenschaften auch von den Anlagen profitieren.“

Noch ein großes Infrastrukturprojekt der Gemeinde: Das neue Wohnbaugelände Freisenbrock IV im Süden der Gemeinde wurde ausgewiesen, rund 70 Prozent der verfügbaren Grundstücke seien bereits vermarktet, die ersten Häuser entstehen. „Derzeit haben wir nur noch etwa 14 Grundstücke zu vergeben“, sagt Kluthe. Allein 200 Bewerbungen auf die 77 Flächen gingen über ein digitales For-



Im Freisenbrock wächst Laer nach Süden hin.

Foto: Gemeinde Laer

mular ein, das den Interessenten auch ihre mögliche Chance auf einen Kauf zeigte. Das Wachstum der Gemeinde habe allerdings auch Skepsis hervorgerufen, gibt Kluthe zu. „Wir haben die Sorge um eine negative Veränderung des Ortsbilds gespürt“, sagt er. „Wir haben daher eine Gestaltungssatzung verabschiedet, was im Münsterland nicht die Regel ist.“ Ziel sei es, Bausünden zu verhindern. Was gebaut wird, soll sich in den Bestand einpassen.

Ein Standortfaktor sei zudem der Bereich Pflege. Das frühere Marienhospital wurde in ein DRK-Pflegezentrum umgebaut und bietet älteren Menschen

eine Perspektive in ihrer Heimat. Auf dem Areal sind Wohngemeinschaften für Senioren, Plätze für ambulante und Tagespflege, zudem ein Café für alle Bürger entstanden. Das Unternehmen Cathamed Pflege hat an der Pohlstraße parallel ein Gebäude mit einer Senioren-Wohngemeinschaft im Erdgeschoss und zwölf barrierefreien Service-Wohnungen in der ersten Etage errichtet. „Zusammen mit dem privaten Anbieter Soziale Dienste Laer, der Caritas mit ihrer Tectum-Pflege und einem LWL-Wohnverband sind wir hier sehr gut aufgestellt“, betont Bürgermeister Kluthe.

Carsten Schulte



BLANKE & SPENNEBERG

Fliesen · Natursteine · Estrich · Vinyl

Meisterbetrieb für XXL-Fliesen!

Ihr Fachhandwerksbetrieb vor Ort

- Eine große Auswahl an Wand- und Bodenfliesen von preiswert bis exklusiv auf 800 m² Ausstellungsfläche
- XXL-Fliesenverlegung bis 3,20 x 1,60 m
- Professionelle Verarbeitung von Marmor, Granit und anderen Natursteinen

Zum Hagenbach 15 • 48366 Laer • Tel.: 02554/91850 • fliesen@blanke-und-spenneberg.de • www.blanke-und-spenneberg.de

**Bald auch
in Wettringen!**

**Etwas Großes entsteht –
Aus Fliesen Schultealbert wird
Blanke & Spenneberg!**

- Innovative Sonderlösungen für beheizte Fußböden
- Ausführung von Fliesenarbeiten in Ihrem Neubau, vom An- und Ausbau bis zum Traumhaus mit Schwimmbad
- Wirtschaftliche und praktische Lösungen für Gewerbebetriebe
- Ausführung von Estricharbeiten auf Zement- und Anhydritbasis



Besuchen Sie Wirtschaft aktuell
auf **LinkedIn!**



Foto: Carsten Schulte

Bei der Besichtigung des Batteriepark (von links): Kämmerer Andreas Möllers, Bauamtsleiter Stefan Weißing und Bürgermeister Ralf Maletz, Stefan Sindelar (MEAG), Timo Roling, Klaus-Martin Lassner, Aditya Avinash-Desai und Arian Maloku (alle SMA Altenso).

STROMVERSORGUNG

Größter Batteriepark in NRW steht in Metelen

In Metelen ist seit wenigen Wochen der aktuell größte Batteriepark in NRW in Betrieb. Die 92,5-Megawatt-Anlage könnte 140.000 Haushalte für vier Stunden mit Strom versorgen. Jetzt wurde die Anlage ganz offiziell präsentiert.

Von außen betrachtet wirkt die Anlage am Industrieweg in Metelen eher wie ein kleines Containerdorf. Auffällig sind die Zäune, die Kameras, die festen Tore. Und natürlich die Warnschilder. Hochspannung! Lebensgefahr! Die Sicherheitsvorkehrungen haben einen guten Grund: Hinter den Absperrungen liegt kritische Infrastruktur. Ein Batteriepark mit 92,5 Megawatt nämlich. Das ist Energie genug, um rund 140.000 Haushalte für vier Stunden mit Strom zu versorgen.

Errichtet wurde der Batteriepark von SMA Altenso. Seit März 2026 ist er in Betrieb, Ende Mai wurde er nach knapp anderthalb Jahren Bauzeit ganz offiziell präsentiert. Metelens Bürgermeister Ralf Maletz, erst seit Ende 2025 im Amt, hat den Batteriepark fertig „übernommen“, nahm die Investition im „hohen zweistelligen Millionenbereich“ natürlich gerne zur Kenntnis. „Die

Energiewende muss immer vor Ort umgesetzt werden“, so Maletz. „Für uns ist das also ein ganz wichtiges Projekt. Wir wollen hier in Metelen auch als Teil dieser Energiewende wahrgenommen werden.“

Nun: Diese Wahrnehmung dürfte gegeben sein. Der Batteriepark im Industriegebiet im Nordosten von Metelen ist bei Inbetriebnahme der größte im Bundesland, das sorgt für Aufmerksamkeit. Was hier geschieht, ist im Kern simpel: Der aus Wind und Solar produzierte Strom wird in Metelen zwischengespeichert, wenn er nicht sofort ins Stromnetz eingespeist werden kann. Die Anlage in Metelen gibt den Strom dann ab, wenn er benötigt wird, weil beispielsweise Windparks abgeregelt werden oder schlicht die Sonne nicht scheint. Die Batterie wird allerdings nicht nur für die Speicherung und Abgabe von Strom genutzt, sondern kann

in Millisekunden auch kurzfristige Schwankungen in der Netzfrequenz ausgleichen und auf diese Weise zur Stabilität des Netzes beitragen. Die Anlage gehört dem Vermögensverwalter MEAG, gebaut hat sie die SMA Altenso GmbH, eine Tochtergesellschaft der SMA Solar Technology AG. Das sind Formalien, denn gesteuert wird der Batteriepark vom Münchner Vermarkter Enrix, der sich auf die vollautomatische Vermarktung von Energieanlagen spezialisiert hat. Ein Vorbild für weitere Investitionen? Sicher, warum nicht? MEAG-Vertreter Stefan Sindelar verwies auf andere Standorte: In Höxter steht nämlich das nächste Projekt bereits in den Startlöchern. Auf zehn bis 15 Jahre Betriebsdauer schätzen die Betreiber die neue Anlage in Metelen. So ganz genau lasse sich das heute noch nicht einschätzen. „Uns fehlen ja noch Erfahrungswerte“, so SMA Altenso-

Projektmanager Klaus-Martin Lassner. Wenn die Speichermodule das Ende ihrer Lebensdauer erreicht haben, können sie allerdings dank modularer Bauweise einfach ausgetauscht werden. Bis dahin könnten sie am Tag bis zu dreimal neu geladen werden – da kommen im Laufe der Betriebszeit schon viele Ladezyklen zustande.

Vom etwa fußballfeldgroßen Batteriepark in Metelen wird der Strom übrigens über ein direkt benachbartes Umspannwerk an eine 110-kV-Stromleitung in Richtung Münster weitergegeben – und landet so im großen „Strompool“. Explizit wird die in Metelen gespeicherte Energie nicht zwingend vor Ort verbraucht. Es könne aber durchaus sein, dass auch in Metelen Elektrogeräte mit Strom aus dem Batteriepark laufen.

▮ Carsten Schulte

Vom Galerieraum zum komfortablen Arbeitsort



Anspruchsvolle
Bestandsflächen
kreativ nutzbar machen



Fotos: Romana Dombrowski

Als Heimathafen eine ehemalige Kunstgalerie als neuen Unternehmensstandort wählte, galt es, die anspruchsvolle Loftfläche in kürzester Zeit zu transformieren – von der Konzeption bis zum Einzug in nur wenigen Wochen.

Die Herausforderung: Ein für den Galeriebetrieb konzipierter Raum musste akustisch optimiert und funktional neu organisiert werden, ohne den architektonischen Charme einzubüßen.

Durch gezielte Zonierungen mit einer Glastrennwand, Teppichfliesen, Vorhängen und akustisch wirksamen Elementen sowie raumbildenden Möbelkonfigurationen aus USM Haller entstanden

den differenzierte Bereiche für konzentriertes Arbeiten, Austausch und Besprechungen.

Die galerieorientierte Lichtinstallation konnten wir durch Akustikelemente funktional ergänzen und in das neue Nutzungskonzept integrieren. Warme Materialien und abgestimmte Farben verleihen der Fläche eine wohnliche Atmosphäre, während der offene Loftcharakter bewusst erhalten bleibt.

Das Ergebnis: eine Bestandsfläche, die effizient weiterentwickelt wurde – technisch durchdacht, gestalterisch stimmig gelöst und terminsicher umgesetzt.



Ausschließlich zum Zweck der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter und beinhalten keine Wertung.

M
metrica



Moin mutige Macher.
Ihre Unternehmer-Experten.

Daniel Hake (Sparkasse Westmünsterland)
Katja Leed-Helm (metrica GmbH & Co. KG)

Zusammen Horizonte erweitern.
Ihre Vision ist unser Kurs.

Wer groß denkt, braucht einen starken
Partner an seiner Seite.

Lassen Sie uns gemeinsam Zukunft
gestalten – unternehmerisch,
verlässlich, erfolgreich.

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Westmünsterland